

Jahresbericht 2017



verankert – vernetzt

Universität Luzern
Frohburgstrasse 3
Postfach 4466
6002 Luzern
T +41 41 229 50 00
F +41 41 229 50 01
www.unilu.ch

«Vernetzung» im Fokus

Die Universität Luzern agiert in vielerlei Hinsicht und auf verschiedenen Ebenen vernetzt – als Gesamteinstitution und auf Fakultäts-, Seminar- und Lehrstuhl-Stufe, gegen innen und nach aussen, im Rahmen der Forschung sowie in Lehre und Verwaltung, regional, schweizweit und international. Der vorliegende Jahresbericht nimmt dieses Charakteristikum auf und gibt unter dem Oberthema «Vernetzung» Einblick in einige dieser mannigfaltigen Verknüpfungen, und zwar sowohl im Bereich der Textbeiträge als auch bei den Kapitelbildern. Bei diesen wurde der Schwerpunkt bewusst lokal gewählt, auch wenn Wissenschaft naturgemäss keine geografischen, keine Kantons- oder Landesgrenzen kennt, wovon verschiedenste weltweite Kooperationen zeugen. Dies zur Verdeutlichung der Verankerung in der Region. So ist auf den Fotos, ausgehend vom Universitätsgebäude direkt neben Bahnhof und See auf der Titelseite, eine Auswahl wichtiger Partnerinstitutionen der Universität Luzern in Stadt und Kanton sowie in der Zentralschweiz zu sehen. Die dem Universitätslogo nachempfundenen Linien verdeutlichen visuell die Verbundenheit der jeweiligen Institutionen und Orte mit der Universität im Rahmen eines Netzwerks.

Die verschiedenen Motive (in chronologischer Reihenfolge): Armee-Ausbildungszentrum Luzern (AAL), Gotthard-Tunnel (Uri als Gastkanton am Dies Academicus 2017), Historisches Museum Luzern, Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil (SPZ), Hofkirche Luzern (katholische Kirche), Kooperative Speicherbibliothek Schweiz in Büron (Kanton Luzern und Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB)), Luzerner Kantonsspital, Luzerner Theater

Der vorliegende Jahresbericht entspricht dem im Universitätsgesetz geforderten Geschäftsbericht.

Impressum

Herausgeberin
Universität Luzern

Redaktion
Universität Luzern, Öffentlichkeitsarbeit
Dave Schläpfer
Frohburgstrasse 3
Postfach 4466
6002 Luzern
T +41 41 229 50 92
oea@unilu.ch

Design
Universität Luzern, Öffentlichkeitsarbeit
Daniel Jurt

Bilder / Grafiken

Titelbild / Kapitelbilder, Fotografie und grafische Bearbeitung: Silvan Bucher (ausser Foto Luzerner Theater: Ingo Höhn). Rubrik «Forschung»: Porträtbilder: Roberto Conciatori; S. 27: @iStock.com/Warchi; S. 35: NZZ Libro. Rubrik «Panorama» [S. 54–61]: Schnupperstudium: Frank Nader, Zürich/SAH Zentralschweiz; Ringvorlesung: @iStock.com/FatCamera; Recht und IT: @iStock.com/maxkabakov; Doktorat-Kooperation: @iStock.com/simarik; Studienreform: Bruno Rubatscher; Friedenspreis: Dormitio-Abtei, Jerusalem; Universitätsverein und Dies Academicus: Roberto Conciatori; Medizin, Gruppenbild: Luzerner Kantonsspital

Lektorat / Korrektorat
Erika Frey Timillero

Druck
Druckerei Ebikon AG

Elektronische Version und Archiv
www.unilu.ch/jahresbericht

Universität Luzern, Mai 2018

ClimatePartner
klimaneutral
Druck | ID: 10973-1505-1001



Inhalt

Organisation und Verwaltung

Organisation / Universitätsrat, Senat	10 / 11
Qualitätssicherung im europäischen Verbund	12
Zusammenarbeit in Spitzenteams	14

Forschung

Forschung im Austausch	18
Ethische Frage rund um den Einsatz von Robotern	20
Philosophieren in Sizilien	23
Wenn Welterbe Menschenrechte auszuhebeln droht	24
«Big Data»: Herausforderung für die Soziologie	27
Klimawandel aus juristischer Perspektive	28
Recht der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen	31
Internationale Studie zu sozialen Netzwerken	32
Vernetzter Föderalismus	35

Lehre

Im Netz	38
Lehren und Lernen im Dialog	40
Der Komplexität mit kluger Studienarchitektur begegnen	42
Verknüpfung von Recht und Ökonomie	44
Intensive Verbindung von Theorie und Praxis	46

Universitätsentwicklung

Verbindungen, Netze und Korridore	50
-----------------------------------	----

Panorama

Panorama	54
Medizin: erste Studierende	59
Wirtschaftsfakultät: positive Zwischenbilanz	60
Dies Academicus	61

Zentral- und Hochschulbibliothek

Forschung und Bibliothek neu verbinden	64
--	----

Facts and Figures

Rechnung	68
Entschädigungen / Donationen	70 / 71
Berufungen und Ernennungen	72
Personalstatistik	75
Habilitationen und Dissertationen	76
Preise, Auszeichnungen und Ernennungen	78
Studierendenstatistik Herbstsemester 2017	80
Dienste	82

Weitere Informationen

Studienangebot	88
Institute, Seminare und Forschungsstellen	89
Ehrendoktorate	90

Fokussierung und Vernetzung

Ohne Vernetzung lassen sich grosse Ziele nicht erreichen und ohne Vernetzung lassen sich tragende Institutionen kaum halten. Das gilt in der Wissenschaft genauso wie in der Wirtschaft und ganz besonders in der Politik. Grosse Würfe und Innovationen sind selbst in der auf Sicherheit und Stabilität ausgerichteten Schweiz möglich, falls es gelingt, verschiedene Anspruchsgruppen mit ihren je eigenen Zielen einzubeziehen und zu vernetzen. Bestes Beispiel dafür ist die Universität Luzern: Innerhalb weniger als 20 Jahren hat sich aus der damaligen Universitären Hochschule Luzern mit ein paar wenigen hundert Studierenden eine Universität mit vier Fakultäten und knapp 3000 Studierenden entwickelt. Ohne Vernetzung zwischen Wissenschaft, Bildung, Politik und Wirtschaft hätten wir diese Erfolgsgeschichte nicht schreiben können.

Damit bin ich beim Geschäftsjahr 2017, das wir im vorliegenden Jahresbericht unter dem Stichwort «Vernetzung» würdigen. Jeder Vernetzung geht die Besinnung auf das eigene Profil mit den Stärken und Schwächen voraus. Wir als Universität Luzern stehen dazu, dass wir trotz starkem Wachstum die kleinste Universität der Schweiz sind. Dieses Profil bietet auch seine ganz speziellen Chancen. Zum Beispiel das persönliche Klima oder raffinierte Formen der Vernetzung. Obwohl wir keine Medizinische Fakultät haben, setzen wir einen Akzent. Dies durch die Vernetzung der Gesundheitswissenschaften mit dem Luzerner Kantonsspital oder dem Schweizerischen Paraplegiker-Zentrum Nottwil.

Vernetzung prägte das Universitätsjahr speziell in diesen Bereichen:

- An erster Stelle erwähne ich gerne den Master Medizin. Dank der Vernetzung der Kantonsregierungen, der Universitäten und der

Spitäler von Zürich und Luzern ist innerhalb von sehr kurzer Zeit ein Bildungsangebot geschaffen worden, von dem die Jugendlichen und die Bildungsinstitutionen sowie die Bevölkerung in Bezug auf die medizinische Grundversorgung profitieren.

- Das je eigene Profil schärfen, damit die gegenseitigen Erwartungen zu einem Ganzen optimiert werden – das gilt auch für den Übergang zwischen Gymnasien und Universität sowie zwischen der Berufsbildung und der Fachhochschule. Erstmals wurde 2017 ein Begegnungstag zwischen den Rektoren und Lehrpersonen der Universität Luzern und der Gymnasien durchgeführt. Das Ziel war die Optimierung des Übergangs von den Gymnasien an die Universität Luzern. Dieser Begegnungstag auf Zentralschweizer Ebene war ein voller Erfolg, und ich bin überzeugt, dass es zu einer Neuauflage kommen wird.
- Die «Koordinationskommission Hochschulplatz Luzern» leistet wertvolle Dienste, damit die Universität Luzern mit ihren vier Fakultäten, die Fachhochschule Zentralschweiz mit ihren sechs Departementen sowie die Pädagogische Hochschule Luzern ihre Profile schärfen, gegenseitig die Stärken (an-)erkennen und sich mit ergänzenden oder gemeinsamen Angeboten optimieren. Die Institutionalisierung dieses Dialogs zwischen den drei Hochschulen im Zuge der Diskussion im Zusammenhang mit der Gründung der Wirtschaftsfakultät war ein richtiger Schritt.
- Ich erwähne schliesslich die Weiterentwicklung des ganzen Hochschulplatzes Luzern: Mit der baulichen Weichenstellung auf dem «Campus Horw» können alle drei Pfeiler des Hochschulplatzes Kanton Luzern – Fachhochschule Zentralschweiz, Pädagogische Hochschule Luzern und Universität Luzern – mittel- und langfristig ihre Platzprobleme lösen.





RETO WYSS

REGIERUNGSRAT, BILDUNGS- UND KULTURDIREKTOR DES KANTONS LUZERN; PRÄSIDENT DES UNIVERSITÄTSRATS

Ich bin überzeugt, dass wir unsere Universität Luzern mit einer nüchternen Fokussierung auf unser Profil und einer geschickten Vernetzung in Wissenschaft, Bildung, Politik und Öffentlichkeit weiter voranbringen können. Gerade weil Luzern nach wie vor die kleinste Universität der Schweiz ist, hat die Vernetzung, das Eingehen von Allianzen und Partnerschaften, hohe Bedeutung. Dies alles auf der Basis einer hervorragenden Arbeit unseres Lehrkörpers und des akademischen Personals in den vier Bereichen Lehre, Forschung und Entwicklung, Weiterbildung und Dienstleistungen.

Ich danke allen, die im vergangenen Jahr in der Wissenschaft, der Administration oder der Logistik unserer Universität Luzern tätig waren.

Reto Wyss, im Mai 2018

Burgen, Knoten und Wege

Die Universität Luzern steht heute dort, wo früher die Post ein Verteilzentrum betrieb – ein Knotenpunkt für Briefe und Pakete in die Welt und aus der Welt. Heute ist das unser Platz, ein Treffpunkt von Studierenden, Dozierenden und Forschenden aus Luzern, der Schweiz und der ganzen Welt. In nur fünf Gehminuten hat man einen direkten Anschluss an die Flughäfen von Zürich und Genf. Die Universität Luzern ist zentral in der Schweiz verwurzelt und gleichzeitig mit der Welt verbunden. Dies zeigt sich exemplarisch an verschiedenen Entwicklungsschritten des letzten Jahres:

- Die Zahl der Studierenden im Fernstudium der Theologie stieg deutlich an, und mit der Besetzung einer Professur für Islamische Theologie starteten Forschung und Lehre zum interreligiösen Vergleich von Christentum, Judentum und Islam.
- Im September begannen an der Universität Zürich die ersten 40 Bachelorstudierenden ihr Studium in Humanmedizin im sogenannten «Luzerner Track». Diese werden im Herbst 2020 für ihr Masterstudium an die Universität Luzern wechseln.
- Die Rechtswissenschaftliche Fakultät gründete ein Zentrum für Internationales und Europäisches Recht und setzte zusammen mit der Stiftung für Rechtsausbildung den Aufbau einer Anwaltsakademie fort.
- Zusammen mit dem Luzerner Kantonsspital, der Schweizer Armee und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz wurden Weiterbildungslehrgänge geplant.
- Die Anzahl der Verträge mit ausländischen Universitäten zum Austausch von Studierenden wurde auf 107 erweitert.
- Mit der Hochschule Luzern und mit der Pädagogischen Hochschule Luzern starteten die ersten gemeinsamen Veranstaltungen zur Ausbildung von Doktorierenden.

Die Postadresse der Universität Luzern heisst «Frohburgstrasse». Die Entwicklungsschritte des Jahres 2017 zeigen aber, dass es an

der Universität Luzern nicht darum geht, Burgen, Festungen und Zitadellen zu bauen, sondern Netzwerke, Kooperationen und Allianzen.

Netzwerkfähigkeit ist an zwei entscheidende Bedingungen gebunden. Erstens muss ein Netzwerkpartner bzw. eine Netzwerkpartnerin spezifische Vorteile, eigene Stärken und ein besonderes Profil mitbringen. Wenn man andere kopiert, statt sich selber zu kopieren, ist man dilettantisch, unprofessionell und nicht allianzfähig. Umgekehrt bedeutet das unter anderem, dass man sich fokussieren muss. Und zweitens braucht es Vertrauen für die Zusammenarbeit im Netzwerk, was mit Transparenz verbunden ist.

Die Universität Luzern ist eine fokussierte Universität – auch weil sie klein ist und weil ihre Möglichkeiten beschränkt sind. Im Kern kultur- und sozialwissenschaftlich ausgerichtet, setzt sie die Menschen und ihre Institutionen ins Zentrum ihrer Forschung und Lehre: wie sie glauben und hoffen, denken und reden, regeln und kooperieren, entscheiden und handeln und wie sie gesund bleiben und gesund werden. Und die Universität Luzern ist an Transparenz interessiert, denn sie braucht das Vertrauen aller, die ihr Geld, Chancen und Zukunft geben. Deshalb publiziert sie alle Donationen ab 10 000 Franken (siehe Seite 71). Zudem plant sie die Veröffentlichung von allen Interessenbindungen der Professorinnen und Professoren, wie dies die Universität Zürich im letzten Jahr vorgemacht hat.

«Die Dinge sind nie so, wie sie sind. Sie sind immer das, was man aus ihnen macht», schrieb der französische Dramatiker Jean Anouilh. Und so ist es auch mit der Universität Luzern: Sie wird das, was wir aus ihr machen. Dabei geht es unter anderem darum,

- mit den führenden Kulturträgern und Gesundheitsversorgern im Raum Luzern, mit führenden nationalen und internationalen



PROF. DR. BRUNO STAFFELBACH
REKTOR DER UNIVERSITÄT LUZERN

- universitären Institutionen und mit zentralen nationalen und internationalen Organisationen zu kooperieren;
- die Gesundheitswissenschaften, den Joint Master Medizin und das Masterstudium in Wirtschaftswissenschaften weiter aufzubauen;
 - die Planungen für eine Graduiertenakademie, für die Weiterbildung von akademischen Berufen und den Einbezug des Erlebens und Verhaltens von Menschen in Forschung und Lehre fortzuführen.

Gerne rufe ich an dieser Stelle das Zitat des französischen Schriftstellers und Piloten Antoine de Saint-Exupéry aus seiner Reflexionsschrift «La Citadelle» in Erinnerung. Dieses diente mir bereits

im Vorwort des letzten Jahresberichts als Leitstern: «Ich bitte nicht um Visionen und Wunder, Herr, sondern um Kraft für den Alltag. Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte.» So ist auch die Universität Luzern unterwegs – mit vielen kleinen und einigen grossen, manchmal mit schnellen, aber auch mit bedächtigen, mit vielen individuellen und mit gemeinsamen Schritten. Viele Schritte geben einen Marsch. Ich danke allen, mit denen ich marschieren durfte und die mit mir marschiert sind. Ich freue mich auf die nächsten gemeinsamen Schritte, Strecken und Spuren – in Netzwerken, über Kanten und Knoten, und nicht in Burgen, Schlössern und Festungen.

Bruno Staffelbach, im Mai 2018

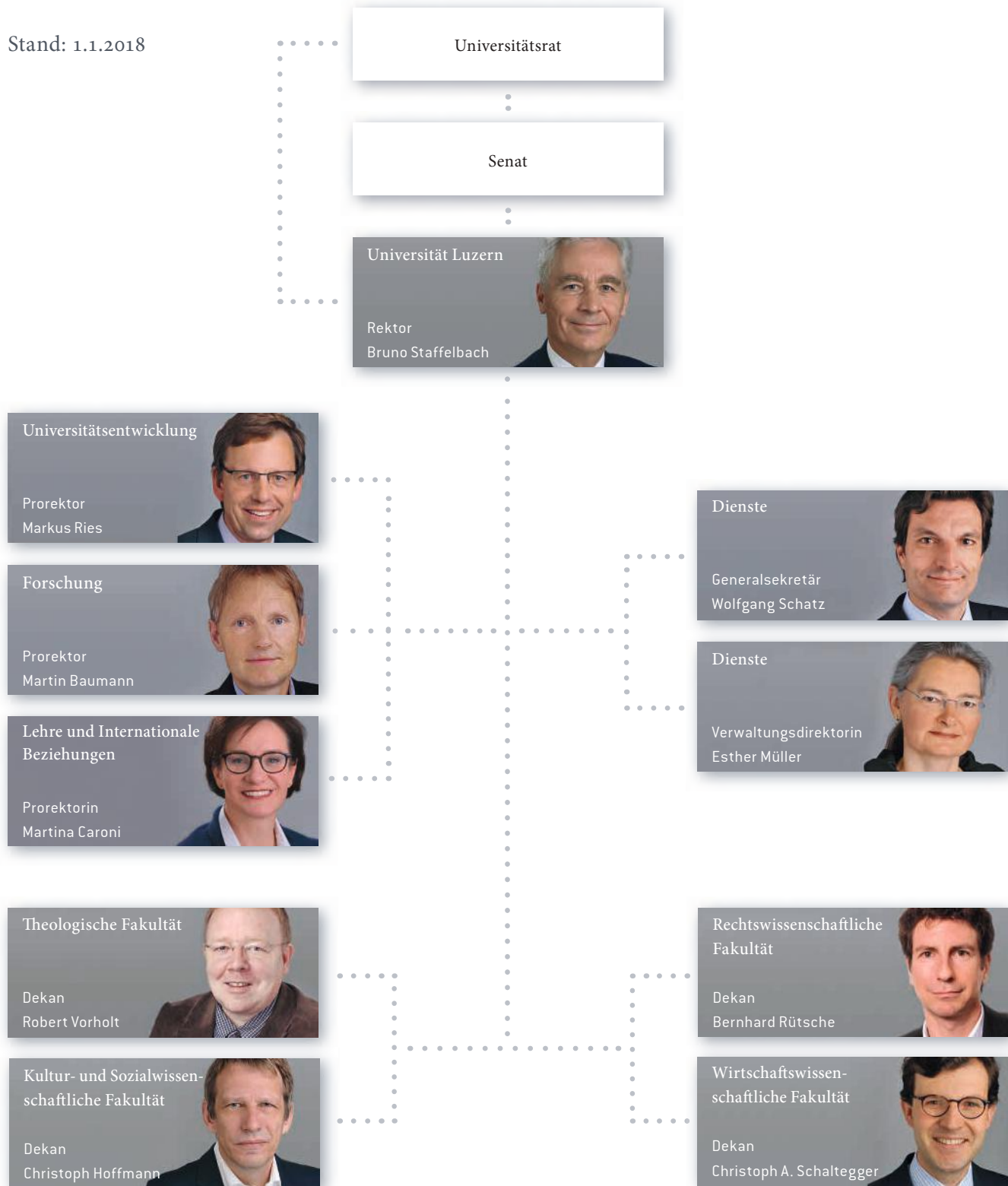


Organisation und Verwaltung



Organisation

Stand: 1.1.2018



Universitätsrat

Der Universitätsrat ist das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan der Universität. Ihm gehören die Vorsteherin oder der Vorsteher des zuständigen Departements, vier bis acht vom Regierungsrat gewählte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft sowie mit beratender Stimme die Rektorin oder der Rektor an. Die Amtsdauer der vom Regierungsrat gewählten Mitglieder beträgt vier Jahre. Der Universitätsrat konstituiert sich selbst.

Näheres zum Universitätsrat ist im Universitätsgesetz (Stand: 30.11.2014) und im Organisationsreglement des Universitätsrats (Stand: 22.4.2015) festgelegt.

Senat

Der Senat ist das oberste universitäre Organ für akademische Fragen. Er setzt sich zusammen aus der Rektorin oder dem Rektor, den Prorektorinnen und Prorektoren, der Generalsekretärin oder dem Generalsekretär, der Verwaltungsdirektorin oder dem Verwaltungsdirektor, den Dekaninnen und Dekanen der Fakultäten, drei Vertreterinnen bzw. Vertretern der Professorinnen und Professoren sowie je zwei Vertreterinnen bzw. Vertretern der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Studierenden und des administrativ-technischen Personals (Dienste und Fakultäten). Der Senat beruft Professorinnen und Professoren. Er unterstützt und berät die Rektorin oder den Rektor in wichtigen Studien-, Forschungs- und Entwicklungs- sowie Dienstleistungs-, Personal- und Finanzangelegenheiten. Er bereitet die Geschäfte des Universitätsrates vor und stellt entsprechend Antrag.

Näheres zum Senat ist im Universitätsstatut (Stand: 30.11.2014) und im Organisationsreglement des Senats (Stand: 1.3.2017) festgelegt.

Mitglieder des Universitätsrats

Stand: 1.1.2018

Reto Wyss, Präsident

Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Luzern

Prof. em. Dr. Martin Hilb, Vizepräsident *Universität St. Gallen*

Prof. em. Dr. Bruno S. Frey *ständiger Gastprofessor an der Universität Basel*

Andrea Gmür-Schönenberger *Nationalrätin, Luzern*

Prof. Dr. Karl Hofstetter *Titularprofessor an der Universität Zürich*

Prof. em. Dr. Peter Nobel *Nobel & Hug Rechtsanwälte, Zürich*

Patrizia Pesenti *Rechtsanwältin*

Prof. Dr. Katja Rost *Ordinaria für Soziologie an der Universität Zürich*

Prof. em. Dr. Paul Michael Zulehner *Universität Wien*

Prof. Dr. Bruno Staffelbach

Rektor der Universität Luzern, Mitglied mit beratender Stimme

Mitglieder des Senats

Stand: 1.1.2018

Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Vorsitz *Rektor der Universität Luzern*

Prof. Dr. Martin Baumann *Prorektor Forschung*

Prof. Dr. Martina Caroni *Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen*

Prof. Dr. Markus Ries *Stv. Rektor und Prorektor Universitätsentwicklung*

Prof. Dr. Robert Vorholt *Dekan der Theologischen Fakultät*

Prof. Dr. Christoph Hoffmann

Dekan der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Bernhard Rüttsche *Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät*

Prof. Dr. Christoph A. Schaltegger

Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Dr. Wolfgang Schatz *Generalsekretär*

Dr. Esther Müller *Verwaltungsdirektorin*

Prof. Dr. Bettina Beer *Vertreterin Professorenschaft*

Prof. Dr. Adrian Loretan *Vertreter Professorenschaft*

Prof. Dr. Jörg Schmid *Vertreter Professorenschaft*

Dr. Philipp Blum *Vertreter wissenschaftliche Mitarbeitende*

Dr. Juana Vasella *Vertreterin wissenschaftliche Mitarbeitende*

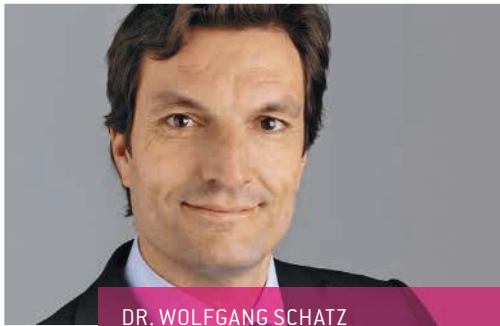
Marina Jung *Vertreterin Studierende*

Michelle Murri *Vertreterin Studierende*

Sandra Merino *Vertreterin administrativ-technisches Personal (Fakultäten)*

Regula Schenker *Vertreterin administrativ-technisches Personal (Dienste)*

Qualitätssicherung im europäischen Verbund



DR. WOLFGANG SCHATZ

Generalsekretär

Im europäischen Hochschulraum sind die Qualitätsmanagementsysteme an Universitäten sehr unterschiedlich ausgebaut. Sie stehen jedoch immer in einem engen Zusammenhang mit der Autonomie und/oder der Finanzierung der Institutionen. Das Funktionieren und die Qualität der Qualitätssicherung (QS) an den Institutionen werden im Allgemeinen durch Akkreditierungen oder Quality Audits überprüft. Dies ist auch in der Schweiz so. Mit Inkrafttreten des Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes HFKG im Jahr 2015 müssen alle tertiären Hochschulen ein institutionelles Akkreditierungsverfahren durchlaufen. Dieses Akkreditierungsverfahren untersucht die Qualität und Effektivität der institutionellen QS-Systeme. Es gibt keine Vorgaben, wie ein QS-System organisiert sein muss, jedoch Vorgaben über die zu sichernden Bereiche einer Hochschule und eine Auflistung der zu erfüllenden Qualitätsstandards.

Vom Entscheid des nationalen Akkreditierungsrates, ob eine Akkreditierung ausgesprochen wird oder nicht, hängt unter anderem das Recht ab, den Titel «Universität» führen zu dürfen, oder ob die Institution finanzielle Bundesbeiträge erhält. Die Auswirkungen bei einer Nichtakkreditierung sind also für eine Schweizer Universität sehr dramatisch. Die Qualität des QS-Systems spielt daher für die Universitäten eine entscheidende Rolle. Dies gilt für den ganzen europäischen Hochschulraum. Aus diesem Grund wurde ein Netzwerk von europäischen Universitäten gegründet, das sogenannte European Quality Audit (EQA). Gründungsmitglieder waren die Universitäten Helsinki, Siegen, Bremen, Riga, Groningen, Graz und Luzern. Das EQA hat sich zum Ziel gesetzt, sich bei der universitären Aufgabe des Qualitätsmanagements gegenseitig zu beraten und voneinander zu lernen. Erreicht werden soll dies unter anderem durch gegenseitige Quality Audits im Sinne eines Critical-Friends-Ansatzes. Damit soll eine formative Verbesserung der Qualitätssysteme der einzelnen Universitäten gefördert werden.

In vielen europäischen Staaten müssen Universitäten jedoch aufgrund staatlicher Regulierungen häufig nur die Qualität der Lehre und ein effektives QS-System in der

Lehre nachweisen. Integrale, also umfassende Qualitätssysteme in den Bereichen Lehre und Studium, Forschung, Dienstleistungen, Governance (Führungsstrukturen) etc. sind eher selten. In der Schweiz basieren die universitären QS-Systeme schon seit Jahren auf der integralen Betrachtungsweise, was sich auch in den aktuellen Akkreditierungsstandards nach HFGK niederschlägt. Diese unterschiedlichen Ausprägungen in den einzelnen Universitäten und die verschiedenen nationalen Rahmenbedingungen macht sich das Netzwerk zunutze, um aus dem bunten Strauss von Systemen und praktischen Umsetzungen Best-Practice-Beispiele zu identifizieren und Adaptionen für die eigene Universität abzuleiten. Beim Treffen im Sommer 2018 an der Universität Riga stehen beispielsweise die Systeme im Bereich Internationalisierung und Diversity im Fokus. Welche Qualitätsstandards werden an den einzelnen Universitäten angewendet? Welche Kriterien werden zur Beurteilung der Qualität angewendet, welche Instrumente zur Erfassung eingesetzt? Welche Lenkungsmaßnahmen haben sich als erfolgreich erwiesen? Die Antworten werden sicherlich helfen, das QS-System der Universität Luzern weiterzuentwickeln.

Das EQA ist auch ein Forschungsnetzwerk. Forschung zum Thema Qualität und QS hat sich in den letzten Jahren von einem Mauerblümchen zu einer ernstgenommenen Wissenschaft entwickelt. Trotzdem sind viele Fragen noch nicht beantwortet und warten auf eine Bearbeitung. Durch das universitäre Netzwerk kann auf eine grosse Anzahl von «Forschungsobjekten» – sprich einzelne Universitäten – zugegriffen und können

diese untersucht werden. Dies, um Antworten unter anderem auf folgende Fragen zu erhalten: Wie lässt sich der Einfluss von Massnahmen oder neuen Instrumenten auf die QS abschätzen (prospektiv) oder erkennen (retrospektiv)? Wie beeinflussen staatliche Rahmenbedingungen das Qualitätsverständnis und die Qualitätsaktivitäten an den Universitäten?

Ein mittelfristiges Ziel des Netzwerks wird sein, integrale, also umfassend QS für Universitäten, die in einem Bottom-up-Verfahren entwickelt wurden, zu einem internationalen Standard zu entwickeln. Im Bereich Qualität in Lehre und Studium gibt es bereits die European Standards and Guidelines, die durch die European University Association EUA herausgegeben wurden. Diese Standards und Richtlinien haben sich zum Referenzwerk entwickelt und auch als Grundlage für die schweizerischen Akkreditierungsstandards gedient. In anderen universitären Bereichen wie Forschung, Internationalisierung, Diversity oder Governance existieren noch keine solchen Referenzwerke.

Netzwerke sind klassische Strukturen im akademischen Leben. Sehr ausgeprägt und traditionell sind Forschungsnetzwerke. Hinsichtlich Hochschulentwicklung und QS ist die Universität Luzern als Gründungsmitglied des European Quality Audits an vorderster Front dabei, auch in diesem Bereich europäische Universitäten miteinander zu verknüpfen, um gemeinsame Sachfragen miteinander zu klären und zu lösen.

Wolfgang Schatz

Zusammenarbeit in Spitzenteams



DR. ESTHER MÜLLER

Verwaltungsdirektorin

Für den Leiter des Facility Managements an der Universität Luzern ist Vernetzung eine Herausforderung: Jahr für Jahr muss die markant herausragende, einmalige Gebäudefassade vor «Vernetzung» geschützt und mit einem Anti-Spinnen-Mittel behandelt werden. Auch der Leiter der Informatikdienste hat ein durchaus ambivalentes Verhältnis zur Vernetzung: Da sind einerseits kilometerweise Kabel, die Verbindungen von jedem Arbeitsplatz aus in die ganze Welt ermöglichen, andererseits besteht die herausfordernde Daueraufgabe, das Universitätsnetz vor feindlichen Angriffen zu schützen. Oft wünschte er sich wohl, es gäbe auch für das elektronische Netz ein wirksames Anti-Spinnen-Mittel! Die Leiterin des Personaldienstes denkt bei Vernetzung vermutlich vor allem daran, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit mit den Führungskräften an der Universität ist, denn wer Höchstleistungen von den Mitarbeitenden fordert, muss auch für ein optimales Betreuungsnetz sorgen. Für den Leiter der Öffentlichkeitsarbeit wiederum bedeutet Vernetzung insbesondere Website (sic!) und Social Media: Diese Informationskanäle ermöglichen eine weltweite Präsenz rund um die Uhr. Die Leiterin des Finanz- und Rechnungswesens würde sich wohl manchmal wünschen, dass die Einnahmen der Universität nicht so stark mit den Studierendenzahlen vernetzt, pardon: verknüpft wären. Mit einem Augenzwinkern gesagt: Vernetzung ist in allen Abteilungen der Verwaltungsdirektion ein Thema.

Viel wichtiger als diese Assoziationen aus der Verwaltungsdirektion ist für die Universität allerdings die Zusammenarbeit in vernetzten Teams. Ein Netzwerk besteht aus Knoten, Kanten (die Verbindungen von Knoten) und Maschen (abgeschlossenen Knoten-Kanten-Zügen). Wichtiges Kennzeichen von Netzwerken ist, dass Knoten zu mehreren Maschen gehören können. Dichte Netzwerke verfügen über viele Knoten, die zu mehreren Maschen gehören und mit redundanten Kanten verbunden sind. Alle Mitarbeitenden der Verwaltungsdirektion und der Universität sind Knoten im Netzwerk der Universität und darüber hinaus. Sie haben viele Verbindungen zu den anderen Mitarbeitenden innerhalb und ausserhalb der Universität Luzern. Teamarbeit in immer wieder anderen Teams und Teamkonstellationen ist heute angezeigt. Das bedeutet, dass die Anforderungen an die Mitarbeitenden

und an die Führungskräfte diesem Aspekt Rechnung tragen müssen. Was macht eine erfolgreiche Team- und teamübergreifende Arbeit aus? Wodurch sind Spitzenteams gekennzeichnet? Was bedeutet vernetzte Zusammenarbeit?

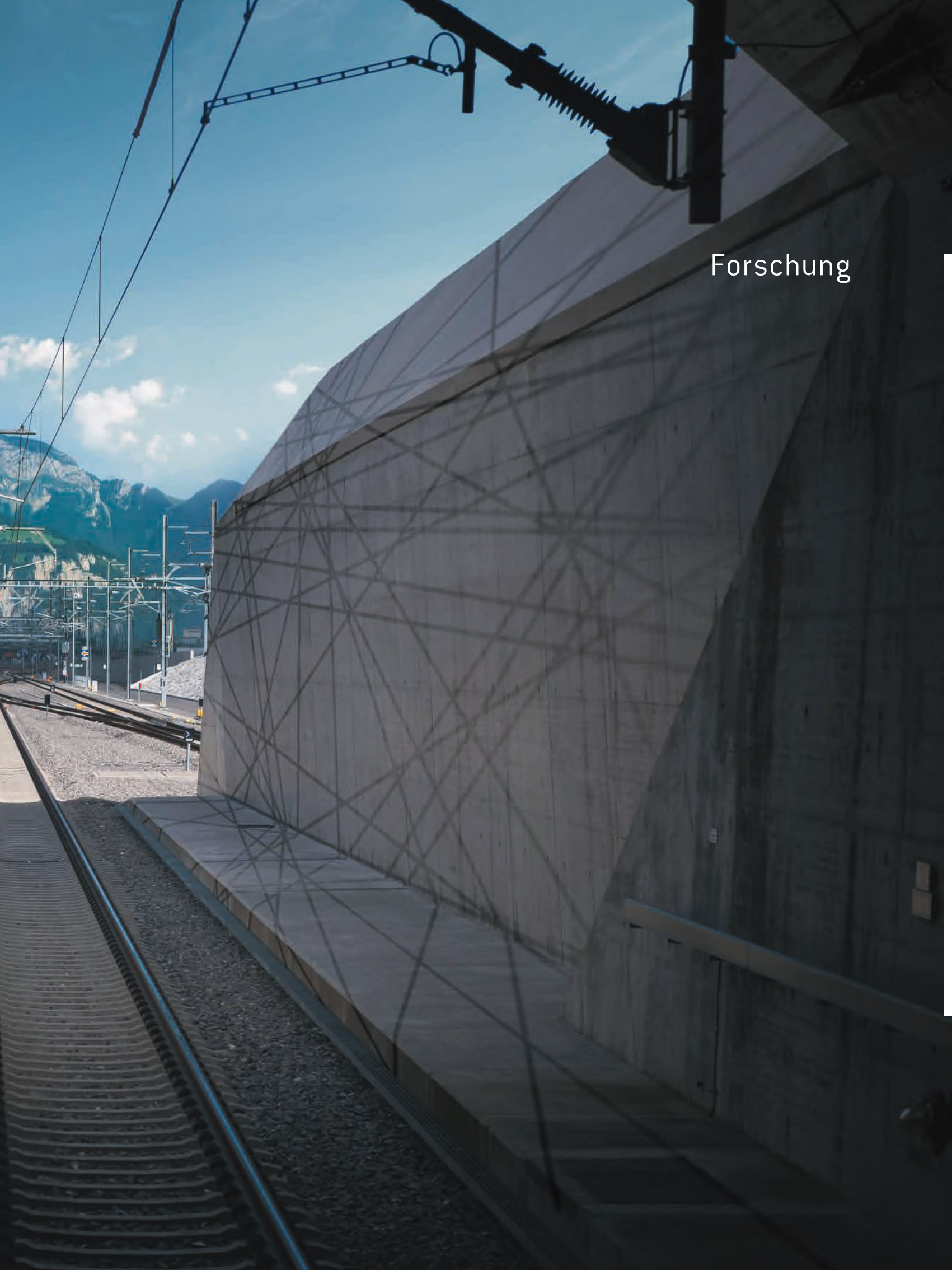
Aus meiner Sicht bedeutet vernetzt zusammenarbeiten, dass in wechselnden Zusammensetzungen team-, abteilungs- und organisationsübergreifend aktuelle Fragestellungen und Probleme lösungsorientiert bearbeitet werden. Zu Spitzenteams werden wir dabei, wenn wir gemeinsame Ziele verfolgen und an uns selbst hohe Leistungs- und Qualitätsansprüche setzen. Vernetztes Arbeiten bedingt, dass jede und jeder sich mit ihren Stärken, seinen Erfahrungen und dem ganzen Engagement einbringen kann. Dabei darf es nicht davon abhängen, wer welche hierarchische Funktion oder welche Stellung innehat. Spitzenteams zeichnen sich dadurch aus, dass man nicht fragt: «Wer ist zuständig?», sondern «Wer kann es?». Gerade die vernetzte Zusammenarbeit lebt davon, dass sich alle mit ihren Stärken eingeben können, dass die Mitglieder Rollen und Aufgaben nach ihren Fähigkeiten übernehmen. Das fördert die Motivation der Mitarbeitenden: Es ist sehr befriedigend, wenn man zum Ganzen dasjenige beitragen kann, was man am besten beherrscht. Und es ist im Gegensatz dazu unbefriedigend, wenn eine Aufgabe in einem Team nicht oder nur unbefriedigend erledigt wird, weil die zuständige Person die entsprechenden Fähigkeiten nicht hat. Das demotiviert, und es verhindert vor allem Spitzenleistungen des Gesamtteams. Die Mitarbeit in Spitzenteams verlangt von den Mitgliedern, dass sie eine hohe Selbstmotivation mitbringen. Sie müssen sich selbst gut einschätzen können

und sich mit dem Team identifizieren. Das gemeinsam Erreichte ist wichtiger als der eigene Beitrag. Untereinander ist ein grosses Vertrauen da, man freut sich, wenn die Aufgabe gut gelöst werden konnte.

An der Universität Luzern sind die wichtigsten Aufgaben Forschung und Lehre. Da hat es Spitzenteams, die innerhalb der Universität Luzern und insbesondere international mit Forschenden und Lehrenden in allen fünf Kontinenten bestens vernetzt sind und sehr erfolgreich zusammenarbeiten. Damit diese Spitzenteams sich erfolgreich vernetzen können, sind zahlreiche Vorkehrungen notwendig: Es braucht Informatiknetze, Räume, Infrastrukturen und Dienstleistungen. Die Abteilungen der Verwaltungsdirektion stellen diese Grundlagen zur Verfügung. Sie leisten damit ihren Anteil an den Spitzenleistungen, die an der Universität Luzern erbracht werden. Das wird auch immer wieder anerkannt: Da befasst sich zum Beispiel ein Student in einem Blogbeitrag mit den Leistungen der Verwaltung oder ein Dekan verdankt diese explizit an einer Diplomfeier. Überhaupt sind Diplomfeiern immer wieder wunderschöne Momente, Tankstellen für neue Motivation. Haben Sie schon einmal miterlebt, mit welcher Freude, mit welchem berechtigten Stolz und mit welchem Strahlen die Diplomierten ihre Auszeichnung entgegennehmen? Sie haben eine Spitzenleistung erbracht. Und die Mitarbeitenden der Verwaltungsdirektion sind dabei und spüren: Auch wir haben unseren Beitrag dazu geleistet, auch wir sind Teil dieses Spitzenteams. Wie schön, dass wir alle gemeinsam ein dichtes Netzwerk bilden!

Esther Müller





Forschung

Forschung

Forschung im Austausch

Schreiben, hoch konzentriert, allein, im Universitätsbüro oder zuhause im Arbeitszimmer: Das ist ein unerlässlicher Bestandteil wissenschaftlichen Arbeitens. Dennoch widerspiegelt dieses Bild eher ein Klischee als die Realität. Denn Wissenschaft basiert seit jeher auf Vernetzung, Austausch und Wettbewerb um Reputation und begrenzte Fördermittel. Der Grad an Vernetzung hat mit der Entwicklung der Verkehrs- und Kommunikationsmittel drastisch zugenommen, erst recht seit der Verbreitung von E-Mail und Internet. Zu den analogen Hilfsmitteln sind die digitalen hinzugekommen, wie weltweit zugängliche Datenbanken, elektronische Zeitschriften und Bücher, sowie wissenschaftliche Austauschplattformen wie LinkedIn und ResearchGate. Forschende stehen in regem Kontakt miteinander, um Ideen, Methoden und Resultate auszutauschen, neue Forschungsprojekte anzubahnen oder gemeinsam an einem Beitrag zu schreiben.

Vernetzte Forschung findet in der Wissenschaft über vielerlei Formate, Plattformen und Begegnungsorte statt. Workshops, Tagungen und Kongresse sind wichtige Gelegenheiten zu einem persönlichen Treffen, zur Präsentation und Diskussion neuester Forschungen und zum inspirierenden Gespräch im kleinen Kreis. An der Universität Luzern finden regelmässig ein- und mehrtätige Austausch- und Vernetzungsformate statt; so im Berichtsjahr die nunmehr siebente «Luzerner Law and Economics-Tagung» von Prof. Dr. Klaus Mathis (Grundlagenrecht; Rechtswissenschaftliche Fakultät, RF), die interdisziplinäre Tagung «Gewalt – Herrschaft – Religion» (Theologische Fakultät, TF) oder die Tagung «Interaktion, Organisation und (Welt-)Gesellschaft», organisiert von PD Dr. Andrea Glauser und Dr. des. Martin Bühler (Soziologie; Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, KSF). Für Doktorierende bietet die Graduate School der KSF jährlich eine intensive Form der Vernetzung an, die Lucerne Master Class. Für eine Woche kommen Luzerner, Schweizer und aus dem Ausland anreisende Promovierende mit einem international herausragenden Wissenschaftler oder einer Wissenschaftlerin zusammen, um sich, wie im vergangenen Jahr mit Prof. Dr. Sven Beckert von der Harvard University oder in diesem Jahr mit Prof. Dr. Wendy Brown von der University of California, Berkeley, in kleinem Kreis auszutauschen.



PROF. DR. MARTIN BAUMANN

Prorektor Forschung,
Professor für Religionswissenschaft

Erfolgreiche Einwerbung von Fördergeldern

Auch für den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) ist die Vernetzung von Forschenden und von Forschung von grosser Bedeutung. Er verhalf Forschenden der Universität Luzern zu beachtlichen Erfolgen. So erhielt Dr. Irma Ambauen (Privatrecht, RF) dank der SNF-Förderung «Scientific Exchanges» und der Forschungskommission der Universität Luzern Unterstützungsbeiträge, um einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt an der University of Northumbria (Newcastle, UK) zu verbringen. Die Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Luzern (SNF-FoKo) vergab im Berichtsjahr an die Doktorierende Julia Bänziger (Gesundheitswissenschaften, KSF) ein Mobilitätsstipendium für einen Aufenthalt an der Behavioural Science Unit in Sydney, die der University of New South Wales angeschlossen ist; ebenso erhielten Dr. des. Martin Bühler (Soziologie, KSF) und Dr. des. Luzius Mader (Gesundheitswissenschaften, KSF) je eine Early-Postdoc-Förderung für einen Aufenthalt an der London School of Economics resp. am Krebsforschungsinstitut in Kopenhagen. Für die weiteren Karrierestufen sind diese internationalen Aufenthalte und die Einbindung in Forschungsgruppen von grosser Bedeutung.

Im Weiteren unterstützt das SNF-Förderinstrument «Sinergia» die Bearbeitung einer Forschungsfrage in einem interdisziplinären und internationalen Forschungsteam. 2012 hatten schon Prof. Dr. Aram Mattioli (Geschichte, KSF), 2013 Prof. Dr. Andreas Balthasar (Politikwissenschaften, KSF) und 2015 Prof. Dr. Jon Mathieu (Geschichte, KSF) dank Sinergia gemeinsam mit namhaften Forschenden Erfolg. Im Berichtsjahr bewilligte der SNF das Sinergia-Projekt «Milan and Ticino (1796–1848). Shaping the Spatiality of a European Capital» des Forschungsteams um Prof. Dr. Michele Luminati (Grundlagenrecht, RF) und Prof. Dr. Letizia Tedeschi (Università della Svizzera italiana) mit zwei Millionen Franken.

Umfangreiche Förderungen seitens des Nationalfonds erhielten ebenso Dr. Alrik Thiem (Politikwissenschaften, KSF) mit einer Förderungsprofessur zu neuen Forschungsmethoden im Umfang von 1,36 Mio. Franken sowie die Assistenzprofessorinnen Dr. Julia Hänni (Öffentliches Recht, RF; siehe Beitrag Seiten 28–30) und Dr. Lena Maria Schaffer (Politikwissenschaften, KSF) für ihre Projekte im Rahmen des Aktionsplans «Koordinierte Energieforschung Schweiz» mit 529 000 Franken und 922 000 Franken. An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (WF) reüssierten im Bereich Betriebswirtschaftslehre die Assistenzprofessorin Dr. Karolin Frankenberger mit ihrem Projekt zu Grundlagen nachhaltiger Wirtschaft und Prof. Dr. Reto Hofstetter zu visueller Produktpräsentation mit 935 000 Franken und 391 000 Franken. Insgesamt waren die Forscherinnen und Forscher im Berichtsjahr mit knapp 6,92 Mio. Franken (Vorjahr CHF 4,11 Mio.) eingeworbener Fördermittel vom SNF und 1,12 Mio. Franken von Stiftungen und privater Seite (Vorjahr: CHF 0,97 Mio.) äusserst erfolgreich.

An der Universität Luzern unterstützt die Forschungskommission mit neu eingeführten Förderinstrumenten ebenso die wissenschaftliche Vernetzung von Forschenden. Die Kommission bewilligte Unterstützungen für Tagungen und Kongresse, für den universitätsinternen Austausch und die internationale Vernetzung wie beispielsweise den Forschungsaufenthalt von Dr. Luca Tratschin (Soziologie, KSF) am King's College London.

So zeitgemäss die allumfassende Vernetzung und Pflege der Netzwerke sind, bilden diese aufgrund des immensen Zeitaufwands zugleich eine wachsende Herausforderung für die einzelnen Forschenden. Für hervorragende Forschung sind genügend Zeit, Ruhe und Ungestörtheit unerlässlich, um in kreativen Denk- und Schreibphasen als einzelner Forscher oder einzelne Forscherin Ideen auszuarbeiten und Publikationen abzuschliessen.

Martin Baumann

Ethische Fragen rund um den Einsatz von Robotern

Roboter im Rahmen eines chirurgischen Eingriffs, automatisierte Kassen im Lebensmittelgeschäft, selbstfahrende Autos: Menschen leben in zunehmendem Masse in einer intensiven Interaktion mit Maschinen. Letztere bringen eine Entlastung und erleichtern ihnen den Alltag, fordern sie jedoch gleichzeitig heraus. Ein Schlüsselfaktor der «digitalen Transformation» bildet dabei die Vernetzung von Menschen und intelligenten, selbstlernenden Systemen.

Chancen und Risiken

Im Zuge der Robotisierung, Automatisierung, Digitalisierung und des Einsatzes von künstlicher Intelligenz und damit einhergehender Vernetzung ergeben sich aus ethischer Perspektive Chancen und Risiken. Diesen gilt die Aufmerksamkeit eines der Forschungsschwerpunkte von Prof. Dr. Peter G. Kirchschräger, Ordinarius für Theologische Ethik. Dabei gilt es, die Herausforderung zu meistern, dass sich die ihr zugrundeliegende technologische Innovation oft als Ergebnis vieler kleiner Schritte und regelmässig als Produkt des Zufalls erweist, was einen ethischen Zugriff bzw. eine ethische Prägung des Prozesses erschwert. Im Rahmen seiner Forschung setzt sich Kirchschräger mit der digitalen Transformation auseinander, und zwar auf der Basis des technologischen Fortschrittstands, der sich ihm unter anderem dank eines interdisziplinären Austausches erschliesst, unter Rückgriff auf ethische Prinzipien wie etwa Menschenwürde, Gerechtigkeit und Verantwortung. Diese Analyse mündet schliesslich in eine ethisch begründete Bewertung und in Handlungsempfehlungen.

Eine ethische Chance eröffnet sich beispielsweise im medizinischen Bereich, wo Roboter Menschen mit einer körperlichen Behinderung mehr Inklusion und mehr Autonomie ermöglichen. Systeme assistieren Menschen in einem selbstbestimmteren Alltag. Ausserdem ergibt sich durch den Einsatz von Robotern das Potenzial einer Senkung der Gesundheitskosten. Darüber hinaus eröffnen sich neue Horizonte für innovative Geschäftsmodelle und Wirtschaftsformen, die zur Lösung sozialer und ökologischer Probleme beitragen könnten. Schliesslich führen Automatisierung, Robotisierung, Digitalisierung und künstliche Intelligenz zu neuen Freiräumen für den Menschen.

Ziel: Menschen ersetzen

Mit dieser Entlastung eröffnen sich auch Risiken für den Menschen. Es werden vermutlich mehr Arbeitsplätze verschwinden als entstehen, da sich dieser technologiebasierte Wandel von bisherigen Innovationsschüben in dreierlei Hinsicht wesentlich unterscheidet: Erstens erfasst die digitale Transformation fast alle beruflichen Aufgaben (zum Beispiel Roboter-Anwälte und Roboter-Richterinnen). Zweitens zielen etwa automatisierte Kassen in Lebensmittelgeschäften nicht darauf ab, die berufliche Aufgabe des Einkassierens für die Kassiererinnen und Kassierer zu erleichtern – wie dies damals beim Schritt vom Pflug zum Traktor in Bezug auf die Tätigkeit der Bäuerin, des Bauers der Fall war –, sondern den Menschen in dieser Tätigkeit zu ersetzen. Drittens stehen selbstlernende Systeme im Zentrum dieser digitalen





PROF. DR. PETER G. KIRSCHSCHLÄGER

PETER G. KIRSCHSCHLÄGER
ORDINARIUS FÜR THEOLOGISCHE ETHIK

Peter G. Kirchschräger ist Ordinarius für Theologische Ethik und Leiter des Instituts für Sozialethik ISE an der Theologischen Fakultät. Er ist Research Fellow an der University of the Free State, Bloemfontein (Südafrika), und war unter anderem Visiting Fellow an der Yale University (USA), Visiting Scholar an der University of Technology Sydney, Gastprofessor an der Faculty of Theology and Religious Studies an der Katholieke Universiteit Leuven (BE) und Fellow am international agierenden Raoul Wallenberg Institute of Human Rights and Humanitarian Law.

Transformation und streben gerade danach, dass möglichst wenig menschlicher Input für die Erreichung eines Ziels notwendig ist.

Diese Differenz führt zu folgender Kernkonsequenz: Immer weniger Menschen werden an einer effizienteren und effektiveren Wertschöpfungskette direkt teilnehmen und teilhaben. Aus ethischer Sicht bedeutet dies zum einen, dass aus einer gesamtgesellschaftlichen Sicht eigentlich nicht die Menge der zur Verfügung stehenden Mittel die zentrale Herausforderung darstellt, sondern vielmehr die Gestaltung eines gerechten Gesellschafts- und Wirtschaftssystems. Dabei gilt es, die Gewährleistung eines menschenwürdigen Lebens entkoppelt von der bezahlten Arbeit zu ermöglichen und Forschung, Innovation und Unternehmertum zu fördern. Denn weniger Arbeitszeit und mehr freie

Lebenszeit muss aus ethischer Perspektive keine schlechte Nachricht sein. Vielmehr ergibt sich die Frage, *für was* der Mensch frei ist, wenn er frei von der Notwendigkeit bezahlter Arbeit ist. Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften kann hier eine wichtige Aufgabe zukommen in der Begleitung von Menschen beim Stellen von Fragen und bei der Suche nach dem Sinn des Lebens, nach einem Menschenbild und einem Selbstverständnis, in der Schaffung von Räumen für diese Auseinandersetzung, in der theologisch-ethischen Reflexion, Kritik und Mitgestaltung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Transformationsprozesse.

Komplexität als Herausforderung

Die höhere Abstraktion, die sich aus Digitalisierung, Robotisierung und dem Einsatz von künstlicher Intelligenz ergibt, hat zur Folge, dass sich die Bestimmung von Verantwortungsrelationen als komplexer erweist. So führt die höhere Komplexität zum Beispiel von finanzwirtschaftlichen Handlungen dazu, dass letztere für einzelne Finanzinstitute bzw. für politische Entscheidungsträgerinnen und -träger kaum noch zu durchschauen sind. Darüber hinaus stützen sich beispielsweise Kryptowährungen auf eine Technologie (Blockchain) ab, die im Wesentlichen darauf beruht, dass alle Beteiligten anonym bleiben. Daraus ergeben sich normative Implikationen für die Finanzaufsicht, für die Bekämpfung von Geldwäscherei und hinsichtlich der Finanzierung von organisierter Kriminalität.

Zu führen ist ebenfalls eine ethische Auseinandersetzung mit der Bedrohung der menschenrechtlich garantierten Privatsphäre im Zuge der digitalen Transformation. Auch der gegenwärtige Status des Datenschutzes, insbesondere der informationellen Selbstbestimmung, muss thematisiert werden.

Schliesslich gilt es die Problematik zu beleuchten, dass die digitale Transformation und die damit verbundene Vernetzung weltweit unterschiedlich intensiv und schnell ablaufen. Zugleich bestehen grosse Differenzen hinsichtlich der Verteilung der Vorteile (unter anderem Gewinnbeteiligung) und der Nachteile (sklavereiähnliche Arbeitsbedingungen bzw. moderne Sklaverei bei der Rohstoffgewinnung für die Produktion von Technologieprodukten).

Peter G. Kirchschräger

Philosophieren in Sizilien

In den letzten Jahren ist das Mittelmeer als Ort der Verzweiflung bekannt geworden. Weniger bekannt, aber sicherlich bedeutungsvoll ist die Tatsache, dass dasselbe Meer wieder zu einer wichtigen Arena der internationalen Zusammenarbeit und des interkulturellen Austauschs geworden ist. Insbesondere Sizilien und Palermo haben sich zu einem Laboratorium für neue integrative Möglichkeiten entwickelt. Dies ist kein Zufall: Sizilien hat Integration und Vernetzung in seiner DNA, denn es war im 12. und 13. Jahrhundert das Zentrum des Mittelmeerraumes und kombinierte auf einzigartige Weise die antike griechische, islamische, jüdische und christliche Kultur.

Es ist deshalb erfreulich, dass das seit 2016 von der Professur für Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern aus geleitete Doktorandenprogramm in Philosophie im Sommer 2018 in Sizilien eine Sommerschule und eine internationale Konferenz im Rahmen des mehrjährigen Projekts «Philosophy in the Mediterranean» organisieren darf. Dies dank der Unterstützung von swissuniversities, dem Dachverband des Schweizer Hochschulwesens, und der Universität Lugano. Insgesamt 15 in offenem und sogenannten «blindem» Wettbewerb selektierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden im Castello Falconara (Bild) und in Palermo mit der Crème de la Crème der internationalen Spezialisten über das Thema «Aristoteles' <Metaphysik> – gestern und heute» debattieren. Die Palermo-Konferenz ist nur eine von vielen Anlässen des von Dr. Philipp Blum, Oberassistent am Lehrstuhl für Philosophie, koordinierten Doktorandenprogramms, das seit 2002 dank der Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und von swissuniversities insgesamt 62 mehrtägige Veranstaltungen organisiert hat. An diesen nahmen neben einer Vielzahl international renommierter Philosophinnen und Philosophen auch mehr als eine Generation der Schweizer Philosophiestudierenden teil. Das Doktorandenprogramm hat damit ein wenig dazu beigetragen, dass die akademische Philosophie der Schweiz in den letzten fünfzehn Jahren dank ihrer Vernetzung von der Peripherie in Richtung Weltspitze aufschliessen konnte.



Philipp Blum

Wenn Welterbe

Menschenrechte auszuhebeln droht

Seit 1972 die UNESCO das «Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt» verabschiedet hat, wurden über tausend Stätten zu Weltnatur- oder Weltkulturerbe erklärt. Der Schutz dieses Erbes ist zweifellos oft im Interesse der lokalen Bevölkerung. Doch zuweilen hat er unbeabsichtigte Folgen für die Menschen, die in und um diese Orte leben. Manchmal tangieren Schutzmassnahmen gar fundamentale Grundrechte – indem sie deren Einhaltung fördern oder aber auszuhebeln drohen.

Mehr als ein Naturwunder

Ein Beispiel aus Vietnam veranschaulicht die komplexen Auswirkungen des Versuchs, einzigartige Landschaften zu schützen. Teile des Nationalparks Phong Nha Ke Bang wurden 2003 durch die UNESCO in die Liste der Weltnaturerbe-Stätten aufgenommen. Die mit tropischen Wäldern überwucherten Berge ragen eindrücklich in die Höhe, doch unter ihnen findet sich ein zweites Wunder: unterirdische Flüsse, uralte Kalksteinkarste und ein riesiges Höhlennetzwerk. Mitten im Nationalpark liegt ein kleines Dorf, das von Angehörigen der ethnischen Minderheit der Arem bewohnt wird. Während die Region insgesamt vom boomenden Tourismus profitiert, ist bei den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern nichts von neuem Wohlstand zu sehen. Und doch bekommen die Menschen die Bemühungen, die einzigartige Landschaft zu schützen, empfindlich zu spüren.

Die Regulierungen im Park und insbesondere in den durch die UNESCO geschützten Gebieten führen dazu, dass die dort lebenden indigenen Völker seit Generationen überlieferte Bräuche

nicht mehr praktizieren dürfen. So gingen die Arem beispielsweise jeweils im Frühling in der Höhle der Schwalben auf die Jagd nach Jungvögeln. Aus Lianen stellten sie Kletterhilfen her, die das Erklimmen der steilen Wände ermöglichten. Doch heute ist Ruc Tuong, wie die Höhle der Schwalben in der Sprache der Arem heisst, eine Touristenattraktion. Das Jagen ist verboten, obwohl die Arem die Bestände nicht übermässig beansprucht hatten und ein nachhaltiger Umgang mit den Tieren für den Erhalt des Brauchs schon immer unerlässlich war. Der Schutz der Natur wird über das Recht der Menschen gestellt, gemäss ihren Traditionen zu leben, das soziale Gefüge gerät aus dem Gleichgewicht.

Mosaiksteine zusammentragen

Geschichten wie jene der Arem gibt es viele. Landschaften und die Natur zu schützen kann zwar zentral sein, um die Lebensgrundlage von indigenen Völkern zu erhalten. Die Praxis kann aber auch das Ende jahrhundertealter Traditionen bedeuten. Oder aber dazu führen, dass der Zugang zu Bildung oder medizinischer Versorgung für Menschen in geschützten Gebieten erschwert wird: Ist beispielsweise der Ausbau von Verkehrsverbindungen verboten, kann dies die Erreichbarkeit von Schulen und Spitälern behindern.

Der Grat zwischen Bewahren und dennoch Entwicklung zu ermöglichen, ist oft sehr schmal. Darum braucht es ein weitreichendes Verständnis der Folgen der Praxis, Weltkultur- und Weltnaturerbe zu schützen. Dieses Verständnis zu schaffen ist das zentrale Anliegen des Projekts «Understanding Rights





DR. PETER BILLE LARSEN

PETER BILLE LARSEN

OBERASSISTENT AM ETHNOLOGISCHEN SEMINAR

Seit 2012 forscht Dr. Peter Bille Larsen an der Universität Luzern an der Schnittstelle von Umweltschutz und Menschenrechten, zurzeit vor Ort in Vietnam und auf globaler Ebene. Er fokussiert auf die Politik und Praxis im Bereich Welterbe und deren Folgen für indigene Völker. Als Koordinator des Projekts «Understanding Rights Practices in the World Heritage System. Lessons from the Asia Pacific» hat er den Sammelband «World Heritage and Human Rights» herausgegeben. In einem weiteren 2017 publizierten Band untersucht Larsen NGO im Bereich der Nachhaltigkeit. Er berät die Schweizerische UNESCO-Kommission im Bereich Nachhaltigkeit von Schweizer Welterbestätten.

Practices in the World Heritage System. Lessons from the Asia Pacific». Neben der Universität Luzern, von der aus das Projekt koordiniert wird, sind auf akademischer Seite auch die Norwegian University of Science and Technology, die University of Queensland, Deakin University and University of Southern Queensland sowie die Vietnam Academy of Social Sciences beteiligt.

Miteinbezug der institutionellen Sicht

Eine Stärke des Projekts liegt darin, dass auch institutionelle Partner ihre Perspektiven direkt einfließen lassen können. Als zentraler Player ist das World Heritage Centre der UNESCO dabei, dazu kommen die International Union for the Conservation of Nature (IUCN), der International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) sowie ICOMOS Norway. Ebenso angeschlossen ist das International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property (ICCROM). So entsteht ein Netzwerk

von Perspektiven, das die heutige Praxis zu verstehen und die künftige zu formen in der Lage ist. Finanziert wird das Projekt zu substantziellen Teilen durch das Swiss Network for International Studies (SNIS).

2017 wurde mit der Publikation des von Dr. Peter Bille Larsen, Oberassistent am Ethnologischen Seminar, herausgegebenen Sammelbandes «World Heritage and Human Rights» ein wichtiges Etappenziel erreicht. Das Buch trägt Forschungsarbeiten der vergangenen Jahre zusammen und beleuchtet die komplizierten Beziehungen zwischen Welterbe und Menschenrechten aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Das Buch spiegelt die im Projekt angelegte Interdisziplinarität; beteiligt sind neben der Ethnologie auch Forschende aus diversen weiteren Fachbereichen, etwa der Architektur, Archäologie, Geografie und den (Luzerner) Rechtswissenschaften. Der Sammelband schärft durch die Verbindung der diversen fachlichen Perspektiven und detailreichen Analysen der Praxis mittels Fallstudien den Blick für die Vielfalt der Menschenrechtsfragen im Zusammenhang mit Weltnatur- und Kulturdenkmälern. Allem voran gelingt es, Brücken zu schlagen zwischen der Arbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie der Praxis von Policy-Verantwortlichen. Diese Vernetzung von Wissen ist von zentraler Bedeutung sowohl für die Weiterentwicklung der Praxis wie auch jene der wissenschaftlichen Perspektiven.

Studierende in Forschung eingebunden

Im Rahmen des Projekts leisteten auch Luzerner Studierende wertvolle Beiträge. So konnte etwa Sara Dürr, die während ihrem Studium das Projekt als studentische Hilfskraft unterstützte, die Ergebnisse ihrer Masterarbeit gemeinsam mit der Luzerner Ethnologieprofessorin Dr. Bettina Beer im Sammelband veröffentlichen. Sara Dürr forschte in Vigan City auf den Philippinen zu den Auswirkungen von lokaler Welterbepolitik auf Projekte, die Armut bekämpfen sollen. Und Weltkulturerbepolitik, so zeigt ihre Arbeit eindrücklich, ist auch als Werkzeug für Entwicklung(-shilfe) zu gebrauchen – dann, wenn kluge Entscheidungen getroffen werden (was auch in Vigan City nicht immer gelingt). Dieses Wissen an die richtigen Stellen zu bringen, bleibt eine Herausforderung – eine, zu deren Bewältigung Luzerner Forschung massgeblich beitragen will.

Peter Bille Larsen

«Big Data»: Herausforderung für die Soziologie

«Big Data» ist allgegenwärtig: als Gegenstand zahlloser Berichte in den Medien, als zu hebende Goldgrube in der Wirtschaft. Verstanden als Disziplin, die mit Hilfe von theoretischen Konzepten und einem ausgeklügelten methodischen Werkzeugkasten empirische Phänomene analysiert, um das Soziale zu erklären, ist die Soziologie prädestiniert dafür, eine führende Position in der Verwertung von «Big Data» einzunehmen – wobei der von ihr zu generierende Wert das Erklären von Sozialem ist. Doch ausgerechnet die Soziologie schöpft ihre Möglichkeiten in der Analyse der Datenflut noch nicht voll aus. Gegenwärtig sind es vorrangig andere Disziplinen, die sich diesem weitreichenden Wandel der zur Verfügung stehenden Daten und der Entwicklung von Methoden widmen, um diesen Daten Sinn abzugewinnen.

Das Projekt «Facing Big Data. Methods and Skills Needed for a 21st Century Sociology» untersucht den Umgang mit den neu geschaffenen Daten in den Feldern Soziologie, Datenjournalismus und Datenwissenschaften. Im Fokus sind dabei die jeweils dort genutzten und notwendigen Methoden, Fähigkeiten und analytischen Werkzeuge. Der Vergleich der drei Felder soll Inputs liefern, die über die Grenzen der jeweils eigenen Logik der Bereiche hinausweisen. Ziel ist es, den aktuellen Stand des Umgangs mit «Big Data» nachzuzeichnen und Entwicklungslinien aufzuzeigen. Dies nicht zuletzt mit Blick auf Empfehlungen an die Verantwortlichen in der Ausbildungspraxis, die *data literacy* sowie, darauf aufbauend, *data fluency* vermitteln. Das Projekt setzt auf Methodenvielfalt: Zum Einsatz kommen klassische Instrumente der Sozialwissenschaften wie Interviews und Beobachtungsprotokolle, aber auch computerunterstützte Analysen grosser Textkorpusse. Das Projekt steht unter der Leitung von Prof. Dr. Sophie Mützel, Professorin für Soziologie mit Schwerpunkt Medien und Netzwerke, und schliesst drei Dissertationsprojekte (Rahel Estermann, Lisa Kressin und Philippe Saner) mit ein. Es wird über das Nationale Forschungsprogramm 75 «Big Data» finanziert und läuft bis im Juni 2020.

Sophie Mützel, Rahel Estermann, Lisa Kressin und Philippe Saner



Klimawandel aus juristischer Perspektive

«Justiciability of the Energy Strategy 2050»: So lautet der Titel des vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekts, das von Ass.-Prof. Dr. Julia Hänni geleitet wird. Zusammen mit ihrem Team untersucht die Assistenzprofessorin für Öffentliches Recht mit Schwerpunkt Energierecht, Europarecht und Rechtsphilosophie in diesem Rahmen die rechtlichen Fragen, die durch die Energiestrategie 2050 aufgeworfen werden, und befasst sich mit den juristischen Massnahmen zur Erreichung der darin formulierten Klimaziele. Die Energiestrategie 2050 sieht vor, aus der Kernenergie auszusteigen und die Energieerzeugung weitgehend CO₂-emissionsfrei zu gestalten, wobei vorwiegend erneuerbare Energieträger zum Einsatz kommen sollen. Das Parlament hat zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 das Energiegesetz einer Totalrevision unterzogen. Dieses ist am 1. Januar 2018 in Kraft getreten.

Kompatibilität mit dem internationalen Recht

Im Rahmen von drei integrierten Dissertationsprojekten werden verschiedene Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Energiewende und der Klimaziele spezifisch untersucht. Das Forschungsgebiet zählt zu einer der grössten aktuellen soziologischen und wirtschaftspolitischen Herausforderungen und vereint Bedürfnisse von Recht, Politik und Gesellschaft. Aufgrund der vielen Berührungspunkte mit anderen Fachrichtungen wie Physik, Geografie oder Ökonomie weist das Forschungsvorhaben eine hohe Interdisziplinarität auf. Die durch die Energiewende aufgeworfenen Fragen sind darüber hinaus meist nicht nur von nationaler, sondern von globaler Bedeutung. Klimapolitik wird nur dann wirksam sein,

wenn sie auch Fragen der internationalen Gerechtigkeit verstärkt in den Fokus stellt. Die Forschung erfolgt anwendungsorientiert, anhand von Gerichten zugänglichen, sogenannten justiziablen Themenbereichen des Öffentlichen Rechts.

Das erste Dissertationsprojekt setzt sich mit der Fragestellung auseinander: «Wie und in welchem Umfang wird die Produktion erneuerbarer Energie vom Staat finanziell unterstützt?». In diesem Rahmen wird das Finanzierungssystem unter Berücksichtigung der geltenden (nationalen und internationalen) Rechtslage beschrieben. Seit Inkrafttreten des revidierten Energiegesetzes wird das bis anhin bekannte Finanzierungsmittel der kostendeckenden Einspeisevergütung in abgeänderter Form als marktnäheres kostenorientiertes Einspeisevergütungssystem weitergeführt. Die darin enthaltenen verschiedenen Förderungsinstrumente sollen auf ihre Rechtmässigkeit überprüft werden. Im Rahmen des Projekts wird mit besonderem Gewicht auch analysiert, inwieweit der bestehende finanzielle und regulatorische Rahmen den völkerrechtlichen Verpflichtungen der Schweiz entspricht. Das Projekt will Antworten auf die skizzierten offenen Fragen der Finanzierung und Umsetzung der Energiestrategie 2050 formulieren und erörtert mögliche notwendige Anpassungen des schweizerischen Rechts.

Augenmerk auf staatliche Aufsicht

Die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien impliziert eine intensive staatliche Aufsicht. Unter diesem Aspekt, den das zweite Dissertationsprojekt bearbeitet, gilt es zu analysieren, inwieweit





ASS.-PROF. DR. JULIA HÄNNI

Verwaltungs- und andere Gerichte die Autorität besitzen, über Entscheidungen von Administrativbehörden im Energiesektor zu urteilen. Dies beinhaltet einerseits die Untersuchung der Aufgaben und Befugnisse der schweizerischen Energiebehörden und Gerichte sowie die Überprüfung der Kriterien zur Entscheidungsfindung von Behörden und andererseits die Konkretisierung des Umfangs der staatlichen Aufsicht.

Im Bereich der nachhaltigen Energieproduktion können Konflikte entstehen, wenn bei der Planung einer Anlage zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen gleichzeitig verschiedene Interessenfelder wie beispielsweise Umwelt, Landschafts- oder Naturschutz berührt werden. Doch wie werden solche Interessenkonflikte gelöst? Welchem öffentlichen Interesse ist im Einzelfall der Vorrang zu gewähren? Mithilfe des Rechtsinstruments der Interessenabwägung kann abgeschätzt werden, ob und wie ein Projekt zur nachhaltigen Entwicklung des Landes, eines Kantons, einer Gemeinde oder eines Betriebs beiträgt. Bei jeder geplanten Anlage wird eine konkrete Interessenabwägung vorgenommen, weswegen dieses juristische Instrument eine zentrale Rolle in diesem Bereich spielt. Mit dem revidierten Energiegesetz kommt dem Ausbau von Anlagen

JULIA HÄNNI

ASSISTENZPROFESSORIN FÜR ÖFFENTLICHES RECHT

Julia Hänni hat an der Universität Zürich Rechtswissenschaften studiert und promovierte im Bereich Rechtsphilosophie. Nach der Tätigkeit als Assistentin und Oberassistentin (Universitäten Zürich und Freiburg i. Üe.) war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schweizerischen Bundesgericht. Julia Hänni unterrichtete an mehreren Schweizer Universitäten sowie in Indonesien und war Fellow an der Yale University (USA). Seit 2016 ist sie Assistenzprofessorin für Öffentliches Recht an der Universität Luzern.

ALEXANDRE FRAIKIN, DOKTORAND

Alexandre Fraikin hat in Lüttich (BE) und Berlin Recht studiert; in Gent (NL) erwarb er einen LL.M. für Umweltrecht. Von 2009 bis 2017 arbeitete er als Anwalt in den Bereichen Umweltrecht, Energierecht und Verwaltungsrecht in einer Kanzlei in Brüssel. 2018 erwarb er den Master of Law der Universität Zürich.

TIENMU MA, DOKTORAND

Tienmu Ma hat an der Yale University (USA) Recht studiert. Zuvor absolvierte er ein Studium in Philosophie an den Universitäten Columbia (USA) und Oxford (GB). Zuletzt arbeitete Ma als Anwalt für die Ombudsperson Institution of Kosovo und verfasste für diese Beschwerden an den Verfassungsgerichtshof.

LEONIE RIEMENSCHNITZER, DOKTORANDIN

Leonie Riemenschneider hat an der Universität Luzern und der Nottingham Trent University (GB) Rechtswissenschaften studiert. Bevor sie das Doktorat begann, war sie in verschiedenen Schweizer Anwaltskanzleien tätig und erwarb das Anwaltspatent.

zur Erzeugung erneuerbarer Energie ab einer gewissen Grösse ein besonders gewichtiges, sogenannt nationales Interesse zu. Im Zentrum des dritten Dissertationsprojekts stehen mögliche Auswirkungen dieser gesetzlichen Gewichtungsänderung sowie die Ausarbeitung eines methodologischen Konzepts der Interessenabwägung im Bereich erneuerbarer Energiequellen, das Behörden und Gerichten als Richtlinie dienen kann.

Vortrag in den USA, Tagung in Luzern

Die in der Schweiz im Mai 2017 per Volksentscheid beschlossene Energiewende beinhaltet auch das Einhalten der Klimaziele, wie sie aktuell im Abkommen von Paris verankert sind. Im Zusammenhang mit der Erforschung des internationalen Klimarechts hielt Julia Hänni im Oktober 2017 einen Vortrag zum Thema «Climate Litigation in Europe – Prerequisites and Possible Challenges» an der Yale University (New Haven, USA). Kurz danach fand an der Universität Luzern die Tagung «Rechtsfragen der Energiewirtschaft» statt. Die Tagung wurde von Ass.-Prof. Dr. Julia Hänni in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Sebastian Heselhaus organisiert und war Bestandteil der Forschung zu energierechtlichen Fragestellungen am Luzerner Zentrum für Energierecht (Centre for Energy Law Lucerne, CELL). Ausgewiesene Expertinnen und Experten äusserten sich zu den Rechtsfragen, die sich unter dem neuen Energiegesetz ergeben, und nahmen zu den ökonomischen Implikationen Stellung. Im Dialog mit der Energierechtspraxis wurde mit der Tagung ein Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung der neuen Regelungen in der Energiewirtschaft und -verwaltung geleistet. Für das Jahr 2018 planen die Organisatoren, erneut eine Tagung zum Energierecht durchzuführen.

Die Universität Luzern hat das aktuelle Gebiet des Energie- und Klimarechts auch in den Lehrplan aufgenommen. Im Frühjahrssemester 2017 fanden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät die Mastervorlesung «International Climate Change Law», im Herbstsemester die Vorlesung «Schweizerisches Energie- und Klimarecht» statt. Ziel war es, den Studierenden einen praxisorientierten Überblick über die zentralen Fragestellungen im Bereich der Energiewende zu geben. Der Fokus lag hierbei auf der Analyse von aktuellen Fällen aus der bundesgerichtlichen Rechtsprechung. Schwerpunkt der Vorlesung «International Climate Change Law» bildete die Erforschung und systematische Einordnung des neuen, bisher kaum erforschten Rechtsgebiets des Klimarechts.

Julia Hänni

Recht der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen

Unter der Bezeichnung «Recht der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen (RNR)» sollen die verschiedenen Forschungsschwerpunkte der Professur für Öffentliches Recht und Recht des ländlichen Raums von Prof. Dr. Roland Norer vernetzt bearbeitet werden. Das solcherart umschriebene Rechtsgebiet strebt eine Gesamtschau der meist lediglich sektoriell betrachteten Rechtsmaterien an, die sich mit Schutz und Nutzung der natürlichen Ressourcen Kulturland, Wald, Wasser und Naturraum (Fauna und Flora) beschäftigen. Dabei stellen sich in den einzelnen Sektoren vergleichbare Fragen. Etwa wer nutzt eine natürliche Ressource und aus welchem Rechtstitel (Privateigentümer, Pächterinnen, Gemeinden, Kooperationen etc.)? Wie werden Nutzungsrechte ausgeübt bzw. beschränkt (Bewirtschaftungsverbote und -beschränkungen etc.)? Oder muss eine Nutzung allenfalls kompensiert werden (Ausgleichsflächen, Ersatzpflanzungen etc.)? Dabei treffen zum Teil völlig divergierende Interessen aufeinander. Abwägung und Ausgleich derselben ist letztlich nicht bloss eine interessante juristische Fragestellung, sondern ein grundlegender Wendepunkt für die künftige Gestaltung menschlichen (Über-)Lebens.

Um das weite Themenfeld in möglichst vielen Facetten zu entwickeln, fand im Herbstsemester 2017 und im Frühjahrssemester 2018 eine Ringvorlesung statt. In diesem Rahmen wurden in loser Folge verschiedene Vorträge veranstaltet, die teils themenbezogene, teils aber auch übergreifende Problemstellungen aus einer genuin rechtswissenschaftlichen Perspektive aufgriffen und zur Diskussion stellten. Das gab Gelegenheit, interessante Gäste aus dem In- und Ausland zu Wort kommen zu lassen und aktuelle Fragestellungen zu behandeln. Nach den Referaten blieb Zeit für Diskussion und Begegnung zwischen Wissenschaft und Praxis.

Roland Norer



Internationale Studie zu sozialen Netzwerken

Der technologische Wandel und das Aufkommen sozialer Netzwerke haben die berufliche und die private Vernetzung von Menschen enorm vereinfacht. In der Geschäftswelt ist Networking angesagt: Über Plattformen wie LinkedIn und Xing werden geschäftliche Kontakte gepflegt. Und auch für den privaten Verwendungszweck stehen verschiedene soziale Netzwerke zur Verfügung. Die Tatsache, dass mehr als ein Drittel der Eheschließungen in den USA zwischen 2005 und 2012 auf online entstandene Bekanntschaften zurückzuführen sind, zeigt direkte Effekte der digitalen Vernetzung auf das Privatleben.

Selbstdarstellung im Fokus

Soziale Netzwerke werden insbesondere von Jugendlichen stark genutzt. Gemäss einer Schweizer Studie aus dem Jahr 2016 sind 94 Prozent der befragten Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren in mindestens einem sozialen Netzwerk angemeldet und verbringen mehr als 2,5 Stunden am Tag darin. Die Mehrheit verwendet soziale Netzwerke, um sich mit anderen auszutauschen. Weitere häufig genannte Nutzungsformen sind das Hochladen von Fotos, Videos und Bildern sowie die Pflege des eigenen Profils. Ein wesentlicher Zweck sozialer Netzwerke besteht also in der Selbstdarstellung. Durch die Auswahl der geteilten Inhalte kann der Eindruck, der bei Betrachterinnen und Betrachtern hinterlassen wird, gesteuert und beeinflusst werden. Wurden Inhalte jedoch einmal geteilt, sind sie grundsätzlich unbefristet auf dem Profil sichtbar und nur sehr schwer oder gar nicht zurückzunehmen. Ein feuchtfröhliches Partyfoto, das zwar im Freun-

deskreis auf positives Echo stösst, kann den Protagonistinnen und Protagonisten bei der Stellensuche zum Verhängnis werden.

Mit der Weiterentwicklung sozialer Medien haben sich auch die Möglichkeiten zum Teilen von Inhalten verändert. Stark zugenommen hat das zeitlich befristete, temporäre Teilen. Auf Snapchat oder Instagram Stories werden Inhalte nach einer kurzen Zeit automatisch gelöscht. Diese befristete Art, Mitteilungen, Fotos oder Videos zu teilen, wird immer beliebter, was sich in den Nutzerzahlen zeigt (150 Millionen bei Snapchat und 250 Millionen bei Instagram Stories). So hat im Jahr 2016 Instagram erstmals die Spitzenposition von Facebook übernommen, dicht gefolgt von Snapchat. Unterdessen hat aber auch Facebook ein temporäres Format eingeführt, was die Marktstellung möglicherweise wieder verbessern wird. Und auch im Business-Kontext gibt es zunehmend temporäre und zudem verschlüsselte Kollaborationsplattformen. Wickr Messenger beispielsweise zerstört versendete Nachrichten nach einer vordefinierten Zeit.

Vergänglichkeit kein Allerheilmittel

Auf den ersten Blick erscheint diese Vergänglichkeit der Daten als eine Art Wundermittel, das dem Drang, sich zu präsentieren, und dem Wunsch nach Wahrung der Privatsphäre gleichermaßen entgegenkommt. Auf jeden Fall hat die Vergänglichkeit die Selbstdarstellung auf den sozialen Netzwerken zusätzlich befeuert. Letztlich können Inhalte, die nicht mehr existieren, uns später nicht mehr zu schaffen machen – so jedenfalls die gängi-



PROF. DR. RETO HOFSTETTER

ge Meinung. Oder können sie doch? Eine verhaltenswissenschaftliche Untersuchung der Co-Autoren Reto Hofstetter, Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern, Roland Rüppell und Associate-Professorin Leslie K. John von der Harvard University (USA) weisen darauf hin, dass auch Vergänglichkeit kein Allheilmittel gegen die Herausforderungen sozialer Netzwerke ist. In ihrer Studie weisen sie darauf hin, dass eine Asymmetrie bei der Beurteilung von geteilten Inhalten besteht: Die Teilenden selbst meinen, die nur temporäre Verfügbarkeit eines Fotos entschuldige Indiskretionen und der entstandene Eindruck verblasse mit dem Foto. In Wirklichkeit jedoch bleiben die hinterlassenen Eindrücke bei Betrachterinnen und Betrachtern lange haften und ein nur kurzzeitig geteiltes indiskretes Foto kann einen bleibenden negativen Eindruck hinterlassen.

RETO HOFSTETTER
PROFESSOR FÜR
BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

Reto Hofstetter forscht zum Konsumentenverhalten, zu digitalem Marketing sowie zum Produkt- und Preismanagement neuer Produkte. Aktuell befasst er sich unter anderem mit Crowdsourcing und Online-Kreativität, Anreizsetzung sowie Selbstinszenierungen von Konsumentinnen und Konsumenten. Hofstetter ist seit dem September 2017 ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Luzern.

ROLAND RÜPPELL

Seine Forschung beschäftigt sich insbesondere mit der Messung von Konsumentenpräferenz in Bezug auf kognitive Prozesse. Roland Rüppell promovierte 2016 an der Università della Svizzera italiana (USI) und arbeitet heute als Berater bei der Unternehmensberatung Simon-Kucher & Partners.

LESLIE K. JOHN
ASSOCIATE-PROFESSORIN

Leslie K. John forscht und lehrt an der Harvard Business School (USA) in der Abteilung für Verhandlungen. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Marketing und öffentliche Ordnung, Konsumentendatenschutz, Konsumentengesundheit sowie Unehrlichkeit am Arbeitsplatz.

Grundsätzlich werden Indiskretionen nämlich direkt auf das Urteilsvermögen der Person bezogen, die das Foto geteilt hat. Solche Asymmetrien in der Beurteilung des Verhaltens anderer sind in der Sozialpsychologie bereits vielfach dokumentiert: Betrachterinnen und Betrachter beziehen das Verhalten von Akteuren auf deren Persönlichkeitsmerkmale und nicht auf situative Faktoren. Bei letzteren verhält es sich genau umgekehrt. Folglich wird der Eindruck, der beim Betrachten entsteht, primär vom Inhalt des Fotos beeinflusst und weniger davon, auf welcher Plattform und in welcher Weise es genau geteilt wurde. Diese Asymmetrie stellt eine Herausforderung für die Selbstpräsentation in sozialen Netzwerken dar; vor allem, wenn die Teilenden sich dieses Effekts nicht bewusst sind. Die Problematik wird dadurch verstärkt, dass die Vergänglichkeit von Daten das Teilen sensibler Inhalte generell fördert.

Eindruck bleibt haften

Die Autorin und die beiden Autoren der Studie empfehlen deshalb, sich auch beim Teilen von Inhalten über Snapchat und Instagram Stories der möglichen längerfristigen Konsequenzen bewusst zu sein. Denn wie die Resultate zeigen, bleibt der Eindruck beim Betrachten haften, auch nachdem das Foto nicht mehr verfügbar ist. Betrachterinnen und Betrachter achten weniger darauf, *wie* geteilt wird – ob auf einer temporären oder einer permanenten Plattform –, sondern vielmehr darauf, *was* geteilt wird. Als unangemessen empfundene Inhalte werden deshalb nicht automatisch akzeptiert, nur weil sie über Snapchat oder Instagram Stories geteilt wurden. Kurz zusammengefasst: Auch nur temporär verfügbare Inhalte können permanent in schlechter Erinnerung bleiben.

Reto Hofstetter

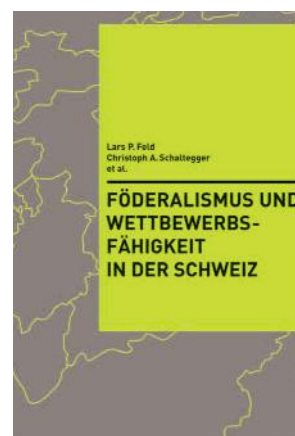
*Der Aufsatz mit dem Titel «Temporary Sharing Prompts Unrestrained Disclosures that Leave Lasting Negative Impressions» wurde in der wissenschaftlichen Zeitschrift «Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America» (PNAS) veröffentlicht und ist als Volltext frei zugänglich abrufbar:
www.pnas.org/content/114/45/11902.short*

Vernetzter Föderalismus

Gemäss einer nicht selten vorgebrachten Meinung hemmen der Föderalismus und die Kleinräumigkeit die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Bei internationalen Rankings zur Wettbewerbsfähigkeit aber belegen föderal organisierte Länder wie etwa die Schweiz, die USA, Deutschland oder Kanada regelmässig die vorderen Plätze. Damit stellt sich die Frage, ob die guten Platzierungen in den Rankings zur Wettbewerbsfähigkeit trotz oder gerade wegen der föderalen Struktur zustande kommen. Diese Frage ist vor dem Hintergrund globaler Harmonisierungstrends und schleichender Zentralisierung im Bundesstaat von besonderem Interesse. Haben traditionelle staatspolitische Grundsätze im Föderalismus wie die fiskalische Äquivalenz und das Subsidiaritätsprinzip in Zeiten globaler Märkte und hoher Mobilität der Produktionsfaktoren noch ihre Berechtigung?

Das im August 2017 erschienene Buch «Föderalismus und Wettbewerbsfähigkeit in der Schweiz» von Prof. Dr. Christoph A. Schaltegger, Professor für Politische Ökonomie an der Universität Luzern, seinem Doktoranden Lukas A. Schmid, Prof. Dr. Lars P. Feld, Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg i. Br. (DE), sowie weiteren Beteiligten untersucht den Einfluss des Föderalismus als ein wesentliches Strukturmerkmal der Schweiz auf die Wettbewerbsfähigkeit. Um Erkenntnisse über diesen Zusammenhang zu erlangen, analysiert die Studie unterschiedliche Ausprägungen des Föderalismus und beleuchtet deren Auswirkungen auf alle drei Bereiche der staatlichen Aktivität (Allokation, Distribution, Stabilisierung). Dabei wird die Wettbewerbsfähigkeit als Ergebnis staatlichen Handelns, insbesondere bei der Bereitstellung und Finanzierung öffentlicher Leistungen, verstanden. Die Publikation bietet eine geeignete Grundlage für die Debatte zur zukünftigen Ausrichtung des Föderalismus und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Schweiz. Um den Zentralisierungstendenzen entgegenzuwirken und den Schweizer Wettbewerbsföderalismus für die Zukunft zu sichern, sollten das Subsidiaritätsprinzip und der Gedanke der fiskalischen Äquivalenz, der Einheit von Finanzierung, Nutzung und Entscheidung, bei anstehenden Reformen gestärkt werden.

Christoph A. Schaltegger und Lukas A. Schmid





Queen Victoria in der Schweiz



Die britische Königin
verweilte vom 7. August
bis am 9. September 1842
fünf aussergewöhnliche
Wochen in der Schweiz.
Nach dem Tod ihres
Geliebten Gatten Albert
von Sachsen-Coburg und
Gotha im Juli 1841 hatte
sich die Königin weisse-
hend mit der Öffentlich-
keit zurückgezogen und
trat nicht mehr als regie-
rende Kaiserin hervor.

Die Reise nahm sie auch
in Erinnerung an ihren
Gatten in Angriff, der von
der Schweiz begeistert
geworden war. Sie wollte
wesentlich zu ihrer
Gesundheit beitragen.

Obwohl die Königin nur
mit kleinem Hofstaat und
insgesamt ein «Courtless»
als Kaiserin reiste, musste
sie Europa von den
Hinterbänken...

Wer Lütten das besuchte
sah die souveränen Umhül-
lungen wie die Ög, und
den Plüsch, ein Himmels-
warter prächtige
Abtacher auf die Ferkel
mit zum Rheingebirge
Dabei hatte sie regel-
mäßig und auch ihre
Eindrücke in Apposition
fest.

Die Reise der damals
hochgeborenen Frau der
Welt wirkte zu ihrem
Gesundheit beitragen in
der Zeitgeschichte.

SCHEIN
GER

Lehre



Lehre und Internationale Beziehungen

Im Netz

Das Logo der Universität Luzern – und dessen gestalterische Aufnahme in den Kapitelbildern dieses Jahresberichts – lässt keinen Zweifel aufkommen: Universitäten sind Orte vernetzter Tätigkeit und zugleich selber auch Teile von Netzwerken. Die Universität Luzern misst der Vernetzung denn auch grösste Bedeutung bei. So ist sie in sozialer wie in digitaler Hinsicht sowohl intra- als auch interfakultär eng vernetzt, aber auch regional, national und international. Viele dieser dicht gewirkten und sich überlagernden Netzwerke weisen Berührungspunkte mit dem Prorektorat Lehre und Internationale Beziehungen auf. Es erstaunt daher nicht, dass das Schlagwort «Vernetzung» im vergangenen Jahr die Tätigkeit des Prorektorats mannigfaltig und vielschichtig geprägt hat.

Die globale Vernetzung und die Digitalisierung verändern, ob wir es wollen oder nicht, die universitäre Lehre unaufhörlich. Digitale Lehrangebote sind heute ein wichtiges Element im Bildungswettbewerb. Digitale Lehre darf indes nicht die persönliche und direkte Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden ersetzen, denn Erkenntnisgewinn ist primär im unmittelbaren Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden möglich. Das **Zentrum Lehre** sowie die Universitäre Lehrkommission (ULEKO) sind sich dieser Herausforderung bewusst, und deshalb stand auch am ersten «Tag der Lehre» der Universität Luzern das «Inverted Classroom»-Lehrmodell im Zentrum. Dieses Modell digitalisiert einerseits die reine Wissensvermittlung und nutzt andererseits die universitäre Präsenzzeit zur Vertiefung inhaltlich schwieriger Themen. Doch selbst wenn künftig digitale Lehrformate noch ver-

stärkt unterstützt und gefördert werden – wie dies die fast abgeschlossene E-Learning-Strategie der universitären Lehrkommission vorsieht –, sollen sie nicht die traditionellen Lehrgefässe ersetzen, sondern diese vielmehr ergänzen und bereichern.

Die Vernetzung stand zudem auch im Zentrum des ersten «Begegnungstages Zentralschweizer Gymnasien – Hochschulen», der am 8. September im Uni/PH-Gebäude durchgeführt wurde. Ziel dieses Tages war der konstruktive Austausch von Lehrenden aus Maturitätsschulen und aus allen Hochschultypen zum richtungweisenden Übergang von der Schule zur Hochschule.

Nomen est omen: Das **International Relations Office (IRO)** der Universität widmet sich hauptsächlich der internationalen Vernetzung der Universität sowie der Betreuung jener Studierenden, Forschenden, Assistierenden sowie Lehrenden, die sich in diesen Netzwerken bewegen. Gegenwärtig verfügt die Universität Luzern im Rahmen des «Swiss-European Mobility (SEMP)»-Programms über 75 Partneruniversitäten in 19 europäischen Staaten. Hinzu kommen 27 Partnerschaften mit Universitäten in 16 ausser-europäischen Ländern und auf allen Kontinenten. Die Zahl dieser Partnerschaften soll in den kommenden Jahren kontinuierlich erhöht werden, die Netze noch weiter ausgeworfen werden.

Seit einigen Jahren ist die Universität Luzern ferner aktives Mitglied des «Scholars at Risk (SAR)»-Netzwerkes. Dessen Mitglieder, über hundert Universitäten rund um den Globus, setzen



Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen; Ordinaria für öffentliches Recht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung im öffentlichen Recht

sich für die Einhaltung der Menschenrechte und insbesondere der akademischen Freiheit im Rahmen von Lehre und Forschung ein. Weltweit werden Forschende und Lehrende aufgrund ihrer Forschung und ihrer Lehre bedroht, verfolgt, von ihren Lehr- und Forschungspositionen entfernt oder auf andere Art in ihrer Arbeit eingeschränkt. Das SAR-Netzwerk möchte das Bewusstsein für diese vielfältigen Bedrohungen der akademischen Freiheit wecken und gleichzeitig bedrohten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern helfen. Die Unterstützung der Mitglieder in diesem universitären Netzwerk reicht von der Verbreitung von Informationen zur Gefährdung akademischer Freiheit und dem Hinweis auf individuelle Fälle verfolgter Scholars über die Organisation von Konferenzen und Workshops mit Betroffenen bis hin zur temporären Aufnahme gefährdeter Scholars als akademische Gäste durch eine teilnehmende Universität.

Dem Ziel der Vernetzung und der Förderung des Austausches diene schliesslich auch das Programm «Schnupperstudium für Flüchtlinge», welches das IRO im Frühjahrssemester 2017 lancierte. Ziel des Angebots ist es, Flüchtlingen mit grossem Interesse an einem Studium einen ersten Einblick in das Schweizer Hochschulsystem zu ermöglichen, den Kontakt zu Schweizer Studierenden und Akademikern zu fördern sowie den Spracherwerb zu unterstützen. Die Universität Luzern übernimmt hier unter anderem auch die wichtige Aufgabe, ein Ort der Begegnung und der Vernetzung zu sein.

Und schliesslich, nicht zu vergessen, kommt auch den **Studiendiensten**, die ebenfalls beim Prorektorat Lehre und Internationale Beziehungen angesiedelt sind, eine wichtige Netzwerkfunktion an der Universität zu. Als zentrale Anlaufstelle für Studierende und Studieninteressierte leisten sie einen wichtigen Beitrag dazu, dass Studierende sich im universitären Netzwerk orientieren und erfolgreich vernetzen können.

Martina Caroni

Lehre an der Theologischen Fakultät

Lehren und Lernen im Dialog

Lehre ist ein Interaktionsprozess zwischen Lehrenden und Lernenden. Zu der Frage, was gute Lehre ausmacht, können deshalb die Studierenden eine erste Auskunft geben. Also bat ich die Studierendenvertretung der Theologischen Fakultät, einige Gedanken zu dieser Frage zu sammeln. Im Anschluss habe ich selbst einige Überlegungen aus der Profession der Lehrenden zusammengefasst.

Persönliches Flair, intensiv betreut

Werden Studierende der Universität Luzern gefragt, warum sie sich für das Studium an dieser kleinen Uni entschieden haben, ist die Antwort oft: «Mir gefällt das Familiäre» oder «Man ist nicht einfach bloss eine Nummer, die untergeht bei Tausenden von Studierenden». Dass dies der Realität entspricht, zeigt sich etwa am Umstand, dass man in den Pausen problemlos mit Dozierenden Unklarheiten zum Stoff der Vorlesung besprechen kann. Die persönliche Atmosphäre ist dem zahlenmässig guten Betreuungsverhältnis zu verdanken. Sie wird spürbar, wenn die Dozierenden uns oft schon nach kurzer Zeit beim Namen kennen.

Viele von uns Studierenden sind neben dem Studium berufstätig, was belastend sein kann. Zum Glück gibt es an der Theologischen Fakultät die Möglichkeit, einen Grossteil der Veranstaltungen im Fernstudium zu besuchen, sodass man nicht immer physisch präsent sein muss. Das führt zu einer Vielfalt von Studierenden hinsichtlich Alter oder beruflicher Erfahrung, die so wahrscheinlich einzigartig ist – es kann durchaus sein, dass man eine Ärztin oder einen Architekten trifft, die bzw. der noch im reiferen Alter ein Theologiestudium in Angriff nimmt. Auch die kurzen Kommu-

nikationswege möchten wir nicht missen: Alle wichtigen Dienststellen befinden sich im selben Gebäude; das erleichtert die Organisation des Studiums erheblich.

Die Qualität der Lehrveranstaltungen ist durchgängig hoch. Auch wenn Studierende die Standpunkte der Professorin oder des Professors nicht teilen, besteht Raum für Diskussion. Dabei wird das kritische Denken gefordert und auf vernünftige Argumentation Wert gelegt. Gerade im wissenschaftlichen Umfeld ist eine angemessene Diskussionskultur entscheidend, und diese wird in Luzern in sehr konstruktiver Weise gefördert.

Auch an der Universität Luzern bleiben uns Studierenden der Prüfungsstress und die schriftlichen Arbeiten natürlich nicht erspart. Dank der intensiven Betreuung durch die Dozierenden und dem guten Austausch unter den Studierenden sind wir aber gut für die Herausforderungen des Studiums gewappnet. Der Praxisbezug der Lehrveranstaltungen gewährleistet eine optimale Vorbereitung auf den Einstieg ins Berufsleben. Das einmalige Profil der Universität Luzern und der unkomplizierte Umgang der Studierenden untereinander zeichnen das Leben nebst dem Studium aus, sodass Kontakte und Freundschaften, die man hier knüpft, eine Bereicherung für das ganze Leben sind. Ein schöner Nebeneffekt am Standort Luzern ist, dass man einen strengen Tag an der Uni in einem Café an der Reuss ausklingen lassen oder sich im Sommer noch schnell im See abkühlen kann.

Studierende der Theologischen Fakultät



PROF. DR. STEPHANIE KLEIN

Professorin für Pastoraltheologie

Was ist hilfreich für gute Lehre?

Zur Hochschullehre sind viele gute Bücher geschrieben worden. Insbesondere den neuen Möglichkeiten in der Lehre durch die sich ständig weiterentwickelnden technischen und digitalen Errungenschaften wird dort grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Entscheidend ist aber eine darunterliegende Ebene pädagogischen Handelns, die auch für die neuen Medien und Techniken bestimmend bleibt. Die Erkenntnisse dazu sind inzwischen ausgereift und empirisch breit unterlegt. Ich möchte hier fünf Aspekte aus der Hochschuldidaktik aufgreifen, die eine gute Lehre bestimmen und die sich auch in meiner Erfahrung immer neu bestätigen.

Grundlegend sind zunächst klare und verlässliche Rahmenbedingungen, die auch eingehalten werden. Deshalb ist zum Beispiel der Anfang einer Lehrveranstaltung von besonderer Bedeutung: Hier werden die Rahmenbedingungen und Abläufe geklärt und eventuell modifiziert. Auf einen Teil der Rahmenbedingungen freilich, wie etwa Anmeldeformalitäten und Studienordnungen, haben die Lehrenden wenig Einfluss; klare und unkomplizierte Modalitäten erleichtern aber Lehre und Lernen. Zweitens sind klare inhaltliche und methodische Strukturen hilfreich. Drittens ist der Unterrichtsfluss von Bedeutung, eine Art Rhythmus, auf den sich die Lernenden einschwingen können und der die Prozesse des Mitdenkens, Reflektierens und Auseinandersetzens flüssig hält. Für das Lehren und Lernen ist viertens die persönliche Präsenz wichtig: sowohl die Präsenz der lehrenden Person, die Inhalte präsent hat und unmittelbar mit den Lernenden kommuniziert, als auch die Präsenz der Lernenden, die sich aktiv mit den Lerninhalten auseinandersetzen und durch ihr Reflektieren und Fragen den gemeinsamen Lehr- und Lernprozess vorantreiben. Und schliesslich ist es fünftens notwendig, die Verarbeitungs- und Reflexionsaktivitäten und die wissenschaftliche Kommunikation der Lernenden zu fördern, etwa durch Diskussionen, Austauschphasen, Gruppengespräche und Aufgaben. Grundlegend für alle Lehr- und Lernprozesse ist ein respektvoller Umgang miteinander. – Überholte «Binsenweisheiten»? Wohl kaum, denn es bedarf immer wieder neuer Anstrengungen, diese Grundlagen der Lehr- und Lernprozesse gut zu gestalten, auch noch nach vielen Jahren der Lehrerfahrung. Diesbezüglich erwähnenswert und wertvoll sind nach wie vor die Leitsätze zur guten Lehre, welche die Universitäre Lehrkommission (ULEKO) der Universität Luzern im Jahr 2011 verabschiedet hat (abrufbar unter www.unilu.ch/lehrkommission).

Stephanie Klein

Der Komplexität mit kluger Studienarchitektur begegnen



PROF. DR. MARTIN HARTMANN

Professor für Philosophie mit
Schwerpunkt Praktische Philosophie;
Leiter des Studiengangs PPE



PROF. DR. ALEXANDER TRECHSEL

Professor für Politikwissenschaft
mit Schwerpunkt Politische
Kommunikation



PROF. DR. SIMON LÜCHINGER

Professor für Ökonomie

Die Welt wird unübersichtlicher, komplizierter, ihre Probleme vertrackter. Damit steigen die Anforderungen an künftige Führungspersönlichkeiten. Um Studierende optimal auf diese Herausforderungen vorzubereiten, werden an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (KSF) regelmässig neue Studiengänge entwickelt.

Ziel ist es einerseits, das nötige Rüstzeug für die Problemlöserinnen und -löser von morgen zu vermitteln. Andererseits gilt es, die an der kleinsten Schweizer Universität vorhandene Expertise geschickt zu vernetzen, um einzigartige und überzeugende Angebote zu schaffen. 2017 wurde an der Universität Luzern ein weiterer interdisziplinärer Studiengang entwickelt: der ab Herbstsemester 2018 belegbare Master of Arts in Philosophy, Politics and Economics (PPE). Die Zusammenarbeit erfolgt sogar über Fakultätsgrenzen hinweg: Von der KSF sind die Fachbereiche Philosophie und Politikwissenschaft beteiligt, die dritte Partnerin im Bunde ist die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Seit 2012 wird in Luzern die Kombination der drei Fächer auf Bachelorstufe angeboten, nun erfolgte die Aufbereitung des bewährten Rezepts für die Masterstufe. Konzipiert worden war PPE erstmals 1920 an der University of Oxford. Seit knapp zwanzig Jahren ist die Kombination an Universitäten weltweit im Angebot. In der Schweiz bisher aber nur in Luzern.

Hohe Anschlussfähigkeit

Der neue Studiengang soll den Luzerner PPE-Bachelorabsolventinnen und -absolventen die Möglichkeit bieten, ihre Kompetenzen zu vertiefen. Er stellt auch eine attraktive Option für Studierende dar, die einen Bachelor in Philosophie, Politikwissenschaft oder Ökonomie an einer anderen Universität erworben haben. Das grosse Interesse an den vergangenen Masterinforeveranstaltungen zeigt, dass ein attraktives Angebot geschaffen wurde.

Der Master PPE vertieft Fachkenntnisse in den Modulen Philosophie, Politikwissenschaft und Ökonomie. Dabei wird der Methodenkompetenz in allen drei Fächern ein hoher Wert beigemessen, ein Schwerpunkt wird erst im Abschlussverfahren gesetzt. Doch es geht um mehr, als Kompetenzen in verschiedenen Fachgebieten zu vermitteln. Ein Workshop-Modul

sorgt dafür, dass die Studierenden die erworbenen Kenntnisse vernetzt umsetzen und eigenständig Veranstaltungen planen, Events organisieren und Präsentationen erstellen. So wird der Master PPE praxisnah und anwendungsorientiert.

Im Modul Philosophie erarbeiten sich die Studierenden die Fähigkeit, kritisch und begriffsorientiert zu lesen, zu schreiben und zu denken. Es werden Grundbegriffe wie «Wissen», «Macht», «Gerechtigkeit» und «Autonomie» für die Bearbeitung vielschichtiger Fragestellungen aufbereitet. Denn die Philosophie stellt das scheinbar Selbstverständliche in Frage und ermöglicht Reflexion auf höchstem Niveau. Im Modul Politikwissenschaft geht es unter anderem um Fragen nach der Stabilität von Institutionen und Systemen, um das Streben diverser Akteure nach politischer Macht, um Ansätze zum grenzüberschreitenden Lösen globaler Probleme. Es gilt, den Studierenden zu vermitteln, mit welchen Theorien und Methoden politische Prozesse, Institutionen und Akteure untersucht werden können – durch den gezielten Aufbau des analytischen und praktischen Wissens. Im Modul Ökonomie lernen die Studierenden, wie – gestützt auf ökonomische Theorien und empirische Methoden – eine Vielzahl von Fragen analysiert und beantwortet werden kann: Wie viele Schulden kann ein Staat sich leisten? Fördern Mindestlöhne Arbeitslosigkeit? Was kann die Weltbank zum Wachstum in armen Ländern beitragen? Dem Einsatz der so erworbenen Fähigkeiten sind kaum Grenzen gesetzt.

Komplexen Fragestellungen gerecht werden

Im Zentrum steht stets das Herstellen von Zusammenhängen. Nachvollziehbar wird das am Beispiel des Klimawandels. Dieser

bedroht die Lebensgrundlagen grosser Teile der Menschheit, Lösungen müssen über die Grenzen von Nationalstaaten hinweg funktionieren und Entscheidungen von zahlreichen Akteuren mitgetragen werden. Ökonomische Anreize können einen wichtigen Beitrag leisten. Doch dieses Mittel wirft auch Fragen auf: Welche Lösungen sind gerecht, wenn man Emissionsrechte handelbar macht? Haben alle gleichermassen zurückzustecken, ungeachtet der bisher verursachten Emissionen? Und welche Massnahmen muss die Politik durchsetzen, um Menschen zu motivieren, ihren bisherigen Lebensstandard zu senken oder zumindest Änderungen positiv zu bewerten?

Im Master PPE werden solche drängenden Fragen angegangen; es werden Antworten aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven entwickelt und zusammengebracht. Denn nur so kann man dem Problemniveau gerecht werden – egal, ob es nun um Klimawandel geht, um Herausforderungen an die direkte Demokratie im Zeitalter der Digitalisierung oder aber um weltweite Fluchtbewegungen. Ziel ist es, Studierende politisch kundig, ökonomisch kompetent und philosophisch reflektiert in die Berufswelt zu entlassen. Mit diesen Schlüsselqualifikationen ausgestattet, sind PPE-Absolventinnen und Absolventen begehrte Arbeitskräfte. Denn sie können analysieren, beraten und die möglichen Folgen politischen oder unternehmerischen Handelns moralisch einordnen. Sie denken, kurz gesagt, von Anfang an vernetzt.

Martin Hartmann, Alexander Trechsel und Simon Lüchinger

www.unilu.ch/master-ppe

Verknüpfung von Recht und Ökonomie

«Law and Economics» stellt den anspruchsvollen Versuch dar, anhand der Konzepte und Denkweisen der modernen Wirtschaftstheorie zu einem tieferen Verständnis rechtlicher Probleme und zu einer grösseren Rationalität der juristischen Argumentation zu gelangen. Dabei werden einerseits die Folgen rechtlicher Regelungen, insbesondere ihre Wirkungen als Anreize auf das menschliche Verhalten analysiert. Andererseits werden diese Effekte unter dem Gesichtspunkt der Effizienz, aber auch weiterer Kriterien, wie zum Beispiel der Verteilungsgerechtigkeit, bewertet.

Der Workshop «Law and Economics» für Studierende trägt dabei in dreifacher Hinsicht zur Vernetzung bei: Zum einen werden die Disziplinen Recht und Ökonomie miteinander verknüpft, zum anderen verbindet er Lehre und Forschung, und schliesslich wird durch diese Lehrveranstaltung die internationale Vernetzung der Universität Luzern gefördert.

Interdisziplinäre Sichtweise

Lehre und Forschung im Bereich «Law and Economics» setzen sowohl rechtliche als auch ökonomische Kenntnisse voraus, die anhand konkreter Problemstellungen miteinander verknüpft werden. Interdisziplinäre Fächer wie die Rechtsökonomie sind dabei nicht nur von theoretischem Interesse, sondern auch ausgesprochen praxisrelevant: Reale gesellschaftliche Probleme sind interdisziplinär; sie halten sich nicht an fachliche Grenzen. Will man zu ihrer Lösung beitragen, ist eine interdisziplinäre Sichtweise deshalb unabdingbar.

Der Wissenschaftsbetrieb ist jedoch in der Regel streng nach Disziplinen organisiert, die sich stark auf einzelne Gebiete spezi-

alisieren. Zwar kann so jede Disziplin wichtige Kenntnisse zu Tage fördern, vermittelt aber jeweils «only one view of the cathedral». Grundlegende Zusammenhänge kommen dabei oft zu kurz. Die interdisziplinäre Herangehensweise trägt dazu bei, die verschiedenen Sichtweisen und Erkenntnisse zu einer Gesamtschau zu verbinden. Gerade in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, die sich – wenn auch aus unterschiedlicher Optik – oft mit den gleichen gesellschaftlichen Gegenständen beschäftigen, ist fächerübergreifende Forschung deshalb von grossem Nutzen.

Lehre und Forschung

Der Workshop für Studierende wird in Kombination mit den jährlich stattfindenden Luzerner «Law and Economics»-Konferenzen angeboten. An diesen Tagungen stellen renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt ihre Forschungsergebnisse zu einem bestimmten Tagungsthema im Bereich «Law and Economics» vor.

Den Startpunkt dieser Tagungen bildet das Jahr 2012, als die erste Konferenz unter dem Titel «Law and Economics in Europe» durchgeführt wurde. 2013 fand ihre Fortsetzung zum Themenschwerpunkt «Constitutional Economics» statt. Die dritte Tagung befasste sich mit dem Thema «Behavioural Law and Economics – American and European Perspectives». 2015 stand «Nudging – Theory and Applications» auf dem Programm. Die fünfte Tagung widmete sich dem Thema «Environmental Law and Economics». Umwelt- und Nachhaltigkeitsüberlegungen standen auch 2017 mit «Energy Law and Economics» im Zentrum. Die jüngste, siebte Konferenz «New Developments in Competition Law and Economics» fand im April 2018 statt. Die entspre-



PROF. DR. KLAUS MATHIS

Ordinarius für Öffentliches Recht,
Recht der nachhaltigen Wirtschaft und
Rechtsphilosophie

chenden Tagungsbeiträge werden jeweils in der wissenschaftlichen Schriftenreihe «Economic Analysis of Law in European Legal Scholarship» publiziert.

Beteiligung am wissenschaftlichen Diskurs

Ergänzend zu dieser Konferenz haben die Studierenden die Möglichkeit, Vorträge zu hören, die in «Law and Economics»-Seminaren an der ETH Zürich in Kooperation mit anderen schweizerischen Universitäten angeboten werden. Nebst dem Besuch der Tagung und der Seminare besteht die Aufgabe der Studierenden darin, die wissenschaftlichen Beiträge der Referierenden in einer eigenen schriftlichen Arbeit kritisch zu diskutieren, zu kommentieren und weiterzuentwickeln. Die Arbeit kann wahlweise auf Deutsch oder Englisch verfasst werden und wird benotet. Mit dieser Lehrveranstaltung werden die Studierenden nicht nur an die neusten Erkenntnisse der interdisziplinären Forschung im Bereich «Law and Economics» herangeführt, sondern auch dazu motiviert, sich aktiv am internationalen wissenschaftlichen Diskurs zu beteiligen.

Die «Law and Economics»-Konferenzen haben massgeblich zur internationalen Vernetzung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern beigetragen. Seit 2014 wird die Konferenz in Kooperation mit der amerikanischen University of Notre Dame Law School durchgeführt. Aus dieser Zusammenarbeit sind in der Folge sowohl ein Studierendenaustauschabkommen als auch ein Double-Degree-Programm (zwei Semester Master-Studium in Luzern und zwei Semester LL.M.-Studium in Notre Dame) hervorgegangen.

Kooperation mit der University of Chicago

Ebenfalls aus den «Law and Economics»-Konferenzen und den entsprechenden rechtsökonomischen Forschungsaktivitäten an der Universität Luzern ist eine Zusammenarbeit mit der University of Chicago Law School entstanden – jener Universität, die den «Law and Economics»-Ansatz ursprünglich entwickelt und massgeblich geprägt hat. Seit mehreren Jahren absolvieren Studierende der University of Chicago Law School im Sommer ein Forschungspraktikum am Lehrstuhl von Prof. Dr. Klaus Mathis. Sie verfassen dabei eine eigene rechtsökonomische Forschungsarbeit, die sie im Folgejahr an der Luzerner «Law and Economics»-Konferenz präsentieren können.

Klaus Mathis

Intensive Verbindung von Theorie und Praxis

«Mein persönliches Highlight im bisherigen Studium war das Fallstudienseminar: ein Unternehmen genauer betrachten, neue Ideen entwickeln und den CEOs persönlich präsentieren – echt genial.» So beurteilt Yannick Bapst, Bachelorstudent der Wirtschaftswissenschaften, seine Teilnahme am Fallstudienseminar im Bereich «Strategisches Management».

Win-win-Situation

Es handelt sich dabei um ein innovatives Lehrkonzept, das mit dem Start der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Herbst 2016 ins Leben gerufen wurde. Dieses bringt die Studierenden bereits im ersten Semester mit führenden Zentralschweizer Unternehmen für eine Fallstudie zusammen und ermöglicht eine intensive Vernetzung zwischen Theorie und Praxis. Davon profitieren die Studierenden und die Unternehmen: Die Studierenden können theoretisches Wissen unmittelbar anwenden. Zudem ist der direkte Kontakt mit Persönlichkeiten aus der Wirtschaft motivierend und ermöglicht den Studierenden frühzeitig, ein Netzwerk mit der Praxis aufzubauen. Die Unternehmen wiederum profitieren vom direkten Kontakt zu jungen Talenten und von vielen frischen Ideen für ihr Geschäft. Zudem können sie sich aktiv in die Gestaltung der Ausbildung einbringen.

Luc Schläger, ebenfalls Bachelorstudent, fasst seine Erfahrung mit dem Fallstudienseminar wie folgt zusammen: «Ich finde es super, dass wir das theoretisch Erlernte schon so früh in der Praxis anwenden und mit den Verantwortlichen sprechen konnten.» Auch die beteiligten Unternehmen schätzen diese frühe Interaktion mit den Studierenden sehr, wie etwa Istvan Szalai, CEO der Garaventa AG, sagt: «Durch die Fallstudie können wir den

Studierenden erste Einblicke in die Praxis geben. Das ist wichtig. Das Seminar war sehr spannend und eine Bereicherung.»

Höherer Lernerfolg

Die Studierenden arbeiten in Kleingruppen von maximal vier Personen. In einem ersten Teil müssen sie theoretische Konzepte des strategischen Managements aus der Vorlesung in jeweils einem Fallstudienunternehmen anwenden. So haben Studierenden-Gruppen im Herbstsemester 2017 beispielsweise eine Marktsegmentierung für das Luzerner Theater und für Rivella erstellt oder die Kernkompetenzen der Hirslanden Gruppe identifiziert. Durch die Anwendung der theoretischen Konzepte aus der Vorlesung verstehen die Studierenden oft erst deren praktischen Nutzen. Dies hat Tonya Heyel so empfunden: «Es war eine wertvolle Erfahrung. So lernen wir nicht nur die Basics, sondern auch die Anwendung. Teilweise sind die Vorlesungen sehr theoretisch – die Fallstudie war eine prima Abwechslung.» Mit dem Lehrkonzept wird ein höherer Lernerfolg bei den Studierenden erwartet, und zwar mit Langzeitwirkung. Werden die Konzepte selbst angewendet, ist die Wahrscheinlichkeit deutlich höher, sie erstens richtig verstanden zu haben und zweitens präsent halten zu können.

Im zweiten Teil der Fallstudie haben die Studierenden die Aufgabe, neue strategische Stossrichtungen für die Unternehmen zu entwickeln. Hier können sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Oft ist es für Externe einfacher, radikal neue Ideen für ein bestehendes Geschäft zu entwickeln, da die Mitarbeitenden selbst oft von der dominanten Logik der jeweiligen Industrie eingenommen sind. Deshalb können junge Studierende auch ohne grosses Vorwissen spannende und wirklich innovative Ideen entwickeln. Genau das



ASS.-PROF. DR. KAROLIN FRANKENBERGER

Assistenzprofessorin für Betriebswirtschaftslehre (bis 31. März 2018)

wurde auch von den beteiligten Unternehmen erkannt: «Nicht nur die Präsentation über die Trisa, sondern auch die anderen Präsentationen geben uns Inspiration in verschiedenste Richtungen. Es ist erfrischend und interessant zu hören, was die Jungen heutzutage denken», sagt Roland Ulrich, CEO der Trisa AG.

Recherchen und Interviews

Für die Entwicklung solcher Innovationen sind fundierte Informationen eine wichtige Voraussetzung. So starten die Studierenden mit eigenen Recherchen über das von ihnen gewählte Unternehmen und formulieren erste Hypothesen zu den gestellten Aufgaben. Anschliessend erstellen sie einen Interview-Leitfaden, der jeweils methodisch überprüft wird. Im nächsten Schritt gehen die Studierenden auf die Unternehmen zu und vereinbaren Termine für Interviews. Typischerweise führen die Studierenden zwei einstündige Interviews, mit dem VRP oder CEO und einem weiteren Mitglied der Geschäftsleitung. Meist dürfen die Studierenden im Rahmen dieser Interviews auch die Firma besichtigen. Basierend auf diesen Erkenntnissen erarbeiten die Studierenden dann ihre Vorschläge.

Am Ende des Semesters werden die Ergebnisse im Rahmen einer grossen Abschlussveranstaltung vor den jeweiligen CEOs und VRPs präsentiert. Auch wenn das einige Aufregung mit sich bringt, schätzen die Studierenden diese Möglichkeit sehr: «Diese Erfahrung, vor so wichtigen Leuten vorzutragen, war einmalig. Da lernt man fürs Leben», sagt Carl Fink. Nach der Präsentation erhalten die Studierenden ein detailliertes Feedback, jeweils aus wissenschaftlicher und aus unternehmerischer Perspektive. Ausklang der Abschlussveranstaltung bildet jeweils ein Apéro riche, bei dem die Studierenden, dann deutlich entspannter, mit den Unternehmensvertreterinnen und -vertretern sprechen und ein Netzwerk zur regionalen Wirtschaft aufbauen können.

Karolin Frankenberg

Beteiligte Unternehmen in den Herbstsemestern 2016 und 2017: 4B Fenster AG, BDO AG, Centralschweizerische Kraftwerke AG, Elektrisola Feindraht AG, Entlebucher Medienhaus, Galliker AG, Garaventa AG, Haupt AG, Hirslanden Klinik St. Anna, Luzerner Theater, Perlen Papier AG, Pirmin Jung Ingenieure AG, Rekag AG, Renggli AG, Rivella AG, Schurter Holding AG, Siga AG, smeyers Immobilien Management AG, Titlis Bergbahnen, Hotels & Gastronomie, Trisa AG, Tschopp Holzbau AG.



Universitätsentwicklung



Universitätsentwicklung

Verbindungen, Netze und Korridore

Die Wissensgesellschaft zieht das Künftige dem Gewesenen und Erfahrenen in der Regel vor, was Universitäten als Akteurinnen in erster Linie betrifft. Diese Einsicht führte im Berichtsjahr zur festen Einrichtung eines eigenen Bereichs «Universitätsentwicklung»; er soll dazu beitragen, die weitere Entwicklung der Universität eigenverantwortlich zu gestalten.

Die Orientierung der Prozesse ist vorgegeben durch ein erstes, vielseitig gestricktes Netzwerk: Der Kanton Luzern, der Universitätsrat, das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), der Schweizerische Nationalfonds (SNF), der Schweizerische Akkreditierungsrat und die ihnen zugehörigen Kompetenzträgerinnen und -träger definieren mit Gesetzen, Reglementen, Leistungsaufträgen, Ausschreibungen und Weisungen die Korridore, in denen die Universität sich bewegen soll. Geht ihr Impuls in die beabsichtigte Richtung, so schlägt sich dies nieder auf der Ertragsseite der Buchhaltung und macht es möglich, die ureigenen wissenschaftlichen Aufgaben in Forschung und Lehre wahrzunehmen. Um zusätzliche Bewegungsfreiheit zu erhalten, pflegt die Universität ein eigenes, zweites Finanzierungsnetzwerk: Der Bereich «Universitätsförderung», betreut von Erich Plattner und Sylvie Landolt Mahler, hat im Jahr 2017 Dutzende von Verbindungen geknüpft. Die beiden standen im Austausch mit Institutionen und Einzelpersonen, die sich die Förderung der Wissenschaft zum Anliegen machen. Diese Kontakte machten es zusammen mit den Einwerbungsaktivitäten von Dozierenden im

Jahr 2017 möglich, zweckgebunden 68 Zusprachen im Gesamtbetrag von rund 2,85 Mio. Franken zu erhalten. Die Mittel werden in den kommenden Jahren nach Vorgaben der Donatorinnen und Donatoren eingesetzt für die Förderung von Nachwuchspersonen in der Wissenschaft, für Forschungsprojekte, Tagungen, Weiterbildungsveranstaltungen und andere Anlässe. Die Freiheit von Forschung und Lehre ist gewährleistet.

Gegebene und selbst geschaffene Freiräume nutzt die Universität für die Entwicklung auf mehreren Ebenen: So trat eine neue Leitungsstruktur in Kraft, gekennzeichnet durch eine flache Verteilung der Zuständigkeiten. Im Rahmen erster gesamtuniversitärer Erweiterungen begann der Aufbau dreier Weiterbildungsstudiengänge, welche alle im Sinne der Vernetzung auf neu eingegangenen Partnerschaften beruhen. Eingerichtet werden ein Angebot «Humanitarian Leadership» in Verbindung mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), ein Angebot «Effective Leadership» in Zusammenarbeit mit der Höheren Kadernausbildung der Armee (HKA) sowie ein Angebot «Palliative Care» in Verbindung mit dem Luzerner Kantonsspital. Die letztgenannte Initiative war möglich unter anderem dank der Jubiläumsspende des Universitätsvereins, der am 12. Dezember 2017 sein zwanzigjähriges Bestehen feierte (siehe Seite 69). Im intern-administrativen Bereich sind zwei Massnahmen umgesetzt worden: Die erste betrifft die Schaffung erhöhter Transparenz im Bereich der Drittmittelinwerbung. Während das Gesetz eine Offenlegung lediglich



Prorektor Universitätsentwicklung,
Professor für Kirchengeschichte

für Beiträge ab einer halben Million Franken vorschreibt, hat die Universität aus eigener Initiative die Transparenzschwelle auf 10 000 Franken gesenkt und publiziert seit Mai 2017 jeweils im Jahresbericht eine Liste der Donatorinnen und Donatoren (Seite 69). Im Weiteren wurde die Zuteilung von Verantwortung angepasst: Der Leistungsauftrag des Kantons Luzern liess sich nach entsprechenden Verhandlungen stufengerecht auf das Wesentliche konzentrieren und umfasst neu nur noch 4 statt 20 Seiten. Die Kompetenzen sind weiter delegiert; mit den Fakultäten und den Diensten sind eigene interne Leistungsvereinbarungen geschlossen worden, die sich mit Globalbudgets verbinden lassen.

Für die Lebensqualität an der Universität sind jene Netzwerke entscheidend, bei denen es in erster Linie um Menschen geht. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation fördert im Rahmen eines Bundesprogramms die Chancengleichheit an allen Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen in der Schweiz. In dieses vier Jahre laufende Vorhaben ist die Universität Luzern mit einem Aktionsplan eingebunden, der eine Vielzahl von Massnahmen enthält. Die Fachstelle für Chancengleichheit, betreut von Pia Ammann und Ariane De Rocchi, hat 2017 in den Handlungsfeldern «strukturelle Verankerung», «Karrierperspektiven», «Kompetenzerweiterung» sowie «Forschung und Lehre» verschiedene Projekte umgesetzt und dafür knapp 46 000 Franken als Förderung vom Bund erhalten. In menschlicher Hinsicht besonders bedeutsam war sodann der Rückhalt im Universitätsverein, in der Alumni Organisation und in der Universitätsstiftung. Ihre Arbeit ermöglicht die nachhaltige Verbindung mit Absolventinnen und Absolventen sowie mit Persönlichkeiten, die sich für die Zukunft der Wissenschaft in Luzern engagieren. Dieses Netz trägt und entfaltet Wirkung – weit über unsere Zeit hinaus!

Markus Ries



Panorama



Panorama



11. Januar

Religionsvielfalt im Kanton Luzern abgebildet

Im Kanton Luzern gibt es über 200 religiöse Gruppen und Gemeinschaften. Während in Stadt und Agglomeration grosse Vielfalt herrscht, ist die Landschaft christlich geprägt: Diese und weitere Erkenntnisse aus dem Projekt «Religionsvielfalt im Kanton Luzern» des Religionswissenschaftlichen Seminars konnten am 11. Januar kommuniziert werden. Eine interaktive Internet-Karte und der Leporello «Religiös, bunt und vielfältig – Kanton Luzern» veranschaulichen mit Bildern der Gemeinschaften und ihren oft nach aussen kaum erkennbaren Orten die unterschiedlichen religiösen Lebenswelten, die in Luzern heimisch geworden sind. Zudem steht im Rahmen des Dokumentations- und Vermittlungsprojekts der mit Studierenden realisierte Audioguide «Sound of Religion» zur Verfügung.

www.unilu.ch/rel-LU



20. Februar

Schnupperstudium für Flüchtlinge

Seit dem Frühjahrssemester 2017 können Flüchtlinge, die bestimmte Anforderungen erfüllen, für die Dauer eines Semesters kostenlos ausgewählte Lehrveranstaltungen besuchen. Ziel des Angebots ist es, Flüchtlingen mit einem hohen Interesse an einem Studium den Einblick ins Schweizer Hochschulsystem zu ermöglichen, ihren Spracherwerb zu fördern und ihnen Kontakte zu Personen mit akademischem Hintergrund zu ermöglichen. Besucht werden können Lehrveranstaltungen, die für Hörerinnen und Hörer offen sind, es findet eine Begleitung durch studentische Mentorinnen und Mentoren statt. Aufgrund der positiven Erfahrungen bei der ersten Durchführung sind seit dem Herbstsemester 2017 Flüchtlinge mit Wohnsitz in der ganzen Zentralschweiz (zunächst: einzig Kanton Luzern) zugelassen.

www.unilu.ch/schnupperstudium



1. März

Rochade im Prorektorat, neue Leitungsorganisation

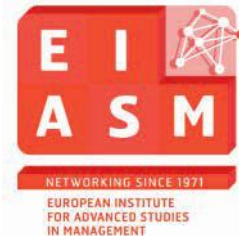
Prof. Dr. Martina Caroni ist seit März 2017 als Prorektorin Lehre und Internationale Beziehungen im Amt (siehe ihren Beitrag Seiten 38 und 39). Die Ordinaria für öffentliches Recht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung im öffentlichen Recht folgt auf Prof. Dr. Markus Ries, Professor für Kirchengeschichte. Dieser steht im Gegenzug dem neuen Prorektorat Universitätsentwicklung vor (siehe Bericht Seiten 50 und 51). Prof. Dr. Martin Baumann, Professor für Religionswissenschaft, bleibt Prorektor Forschung. Die Rochade ist Teil der zeitgleich erfolgten Optimierung der Leitungsorganisation. Mit dieser wird die Rolle der Prorektorin und der Prorektoren gestärkt und die Organisation vereinfacht. Ebenfalls neu ist der Bereich «Dienste». Dieser umfasst die Prorektorate, die Verwaltungsdirektion und das neue Generalsekretariat mit Dr. Wolfgang Schatz, bisher Akademischer Direktor, als Generalsekretär.



2. März



10. | 17. | 24. | 31. März



24. | 25. April

Ringvorlesung zum Wandel der Familie

Neben diversen Einzelanlässen finden an der Universität Luzern auch regelmässig öffentliche und kostenlos besuchbare Vorlesungsreihen statt. So wurde im Frühjahrssemester 2017 die Ringvorlesung «Familienvorstellungen im Wandel. Biblische Vielfalt, kirchengeschichtliche Entwicklungen, gegenwärtige Herausforderungen» durchgeführt. Dies im Rahmen des universitären Forschungsschwerpunkts «Wandel der Familie im Kontext von Migration und Globalisierung», an dem im Rahmen einer disziplinübergreifenden Perspektive auf die Thematik Forschende dreier Fakultäten beteiligt sind und der noch bis 2021 dauert. Mit «Aufklärung unter Druck?», «Recht der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen» (siehe Seite 31) und zwei Reihen des Seminars für Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik wurden im Berichtsjahr vier weitere Ringvorlesungen angeboten.

Kinderuni zum zehnten Mal durchgeführt

Einblick in die spannende und vielfältige Welt der Wissenschaft: Das möchte die Universität Luzern Primarschülerinnen und -schülern der 4. bis 6. Klasse mit der Kinderuni ermöglichen. Jeweils an vier Terminen im März können die jungen Hörerinnen und Hörer unentgeltlich altersgerecht aufbereitete Vorlesungen im grössten Hörsaal des Gebäudes besuchen. Diesmal erfuhren die Kinder mit Beispielen, die direkt an ihre Lebenswelt anknüpften, mehr über Ethnologie, Versicherungen und Strafrecht. Durch die Kooperation mit dem Luzerner Kantonsspital gab es zudem wiederum eine Doppelvorlesung zu medizinischen Themen, und zwar zu Hormonen und zur Leistung des Gehirns. Die Kinderuni fand 2017 bereits zum zehnten Mal statt. Sie wurde von rund 200 Schülerinnen und Schülern besucht.

www.unilu.ch/kinderuni

Strategisches HR-Management

Seit 33 Jahren findet der «Workshop on Strategic Human Resource Management» jährlich an verschiedenen Orten in Europa statt. 2017 konnte die Universität Luzern den Anlass ausrichten. Organisiert wird dieser vom European Institute of Advanced Studies in Management (EIASM), unter dem Vorsitz von Prof. Dana Minbaeva (Copenhagen Business School), Prof. Michael Segalla (HEC Paris) und Prof. Dr. Bruno Staffelbach (Universität Luzern). Die rund 45 Teilnehmenden diskutierten über Themen wie Arbeitnehmermobilität, Innovation am Arbeitsplatz und Mitarbeiterentwicklung. Es handelt sich um eine hervorragende Plattform zum Austausch mit anderen Forschenden. Zudem wird die akademische Sichtweise durch den Erfahrungsaustausch mit Herausgebern renommierter wissenschaftlicher Zeitschriften und mit Praktikerinnen lokaler Unternehmen einem Praxistest unterzogen.



4. Mai

Schnittstelle von Recht und IT im Fokus

An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät wurde im Berichtsjahr mit dem «Lucerne Law & IT Summit» (LITS) im Bereich «Weiterbildung Recht» eine neue Veranstaltungsreihe lanciert. Diese soll Juristinnen und Juristen sowie IT-Fachleute aus Beratung, Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen zusammenbringen, um aktuelle Entwicklungen, Chancen und Risiken an der Schnittstelle von Recht und Informationstechnologie zu diskutieren. Der Auftaktanlass vom 4. Mai widmete sich dem Thema «Mobile Device Strategy. Chancen und Risiken für Unternehmen und Behörden». An der zweiten Durchführung im Februar 2018 ging es um «Die EU-Datenschutz-Grundverordnung. Unmittelbarer Handlungsbedarf für Schweizer Unternehmen». Auch 2019 ist wieder ein Anlass der unter der Leitung von PD Dr. Mira Burri, Dr. Reto Fanger und Wolfgang Sidler stehenden Reihe vorgesehen.



11. Mai

Kooperation im Bereich des Doktorats

Die Universität Luzern, die Hochschule Luzern und die Pädagogische Hochschule Luzern haben im Frühling des Berichtsjahrs eine Zusammenarbeit im Bereich des Doktorats lanciert. Das Programm zur Ausbildung von Doktorierenden und zur gemeinsamen Promotionsbetreuung wird von swissuniversities, der Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen, für die Jahre 2017 bis 2020 mit insgesamt rund 390 000 Franken unterstützt. Hintergrund: Das Recht, Dokortitel zu verleihen, ist den Universitäten vorbehalten. Das Kooperationsprogramm eröffnet nun den anderen beiden Hochschulen die Möglichkeit, gemeinsam mit der Universität Promotionen durchzuführen. Die drei Hochschulen kooperieren im Rahmen des «Campus Luzern» bereits seit einigen Jahren in verschiedenen Bereichen, wie interdisziplinäre Studienangebote, Kinderkrippe, Hochschuleseelsorge oder Sport.



31. Juli

Vier Professorinnen und Professoren emeritiert

In drei Fakultäten kam es auf das Ende des Frühjahrssemesters 2017 hin zu Verabschiedungen: Emeritiert wurden (in alphabetischer Reihenfolge) Prof. Dr. Edmund Arens, Professor für Fundamentaltheologie (Theologische Fakultät), Prof. Dr. Paolo Becchi, Professor für Rechts- und Staatsphilosophie (Rechtswissenschaftliche Fakultät, RF), Prof. Dr. Bettina Heintz, Professorin für soziologische Theologie und allgemeine Soziologie (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät) und Prof. Dr. Gabriela Riemer-Kafka, Professorin für Sozialversicherungs- und Arbeitsrecht (RF). Mit 21 Jahren am längsten an der Universität (inkl. ihrer Vorgängerinstitution) gewirkt hat Prof. Arens. Die Emeriti bleiben mit ihrer Universität in verschiedener Weise verbunden, so ist etwa Prof. Heintz als Seniorprofessorin und Prof. Riemer-Kafka als Lehrbeauftragte tätig.



1. Oktober

Dekanwechsel an der Theologischen Fakultät

Prof. Dr. Robert Vorholt hat im Oktober des Berichtsjahrs sein Amt als neuer Dekan der Theologischen Fakultät angetreten. Er wurde im Herbst 2012 als Lehrstuhlvertreter und im Frühjahr 2013 als ordentlicher Professor für die Exegese des Neuen Testaments nach Luzern berufen. Die Forschungsschwerpunkte des 1970 in Münster/Westfalen (DE) Geborenen liegen in den Bereichen Neutestamentliche Narratologie (Narrative Historiografie, Theologie der Oster-Erzählungen), Paulinische Apostolatstheologie und Ekklesiologie sowie Neutestamentliche Christologien. 2015 war Prof. Vorholt von den Studierenden der Universität Luzern für seine Lehre mit dem «Credit Suisse Award for Best Teaching» ausgezeichnet worden. Er folgt auf Prof. Dr. Martin Mark. Der Professor für die Exegese des Alten Testaments hatte die Fakultät während drei Jahren geleitet.



18. September

Studienreform an der juristischen Fakultät

Auf das Herbstsemester 2017 hin trat an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät eine neue Studien- und Prüfungsordnung (StuPO 2016) in Kraft. Sie ist das Resultat einer Studienreform mit dem Arbeitstitel «Bologna 2.0». Das Hauptziel: die Schwächen des auf kurzfristiges Lernen und Prüfen ausgerichteten Bologna-Modells beheben und den aktuellen Entwicklungen in der juristischen Praxis Rechnung tragen. Im Bachelor wurden die juristischen Kernfächer sowie das Prozessrecht gestärkt, zudem erhalten Übungen mehr Gewicht. Im Master sind neu drei schweizweit einzigartige «Master Plus»-Studiengänge in Kooperation mit der Wirtschaftswissenschaftlichen und mit der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Angebot. Im Berichtsjahr gab es zudem einen wichtigen personellen Wechsel: Per Juli folgte Silvan Wechsler als neuer Fakultätsmanager auf Matthias Angst.



19. September

Lancierung einer Ethik-Summer-School

Im Juni 2018 findet erstmals die internationale Summer School «Ethics in a Global Context» statt. Wie am 19. September des Berichtsjahrs kommuniziert wurde, ist das Ziel, mit der einwöchigen Intensiv-Lehrveranstaltung Studierende und Mittelbau-Angehörige für eine kritische Analyse, für eine Achtung der verschiedenen Perspektiven und für eine konstruktive Diskussion der moralischen Fragen und ethischen Themen von heute und morgen in einem weltumspannenden Zusammenhang zu qualifizieren. Die Federführung für das unter dem Patronat der UNESCO stehende Programm liegt bei Prof. Dr. Peter G. Kirchschläger, ordentlicher Professor für Theologische Ethik. Es handelt sich – neben der juristischen «Lucerne Academy for Human Rights Implementation» – um die zweite Summer School an der Universität Luzern.

www.unilu.ch/summer-university-de



26. September

10-Jahre-Jubiläum Masterstudiengang des ZRWP

Zum Start des zehnten Studienjahrgangs des Masterstudiengangs «Religion – Wirtschaft – Politik» fand am 26. September an der Universität Luzern unter Beteiligung des Rektors ein Jubiläumsabend mit Podiumsdiskussion zum Thema «Religion und Europa» statt. Damit wurde einmal mehr das Anliegen des Joint-Degree-Masters deutlich: Dieser analysiert die Nahtstellen zwischen Religion, Wirtschaft und Politik transdisziplinär und greift drängende gesellschaftliche Fragen rund um Religion auf. Der Studiengang wird von den Universitäten Basel, Luzern und Zürich gemeinsam angeboten. Dessen Koordination erfolgt am Luzerner Standort des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP); Vorsitzender der Studiengangsleitung ist Prof. Dr. Antonius Liedhegener.

www.unilu.ch/zrwp



29. Oktober

Friedenspreis für Schriftsteller Amos Oz

Als Erzähler hat Amos Oz neue jüdische Perspektiven auf Jesus und Judas sowie auf das Judentum und Christentum eröffnet. Dafür erhielt der israelische Autor am 29. Oktober in Jerusalem den Mount Zion Award. Die Auszeichnung wird vom Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) der Universität Luzern im Namen der Mount Zion Foundation und in Zusammenarbeit mit der Dormitio-Abtei verliehen. Im Herbstsemester 2017 erhielt das IJCF mit dem Gastprofessor-Ehepaar Aleida und Jan Assmann zudem prominenten Besuch. Mit dem Luzerner Religionspreis für herausragende Schweizer Maturarbeiten zum Thema Religion und Ethik der Theologischen Fakultät wurde im Berichtsjahr eine weitere Auszeichnung vergeben. Diese ging an Jan Schärer von der Kantonsschule Alpenquai Luzern für eine medienethische Analyse.



12. Dezember

Jubiläum des Universitätsvereins

Am 12. Dezember 1997 wurde der Universitätsverein gegründet. Der politisch und konfessionell neutrale Verein mit seinen inzwischen rund 1300 Mitgliedern unterstützt die Universität Luzern damit seit 20 Jahren ideell und materiell. Gerade im Rahmen der verschiedenen Volksabstimmungen im Zusammenhang mit der Universität kam und kommt dem Förderverein eine wichtige Rolle zu. Die Förderinstitution mit ihrer langjährigen Präsidentin Doris Russi Schurter (am 20. März erfolgte die Amtsübergabe an Rico Fehr) nahm das Jubiläum zum Anlass, um mit 20 000 Franken ein Projekt der Universität zu unterstützen. Damit wird der Start des Aufbaus des geplanten Weiterbildungsstudiengangs «Palliative Care» am Seminar für Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik möglich.

www.unilu.ch/verein



Gruppenbild am Auftaktanlass am Luzerner Kantonsspital im Januar 2018



Prof. Dr. Verena Briner, Projektleiterin des Joint Masters Medizin an der Universität Luzern

Medizin: erste Studierende

Im Rahmen des sogenannten «Luzerner Track» haben im Herbstsemester des Berichtsjahrs 40 Studierende ihr Studium in Humanmedizin aufgenommen. Diese absolvieren ihren Bachelor an der Universität Zürich und kommen im Anschluss im Jahr 2020 für das von den Universitäten Zürich und Luzern gemeinsam angebotene Masterstudium nach Luzern. Voraussichtlich 2023 können die ersten gemeinsamen Medizin-Masterdiplome (Joint Degree) vergeben werden. Für die Aufbaujahre 2017 bis 2020 erhalten Zürich und Luzern einen Beitrag aus dem Sonderprogramm des Bundes für die Erhöhung der Anzahl Abschlüsse in Humanmedizin von insgesamt rund 7 Millionen Franken.

Generalistische Ausbildung im Fokus

Auf Luzerner Seite ist an der Universität Luzern das Seminar für Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik federführend. Hier werden sich die Masterstudierenden mit Fragestellungen rund um die Gesundheit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive beschäftigen. Ziel ist ein umfassendes Verständnis von Gesundheit und der Erwerb von Kompetenzen im Bereich Gesundheitsökonomie, Management und Praxisführung. Einen Schwerpunkt bildet zudem das wissenschaftliche Arbeiten und

die Befähigung zum Erstellen der Masterarbeit. Am klinischen Unterricht beteiligen sich Dozierende des Luzerner Kantonsspitals und der Luzerner Psychiatrie, des Instituts für Hausarztmedizin & Community Care Luzern mit ihren Hausärztinnen und -ärzten, der Hirslanden Klinik St. Anna und des Schweizer Paraplegiker-Zentrums Nottwil in den entsprechenden Institutionen. Im Fokus des klinischen Teils des «Luzerner Track» steht eine generalistische Ausbildung, zudem ist ein Unterricht vorwiegend in Kleingruppen vorgesehen.

Informationen aus erster Hand

Bereits ab Studienbeginn begleiten Mentorinnen und Mentoren die Studierenden persönlich. Ein Kennenlernen fand im Januar 2018 bei einem Auftaktanlass am Kantonsspital statt. Im März hatte zudem die interessierte Bevölkerung die Möglichkeit, an einem Referat von Prof. Dr. Verena Briner, Projektleiterin des Joint Masters Medizin an der Universität Luzern sowie ständige Gastprofessorin am Seminar für Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik, Informationen aus erster Hand zu erhalten.

www.unilu.ch/medizin



Die Referentinnen und Referenten der Informationsveranstaltung im März 2017



Prof. Dr. Hans-Werner Sinn während seines Seminars

Wirtschaftsfakultät: positive Zwischenbilanz

Ein halbes Jahr nach dem Start des neuen Studiengangs Wirtschaftswissenschaften zogen die Verantwortlichen im März 2017 an einer öffentlichen Informationsveranstaltung eine erste Bilanz. Mit sieben Professuren, fünf ständigen Gastprofessuren und acht Lehrbeauftragten sowie mit verschiedenen Praktikerinnen und Praktikern, Firmen sowie Mentorinnen und Mentoren, welche die neue Fakultät unterstützen, sei eine gute Basis gelegt worden, so Dekan Prof. Dr. Christoph A. Schaltegger. Man blicke auf einen erfreulichen Start zurück und werde die Studierenden auch weiterhin mit qualitativ hochstehender Lehre und innovativen Lehrformen in einer sehr persönlichen Atmosphäre fordern und fördern.

Masterstudium im Aufbau

Auf der Studienstufe Bachelor, für die per Herbstsemester 2017 160 Studierende immatrikuliert waren, bietet die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (WF) eine breite akademische Grundausbildung in Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie in den relevanten Methoden an. Aufbauend auf dieser soliden Grundausbildung wird ab 2019 ein konsekutiver Master angeboten, dessen Aufbau am Laufen ist. Vorgesehen sind die Vertiefungsrichtungen

Politische Ökonomie, Unternehmerische Führung sowie Integriertes Gesundheitsmanagement und Gesundheitsökonomie.

Im Berichtsjahr wurde zum zweiten Mal ein Fallstudienseminar durchgeführt. Dieses bringt Studierende bereits im ersten Semester mit führenden Zentralschweizer Unternehmen zusammen und ermöglicht eine intensive Vernetzung zwischen Theorie und Praxis (siehe Beitrag Seiten 46 und 47). Ein ausgewählter Kreis von Studierenden hatte zudem im Juni die Möglichkeit zu einem Austausch in persönlichem Rahmen mit dem bekannten Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Hans-Werner Sinn, der als ständiger Gastprofessor gewonnen werden konnte. Die WF machte 2017 in verschiedener Weise sowohl innerhalb der Wissenschaftsgemeinde als auch in der breiten Öffentlichkeit auf sich aufmerksam: mit Forschungsergebnissen, mit der Zusprache von Bundesgeldern für neue Forschungsprojekte, mit Beiträgen und Expertenankünften in den Medien und nicht zuletzt mit der Durchführung von öffentlichen Vorträgen markanter Persönlichkeiten wie Josef Ackermann oder WF-Ehrendoktorin Iris Bohnet.

www.unilu.ch/wf



Doctores honoris causa (v. l.): Prof. Dr. Lars P. Feld, Sr. Dr. Michaela Puzicha OSB und Dr. Lorenz Erni

Dies Academicus

Am 2. November wurde im Kultur- und Kongresszentrum Luzern der Dies Academicus gefeiert. In seiner Begrüssung der Gäste aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur zeigte Rektor Prof. Dr. Bruno Staffelbach die Vielzahl der aktuellen Projekte in Forschung und Lehre auf; die Universität agiere auf einem «hohen Energieniveau». Mit der kultur- und sozialwissenschaftlichen Fokussierung sei man optimal positioniert, denn aktuelle Megatrends wie die Digitalisierung würden die Welt genau dort treffen, wofür die Universität Luzern stehe. Fokussiert zu sein, bedeute gleichzeitig, so Staffelbach, sich auf vielfältige Weise mit Partnern – wie nun etwa beim Joint Master Medizin – zu vernetzen. In der Festansprache zum Thema «Borderline Decisions. Entscheidungen an der Grenze» beleuchtete Prof. Dr. Martina Caroni, Ordinaria für öffentliches Recht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung im öffentlichen Recht, Fragen rund um Rechte und Pflichten der Staaten bezüglich der Aufnahme von Schutzsuchenden

Universität für die Zentralschweiz

Erstmals war mit Uri ein Gastkanton eingeladen. Dies als Zeichen, dass sich Luzern als Universität für die gesamte Zentralschweiz sieht. Man sei stolz und sehr dankbar, Teil eines Bildungsraums zu

sein, der mit der Universität Luzern eine ebenso wertvolle wie hervorragende Institution der tertiären Bildung hat, sagte Landammann Beat Jörg, Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Uri.

Mit der Ehrendoktorwürde wurden Sr. Dr. Michaela Puzicha OSB (Theologische Fakultät, TF), Dr. Lorenz Erni (Rechtswissenschaftliche Fakultät, RF) und Prof. Dr. Lars P. Feld (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) bedacht. Der Universitätsverein verlieh seine Dissertationspreise an Dr. Viktoria Vonarburg (TF), Dr. Daniel Thieme (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät) und Dr. Josianne Magnin (RF). Der «Credit Suisse Award for Best Teaching» ging an Prof. Dr. Regina Aebi-Müller, Professorin für Privatrecht und Privatrechtsvergleichung. Um die Leistung des wissenschaftlichen Nachwuchses aufzuzeigen, präsentierten erstmals Doktorierende ihre Forschungsprojekte. Regierungsrat Reto Wyss, Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements, thematisierte in seinem Schlusswort den Übergang vom Gymnasium an die Universitäten. Für die musikalische Rahmung sorgte das Campus Orchester Luzern.

www.unilu.ch/dies-academicus



alphabeton

3

2

15

KOOPERATIVE
SPEICHERBIBLIOTHEK
SCHWEIZ

www.speicherbibliothek.ch

Zentral- und Hochschulbibliothek



Forschung und Bibliothek neu verbinden



DR. SIMONE ROSENKRANZ VERHELST

Fachreferentin an der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern,
Fachverantwortung Open Access



DR. WOLFRAM LUTTERER

Leiter Fachreferate an der ZHB Luzern

Für Fortschritt und Transparenz der Wissenschaften ist es unabdingbar, Forschungsergebnisse anderen möglichst offen zugänglich zu machen. Die Digitalisierung erlaubt hierbei einen wissenschaftlichen Austausch, der noch vor wenigen Jahrzehnten undenkbar war. Heute ist es nicht nur problemlos möglich, den hochkonzentrierten Ertrag eines Forschungsprozesses in Gestalt von wissenschaftlichen Publikationen zu teilen, sondern darüber hinaus auch alles andere, was im Rahmen des Forschungsprozesses an Daten gewonnen wurde: von Messdaten, Umfragen und Statistiken bis hin zu digitalisierten Quellen, von Texten und Tabellen bis hin zu Audio- und Videomaterial. Dementsprechend nimmt die Idee einer Open Science, von möglichst transparenten und offenen wissenschaftlichen Prozessen, und damit insbesondere von Open Data, immer mehr an Fahrt auf.

Gute wissenschaftliche Praxis

Es verwundert daher nicht, dass immer mehr Forschungsförderer den offenen Zugriff auf die Forschungsdaten selbst als wesentlich für die Transparenz und die Reproduzierbarkeit von wissenschaftlicher Forschung, aber auch für Innovation und Fortschritt erachten und sogar zur Bedingung machen.

Diesem internationalen Trend folgte im Herbst 2017 auch der Schweizerische Nationalfonds (SNF) und damit der wichtigste Forschungsförderer in der Schweiz. Seit Herbst verlangt der SNF bei einem Forschungsantrag die Erstellung eines Datenmanagementplans, worin Auskunft über die geplante Aufbereitung, Archivierung sowie die Möglichkeit zur Publikation anfallender Forschungsdaten gegeben wird. Er will, dass bei Forschung mit SNF-Geldern – sprich: mit öffentlichen Geldern – zusätzlich zu den Resultaten (Open Access) soweit als möglich auch die zugrundeliegenden Daten öffentlich zugänglich sind. Diese Forderung, die Forschungsdaten aufzubewahren und anderen zugänglich zu machen, ist dabei eigentlich nichts Neues, sondern Teil einer guten wissenschaftlichen Praxis und wird entsprechend auch von der Universität Luzern bereits verlangt.

Service-Infrastruktur für Luzern

Eine verstärkte Kooperation bei diesem Projekt zwischen der Universität Luzern und

der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) lag auf der Hand. Dies nachdem die beiden Institutionen bereits intensiv im Rahmen von LORY, einer Plattform für Open-Access-Veröffentlichungen der Bildungseinrichtungen auf dem Platz Luzern, zusammengearbeitet hatten. Die ZHB ihrerseits ergänzt die Kooperation mit der Universität durch ihre Netzwerke mit der Hochschule Luzern und der Pädagogischen Hochschule Luzern. Denn auch die Erfahrungen anderer Einrichtungen haben gezeigt: Für ein effizientes Datenmanagement braucht es Zusammenarbeit. Insbesondere die Herausforderungen eines nachhaltigen Datenmanagements – Stichwort: Langzeitarchivierung – verlangen nicht nur Kooperation vor Ort, sondern zusätzlich nationale wie internationale Partnerschaften.

Gemeinsam wird nun Schritt für Schritt eine Service-Infrastruktur entwickelt, die direkt in die universitäre Forschungsförderung integriert ist. Ziel ist, die Forschenden sowohl im Antragsprozess als auch während ihrer eigentlichen Forschungsarbeit bis hin zu einer möglichen Veröffentlichung ihrer Forschungsdaten optimal zu unterstützen. Auch wenn nun für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein Mehraufwand an Antragsarbeit anfällt, sollen sich diese weiterhin auf ihren eigentlichen Forschungsprozess konzentrieren können, ohne das Rad neu erfinden zu müssen. Idealerweise profitieren sie sogar.

Viele Daten unwiderruflich verloren

Denn nur wenn frühzeitig Fragen der Datenstruktur, der Datenformate, des Datenerhalts sowie der Dokumentation der Daten bis hin zu ethischen und rechtlichen Fragen geklärt werden, muss später nicht mehr aufwendig nachgearbeitet werden. Viel zu viele Forschungsdaten sind weltweit bereits nicht mehr greifbar – sei es, dass Datenträger verloren gegangen oder defekt sind oder dass sich die Daten nicht mehr lesen lassen. Eine «Nature»-Studie aus dem Jahr 2013 geht sogar davon aus, dass bereits nach 18 Jahren die Hälfte aller Forschungsdaten

verloren sind. Ohne eine mögliche Reproduzierbarkeit von Forschung reduziert sich deren wissenschaftlicher Ertrag jedoch vom belegten Argument auf blosser Behauptung. Insbesondere die Nachnutzung von nicht reproduzierbaren Daten – z.B. Befunde meteorologischer Beobachtungen – ist so nicht mehr möglich.

Die Universität und die ZHB haben daher das Berichtsjahr genutzt, um erste gemeinsame Erfahrungen rund um das Thema Forschungsdatenmanagement zu sammeln. So fanden erste Beratungen zu Datenmanagementplänen aus Projekten unterschiedlicher Fachbereiche statt. Dabei zeigte sich, dass sich trotz sehr unterschiedlicher Forschungsgegenstände und -methoden immer wieder dieselben Fragen stellen: Wem gehören die gewonnenen Daten? Wo liegen sie am besten, solange daran gearbeitet wird? Wer hat Zugriff darauf? Welche Zusatzinformationen sind nötig, damit die Daten für einen selber und für andere auch langfristig verständlich sind? Und schliesslich: Welche Daten können allenfalls veröffentlicht werden? Was ist aus rechtlicher und ethischer Sicht zu beachten und welches ist der beste Ort für die eigenen Daten?

Antragsprozesse im Fokus

Einige grundlegende Ressourcen zum Umgang mit Forschungsdaten sind in Luzern glücklicherweise bereits vorhanden. Auf der Webseite der ZHB wurde ein «Werkzeugkasten» zur ersten Information erstellt, und mit LORY verfügt die Universität über eine Plattform zur Publikation von Forschungsdaten. Als nächstes steht die Entwicklung einer geregelten und professionellen Unterstützung der Antragsprozesse an. Hierzu entwickelt die ZHB gemeinsam mit der Universität ihr Dienstleistungsportfolio entsprechend weiter.

*Simone Rosenkranz Verhelst und Wolfram Lutterer,
forschungsdaten@zhbluzern.ch*

www.zhbluzern.ch/dienstleistungen/forschen-publizieren



Facts and Figures



Rechnung

Für den Bereich Universitätsbudget wurde ein Aufwandüberschuss von 0,7 Mio. Franken budgetiert. Mit einem ausgeglichenen Ergebnis schliesst die Jahresrechnung besser als budgetiert ab. Der Bereich Hochschulsport erzielte einen kleinen Ertragsüberschuss. Das konsolidierte Ergebnis liegt bei einem Ertragsüberschuss von 0,1 Mio. Franken.

Der Betriebsertrag weist insbesondere bei den Bundesbeiträgen höhere Einnahmen aus. Der Anteil der durch Lehre und Forschung generierten Einnahmen verbleibt weiterhin auf hohem Niveau. Der Beitrag, der durch die Studierenden erwirtschaftet wird, verzeichnet gegenüber dem Vorjahr gar einen Anstieg, da der Bund neu pro Studienabschluss ebenfalls Gelder beisteuert. Der Globalbeitrag des Kantons konnte wie budgetiert mit 13,4 Mio. Franken vereinnahmt werden. Die Drittmittel entsprechen den Vorjahreswerten und belaufen sich auf insgesamt rund 8,4 Mio. Franken. Die Gelder des Schweizerischen Nationalfonds wie auch die übrigen Drittmittel sind nahezu unverändert.

Der Personalaufwand weist einen leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr aus. Dies ist sowohl auf laufende Projekte als auch auf die neue Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät zurückzuführen. Der gesamte Betriebsaufwand verzeichnet gegenüber dem Vorjahr eine leichte Zunahme, blieb jedoch im Rahmen des Budgets. Die Abschreibungen fallen gegenüber dem Vorjahr leicht höher aus, da neue Investitionen im Bereich der elektronischen Verarbeitung getätigt wurden.

Das konsolidierte Eigenkapital der Universität Luzern beläuft sich per Ende 2017 auf 5,8 Mio. Franken. Die freien Reserven betragen 3,1 Mio. Franken.

Bilanz per 31. Dezember 2017, konsolidiert

Aktiven	in CHF	Passiven	in CHF
Flüssige Mittel	11 142 080	Verbindlichkeiten	1 794 448
Forderungen	5 343 290	Passive Rechnungsabgrenzungen	6 935 367
Aktive Rechnungsabgrenzungen	560 701	Rückstellungen	649 300
Umlaufvermögen	17 046 071	Fremdkapital	9 379 115
Maschinen/Apparate	0	Fonds	2 357 097
Mobiliar	0	Stipendien/Preise/Fonds	2 357 097
Hardware	62 500	Freie Reserven	3 015 463
Software	434 800	Neubewertungsreserve	2 691 587
Anlagevermögen	497 300	Jahresergebnis	100 109
		Eigenkapital	5 807 159
Total Aktiven	17 543 371	Total Passiven	17 543 371

Erfolgsrechnung konsolidiert	2017 in CHF	in %	2016 in CHF	in %	Abweichung
Studienertag	6 228 254	9.7	6 076 670	9.8	151 584
Dienstleistungsertrag	1 178 282	1.8	954 138	1.5	224 144
Beiträge Bund ¹	12 161 241	19.0	11 124 263	18.0	1 036 978
IUV-Beiträge Kantone ²	19 939 224	31.1	20 151 909	32.5	- 212 685
Beitrag Kanton Luzern ³	13 393 000	20.9	12 425 000	20.1	968 000
Beiträge Dritter ⁴	8 398 681	13.1	8 269 575	13.3	129 105
Erträge Hochschulsport	1 405 531	2.2	1 348 075	2.2	57 455
Verkaufs- und übrige Erträge	1 450 018	2.3	1 225 366	2.0	224 652
Entnahme Fonds	0	0.0	133 982	0.2	- 133 982
Betriebsverlust konsolidiert	0	0.0	258 583	0.4	- 258 583
Ertrag	64 154 231	100.0	61 967 561	100.0	2 186 669
Personalaufwand	48 305 071	75.3	47 188 366	76.2	1 116 706
Mietaufwand	3 263 135	5.1	3 090 389	5.0	172 746
Abschreibungen	297 211	0.5	267 864	0.4	29 347
Betriebsaufwand	10 597 400	16.5	10 082 815	16.3	514 585
Aufwand Hochschulsport	1 305 422	2.0	1 338 127	2.2	- 32 705
Zuweisung an Fonds	285 884	0.4	0	0.0	285 884
Betriebsgewinn konsolidiert	100 109	0.2	0	0.0	100 109
Aufwand	64 154 231	100.0	61 967 561	100.0	2 186 670
Mittelherkunft					
Universität					
– Studien-/Examengebühren	6 228 254	9.7	6 076 670	9.8	151 584
– Übrige Einnahmen (Dienstleistungen etc.)	2 628 300	4.1	2 179 504	3.5	448 795
Kanton Luzern					
– Globalbeitrag	13 393 000	20.9	12 425 000	20.1	968 000
Bund, Kantone					
– IUV-Äquivalente	5 755 300	9.0	5 633 700	9.1	121 600
– IUV-Beiträge Kantone	14 183 924	22.1	14 518 209	23.5	- 334 285
– Grundbeitrag HFKG ⁵	11 772 108	18.3	10 859 940	17.6	912 168
– Subventions- und Projektbeiträge SBFI ⁶	389 133	0.6	264 323	0.4	124 811
– Forschungsbeiträge SNF ⁷	3 727 814	5.8	3 535 646	5.7	192 168
Stiftungen, Vereine, Private					
– Universitätsstiftung	953 272	1.5	776 142	1.3	177 129
– Kirchliche Beiträge	364 648	0.6	375 055	0.6	- 10 407
– Übrige Stiftungen, Vereine, Private	3 352 947	5.2	3 582 732	5.8	- 229 785
Entnahme Fonds	0	0.0	133 982	0.2	- 133 982
Erträge Hochschulsport	1 405 531	2.2	1 348 075	2.2	57 456
Total Mittelherkunft	64 154 231	100.0	61 708 978	100.0	2 445 253

Beträge gerundet

¹ Grundbeiträge gemäss HFKG sowie Projektbeiträge des SBFI

² IUV, Interkantonale Universitätsvereinbarung; regelt die interkantonalen Beiträge inkl. IUV-Äquivalente vom Kanton Luzern

³ Kostenabgeltungspauschale des Kantons Luzern an die Universität

⁴ Beiträge an Forschung und Projekte des Schweizerischen Nationalfonds, von Stiftungen, kirchlichen und privaten Institutionen

⁵ HFKG, Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (vom 30.9.2011)

⁶ SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation

⁷ SNF, Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Entschädigungen Universitätsrat und -leitung

Der Universitätsrat ist das strategische Steuerungs- und Aufsichtsorgan der Universität. Die acht Mitglieder tagen unter dem Präsidium der Bildungs- und Kulturdirektorin resp. des Bildungs- und Kulturdirektors in der Regel fünf Mal pro Jahr. Die Präsidentin, der Präsident ist von Amtes wegen Mitglied und erhält keine spezielle Entschädigung.

Die Universitätsleitung bestand im Jahr 2017 aus dem Rektor, dem Generalsekretär, einer Prorektorin und zwei Prorektoren

sowie der Verwaltungsdirektorin. Rektorat und Prorektorat sind Zusatzfunktionen, die bestehende Professorinnen und Professoren für eine Amtsdauer übernehmen. Für diese Ämter werden sie zu 75 Prozent (Rektorat) und zu 20 Prozent (Prorektorat) von ihren Aufgaben als Professorinnen bzw. Professoren freigestellt. Die Angaben zur Vergütung für die Universitätsleitung enthalten den Aufwand für diese Zusatzfunktionen. Rektorin/Rektor und Prorektorinnen/Prorektoren erhalten für das Amt zudem eine Funktionsentschädigung.

	Universitätsrat	Präsident	Universitätsleitung	davon Rektor
Bruttolohn gemäss Lohnausweis	40 000	–	625 277	156 411
Personen (Pensen in % VZÄ)	8	1	6 (335)	1 (75)
Durchschnittlicher Lohn	5000	–	186 650	–
Funktionszulagen Rektor, Prorektoren			55 000	25 000
Total	40 000	–	680 277	181 411

Donationen

Im Jahr 2017 haben 64 Einzelpersonen und Institutionen als Donatorinnen und Donatoren entscheidend zum Erfolg der Universität Luzern beigetragen, indem sie sich an der Finanzierung von Projekten und an der Personalförderung beteiligten. Die gesprochenen Mittel machten wissenschaftliche Forschung sowie die Durchführung von Veranstaltungen in einer Weise möglich, die den Rahmen der öffentlichen Finanzierung deutlich übertraf. Sie haben damit in entscheidendem Masse dazu beigetragen, dass die Universität als konkurrenzfähige Akteurin im wissenschaftlichen Leben mitwirken konnte. Mitarbeitende und Studierende danken für dieses weitsichtige Engagement, das der Allgemeinheit direkt zugutekommt.

Im Interesse der Transparenz werden Donationen offengelegt, die den Betrag von 10 000 Franken übersteigen. Auch die Mittel-

herkunft wird bekannt gemacht, sofern Vergabungen nicht explizit unter der Auflage «ohne Namensnennung» erfolgt sind. Bei Donationen ab 500 000 Franken ist die vollständige Offenlegung gesetzlich vorgeschrieben. In allen Fällen ist sichergestellt, dass Donatorinnen und Donatoren weder auf Arbeitsinhalte noch auf Personalentscheidungen Einfluss erlangen – die Freiheit von Lehre und Forschung bleibt geschützt. Die Universität dankt allen, die diese Unterstützungen geleistet, und allen, die in früheren Jahren Zusprachen für mehrjährige Projekte getätigt haben.

Zahlungen des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) und der Kommission für Technologie und Innovation des Bundes (KTI) sind gesondert im Rahmen der Rechnung erfasst und werden hier nicht als Donationen ausgewiesen.

Name der Donatorin / des Donators (alphabetisch)	Betrag 2017 (in CHF)	Gesamtbetrag und Dauer (in CHF)	Zweck
Bistum Basel	10 000		Religionspädagogisches Institut
Eva-Maria Bucher-Haefner	450 000		Weiterbildung «Humanitarian Leadership»
Daniel Gablinger-Stiftung	30 000	180 000 (2014–2019)	Gastprofessur für Jüdische Studien
Dr. Christoph M. Müller und Sibylla M. Müller	50 000	100 000 (2016–2017)	Aufbau Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
EDA Bern, Abteilung Menschliche Sicherheit	10 000		Menschenrechtsprogramm «Lucerne Academy»
Ernst & Young	12 500	150 000 (2015–2017)	Assistenz Lehrstuhl Steuerrecht
Fastenopfer	40 000		Religionspädagogisches Institut
Martin Haefner	81 666	140 000 (2017–2018)	Lehrveranstaltung «UNESCO Summer University»
IG Genossenschaftsunternehmen	408 333		Institut für Unternehmensrecht
Krebsforschung Schweiz	55 866	167 600 (2017–2019)	«Nachsorge nach Kinderkrebs» (Forschungsprojekt 1)
Krebsforschung Schweiz	49 850	199 400 (2017–2020)	«Nachsorge nach Kinderkrebs» (Forschungsprojekt 2)
Krebsliga Zentralschweiz	23 966	71 900 (2016–2018)	«Nachsorge nach Kinderkrebs» (Forschungsprojekt 3)
Luzerner Kantonsspital	10 000		Begabtenförderprogramm «primius»
Anton Muff	30 000		Weiterbildung «Palliative Care»
P&K Pühringer Gemeinnützige Stiftung	124 000	620 000 (2016–2020)	Professur und Lehrveranstaltungen WF
P&K Pühringer Gemeinnützige Stiftung	44 809		Heuristik-Konferenz
PwC	10 000		Begabtenförderprogramm «primius»
Römisch Katholische Zentralkonferenz	235 000		Religionspädagogisches Institut
Römisch-Katholische Landeskirche Kanton Luzern	50 000		Religionspädagogisches Institut
Spendenstiftung Bank Vontobel	25 000	75 000 (2016–2018)	Aufbau Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation	60 000		Lehrveranstaltung «UNESCO Summer University»
Stämpfli Verlag	10 000	30 000 (2013–2017)	Begabtenförderprogramm «primius»
Stiftung Domarena	500 000	1 000 000 (2017+2020)	Aufbau Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Stiftung für krebskranke Kinder, Regio Basiliensis	11 252	22 505 (2017–2018)	«Nachsorge nach Kinderkrebs» (Forschungsprojekt 4)
Stiftung Judentum/Christentum	21 000	84 000 (2017–2020)	Forschungsprojekt «Zionisten-Kongress»
Stiftung Mercator Schweiz	20 500	82 000 (2017–2018)	Workshops «Religion als Herausforderung»
Stiftung Mercator Schweiz	19 200	96 000 (2015–2019)	Lehrveranstaltung «Lucerne Master Class» der GSL
Suva	10 000		Begabtenförderprogramm «primius»
Suva	20 000	120 000 (2017–2022)	Titularprofessur Versicherungsökonomie
Universitätsverein Luzern	20 000		Weiterbildung «Palliative Care»
Donation ohne Namensnennung	10 000		Vorlesungsreihe ZRWP
Donation ohne Namensnennung	38 500	42 000 (2017–2018)	Unterstützung Dissertation
Donation ohne Namensnennung	40 000	160 000 (2016–2019)	Aufbau Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Donation ohne Namensnennung	103 223	300 000 (2016–2018)	Zentrum für Human Resource Management
Donation ohne Namensnennung	60 000	480 000 (2015–2019)	Aufbau Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Total (gerundet)	2 694 670		
23 Donationen unter 10 000 Franken (gerundet)	69 160		
10 Donationen an Personen, vermittelt durch die Universität (gerundet)	87 050		
Gesamttotal (gerundet)	2 850 880		

Berufungen und Ernennungen

Theologische Fakultät



Rana Alsoufi, geboren 1982 in Amman, Jordanien, ist auf den 1. September 2017 zur Assistenzprofessorin für Islamische Theologie am geplanten Zentrum für Komparative Theologie berufen worden. Sie

studierte Islamisches Recht und seine Rechtswissenschaft an der al-Yarmouk-Universität in Irbid, Jordanien, Islamic Jerusalem Studies an der University of Aberdeen, Schottland, und Religionswissenschaft an der School of Divinity der University of Edinburgh, Schottland, wo sie 2012 promoviert wurde. Ab 2013 war sie als Postdoc Researcher an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg tätig. Die Forschungsschwerpunkte von Rana Alsoufi sind das Islamische Recht im Kontext moderner Rechtstheorien und der interreligiöse Dialog.



Peter G. Kirchschräger, geboren 1977, ist auf den 1. August 2017 zum ordentlichen Professor für Theologische Ethik berufen worden; er ist Leiter des Instituts für Sozialethik ISE. Kirchschräger stu-

dierte Theologie und Judaistik an der Universität Luzern, an der Gregoriana in Rom und in Jerusalem sowie Philosophie, Religionswissenschaft und Politikwissenschaft an der Universität Zürich. 2008 wurde er an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich promoviert. 2012 erfolgte die Habilitation in Theologischer Ethik an der Universität Fribourg. Seine akademische Laufbahn führte ihn an Universitäten in der Schweiz, Australien, Belgien, Deutschland, Schweden, Südafrika und in den USA. Ab September 2015 war Peter G. Kirchschräger Forschungsmitarbeiter an der Universität Luzern und Visiting Fellow an der Yale University.

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Gabriel Abend ist auf den 1. August 2018 zum ordentlichen Professor für Soziologie berufen worden. Er studierte zunächst Politikwissenschaft und Geschichtswissenschaft an der Universidad de la República in Montevideo, Uruguay, erwarb dann an der Northwestern University, USA, einen Master in Soziologie und promovierte dort 2008 ebenfalls in Soziologie. Ab 2009 war Abend an der New York University, USA, als Assistant Professor tätig, 2015 wurde er dort zum tenured Associate Professor befördert. Gabriel Abends Schwerpunkte in Lehre und Forschung umfassen unter anderem soziologische Theorie, vergleichend-historische Soziologie, Wirtschaftssoziologie mit einem besonderen Augenmerk auf Unternehmensethik, Kulturosoziologie, Soziologie von Moral, Wissenschaftssoziologie sowie die Erforschung der Neurowissenschaften.



Patrick Kury, geboren 1962, ist auf den 1. Februar 2018 zum Titularprofessor für Geschichte ernannt worden. Er studierte Geschichte, Soziologie und Deutsche Literaturwissenschaft an

den Universitäten Basel und Wien. Seit 1997 arbeitet Kury – unterbrochen von Forschungsaufenthalten im Ausland – als Assistent, seit 2005 als Oberassistent und Lehrbeauftragter an den Universitäten von Basel, Bern, Zürich und Luzern. 2002 wurde Kury an der Universität Basel mit einer Arbeit zur Geschichte des Schweizer Überfremdungsdiskurses promoviert. 2010 erlangte er mit seiner Habilitationsschrift zur Geschichte des Stresses die Venia legendi für Neueste Geschichte (19. und 20. Jh.) an der Universität Bern. Seit 2012 arbeitet er als ständiger Lehrbeauftragter an der Universität Luzern und seit 2014 an den Universitären Fernstudien Schweiz.



Sophie Mützel, geboren 1971, ist auf den 1. Januar 2018 zur ordentlichen Professorin für Soziologie mit Schwerpunkt Medien und Netzwerke berufen worden. Sie schloss ihre Promotion in Soziologie

an der Columbia University in New York, USA, ab. Zuvor studierte Mützel Politikwissenschaften an der University of California in Berkeley und Soziologie an der Cornell University in Ithaca. Ihre akademische Laufbahn führte sie an das Europäische Hochschulinstitut in Florenz, das Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin), das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, die Universität Wien und das Center for European Studies der Harvard University. 2014 wurde Sophie Mützel zur Assistenzprofessorin für Soziologie an die Universität Luzern berufen; sie habilitierte sich 2017 an der HU Berlin.



Daniel Speich Chassé, geboren 1969, ist per 1. August 2018 zum ordentlichen Professor für Geschichte mit Schwerpunkt Globalgeschichte berufen worden. Er studierte an der Universität Zürich

Geschichte, Philosophie und Ethnologie. 2002 promovierte Speich Chassé am Institut für Geschichte der ETH Zürich. 2008/09 war er Gastprofessor an der Université de Nantes (F). 2012 habilitierte sich Daniel Speich Chassé an der Universität Zürich. Von 2011 bis 2017 war er SNF-Förderungsprofessor an der Universität Luzern. Seit 2015 wirkt er auch als ständiger Lehrbeauftragter an der ETH Zürich. Daniel Speich Chassés Forschungsschwerpunkte umfassen die Wirtschaftsgeschichte, die Globalgeschichte, die Wissensgeschichte, die Umweltgeschichte, die Schweizergeschichte und die neuere Afrikanische Geschichte.

Rechtswissenschaftliche Fakultät



Anna Coninx, geboren 1981, ist auf den 1. Februar 2018 zur Assistenzprofessorin für Straf- und Strafprozessrecht (mit Tenure Track) berufen worden. Sie studierte Rechtswissenschaft an der

Universität Bern, wo sie 2011 in den Bereichen des Strafrechts und der Rechtsphilosophie promovierte. Nach der Promotion erwarb Coninx einen Magister Juris an der University of Oxford. Sie arbeitete als wissenschaftliche Assistentin, Oberassistentin und Lehrbeauftragte für Strafrecht und internationale Kriminalpolitik an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern und als Oberassistentin für Strafrecht und Strafprozessrecht am Rechtswissenschaftlichen Institut der Universität Zürich. Ausserdem war Anna Coninx Habilitations-Stipendiatin der Hans-Sigrist-Stiftung an der Universität Bern.



Vagias Karavas, geboren 1975, ist auf den 1. Februar 2017 zum ordentlichen Professor für Rechtssoziologie, Rechtstheorie und Privatrecht berufen worden. Er studierte in Athen Rechtswissenschaft

und promovierte 2006 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a. M. Von 2005 bis 2007 arbeitete Karavas als Oberassistent für Handels- und Wirtschaftsrecht an der Universität Freiburg i. Ue. Per August 2008 wurde er Assistenzprofessor für Rechtssoziologie in Verbindung mit weiteren Grundlagenfächern (Tenure Track) an der Universität Luzern. Vagias Karavas ist Co-Geschäftsführender Direktor des Instituts für Juristische Grundlagen (Iucernauris), Gründungsmitglied des Zentrums Recht und Gesundheit sowie Präsident des Kulturwissenschaftlichen Instituts (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät) der Universität Luzern.

Rechtswissenschaftliche Fakultät



Stefan Maeder, geboren 1980, ist auf den 1. Februar 2018 zum Assistenzprofessor für Straf- und Strafprozessrecht (mit Tenure Track) berufen worden. Er studierte Rechtswissenschaft in Freiburg

i. Ue. Nach Anwaltspraktika im Kanton Bern erwarb Maeder das bernische Anwaltspatent und war anschliessend in der Advokatur tätig. Danach arbeitete er als Assistent am Lehrstuhl für Strafrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Freiburg, wo er nachfolgend als Lektor für Strafrecht lehrte und forschte und im Jahr 2017 im Bereich des Strafrechts promovierte. Stefan Maeder ist ferner in der juristischen Fort- und Weiterbildung engagiert, so etwa als Referent an Tagungen und Kursen oder als Organisationsverantwortlicher des Spezialisierungskurses «Fachanwalt SAV Strafrecht».

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät



Leif Brandes, geboren 1979, ist auf den 1. April 2018 zum ordentlichen Professor für Betriebswirtschaftslehre berufen worden. Er schloss sein Studium an der Universität Konstanz (DE) mit einem

Master of Mathematical Finance ab. Im Jahr 2007 promovierte Brandes an der Universität Zürich. 2013 wurde er als Assistenzprofessor für Marketing an die Universität Warwick (GB) berufen und dort im November 2017 zum Associate Professor für Marketing und Verhaltenswissenschaften befördert. In den Jahren 2015 bis 2017 hatte Leif Brandes ausserdem Lehraufträge an der Business School des University College Dublin in Irland inne. In Forschung und Lehre befasst sich Leif Brandes mit dem Management von Produktrezensionen im Internet sowie mit Fragen der Organisations- und Verhaltensökonomie.

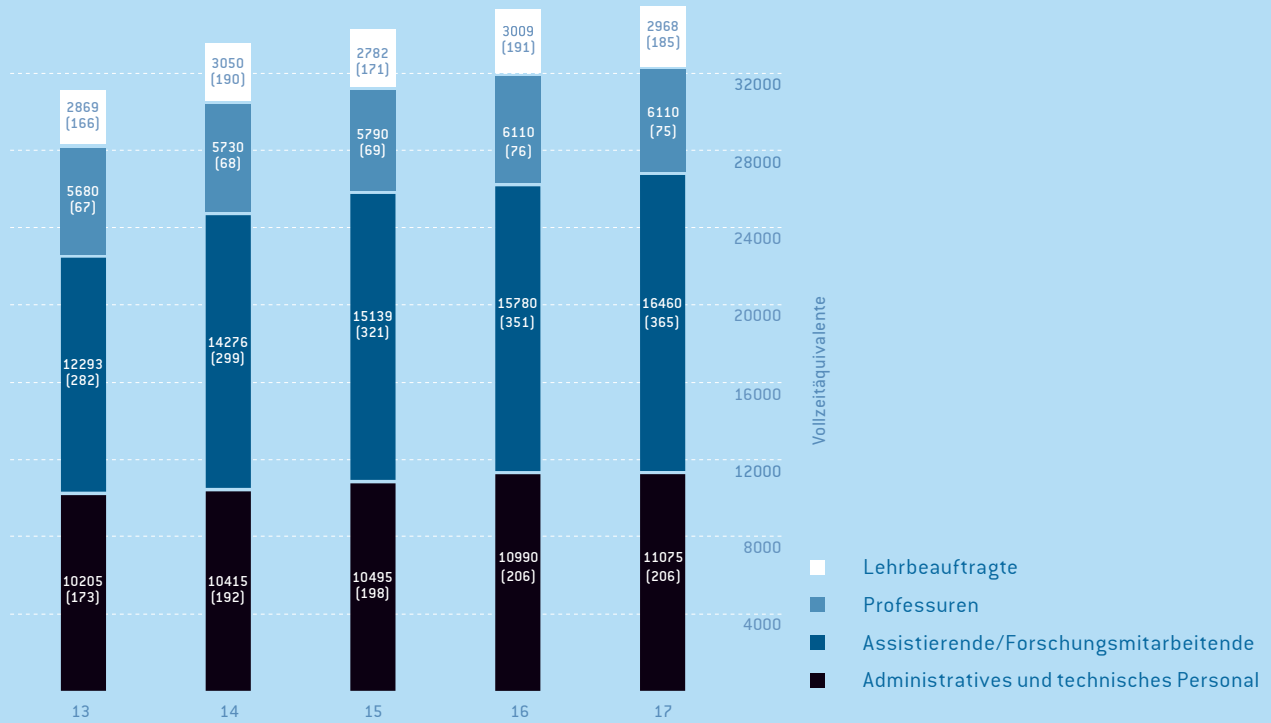


Lukas D. Schmid, geboren 1982, ist auf den 1. Januar 2018 zum ordentlichen Professor für Empirische Methoden berufen worden. Er studierte Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft an

den Universitäten Bern und Lausanne. Nach Doktorandenkursen am Studienzentrum Gerzensee und einem Forschungsaufenthalt an der London School of Economics schloss er im Jahr 2013 seine Dissertation an der Universität Bern ab. Zwischen 2008 und 2016 arbeitete Schmid als Wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Bern und St. Gallen. Auf den 1. August 2016 wurde er zum Assistenzprofessor für Empirische Methoden an der Universität Luzern berufen. Die Forschungsschwerpunkte von Lukas D. Schmid liegen im Bereich der Politischen Ökonomie, der Arbeitsmarktökonomie und der Angewandten Ökonometrie.

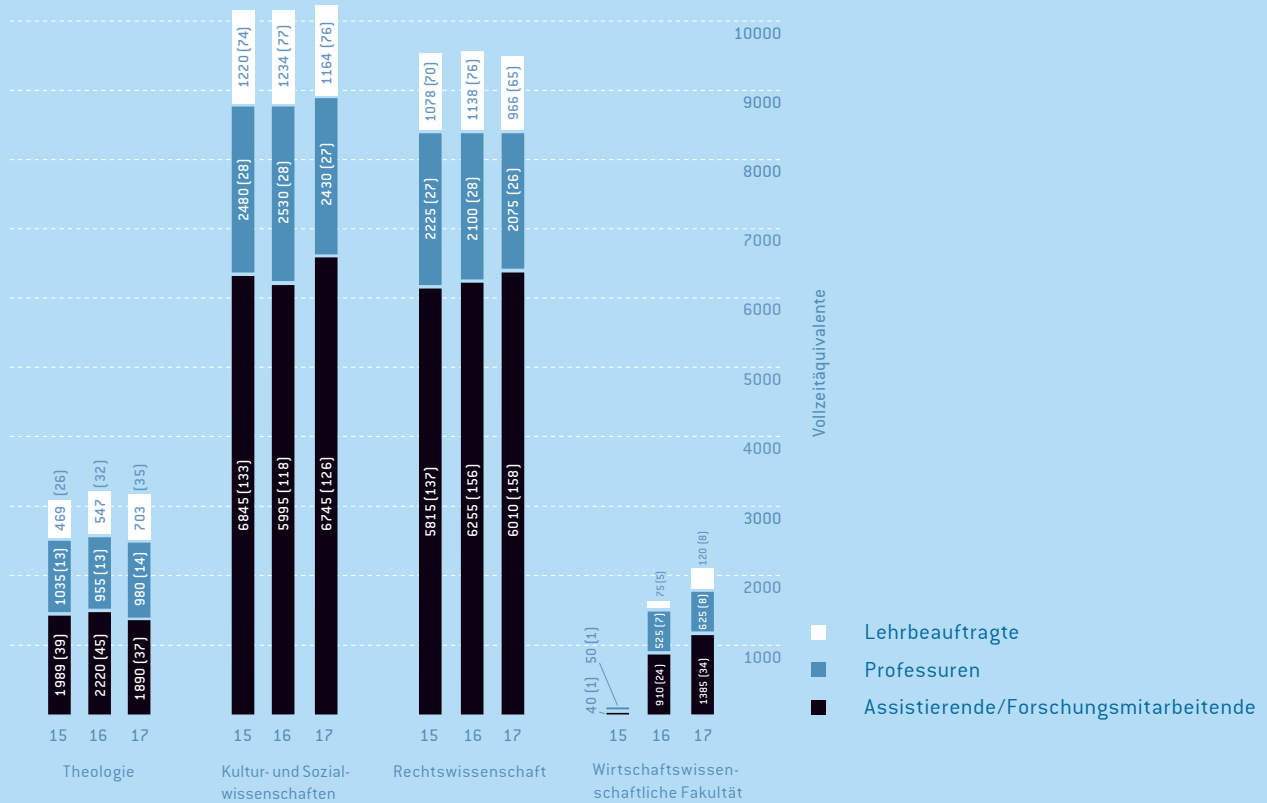
Mitarbeitende der Universität Luzern

Stellenprozente inkl. interfakultäre Stellen
[in Klammern: Anzahl Verträge]



Akademisches Personal

Stellenprozente pro Fakultät
[in Klammern: Anzahl Verträge]



Habilitationen und Dissertationen

Habilitationen

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Andrea Glauser	Vertikales Bauen in Europa. Zur Soziologie von Stadt und Globalisierung <i>Lehrberechtigung: Soziologie</i>
Oliver Marchart	Das unmögliche Objekt. Eine postfundamentalistische Theorie der Gesellschaft <i>Lehrberechtigung: Soziologie und Philosophie</i>

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Christoph Hurni	Zum Rechtsmittelgegenstand im Schweizerischen Zivilprozessrecht <i>Lehrberechtigung: Zivilverfahrensrecht, Privatrecht und Privatrechtsvergleichung</i>
-----------------	--

Dissertationen

Theologische Fakultät

Daria Serra-Rambone	Die Einheit in der Vielfalt. Eine theologische Grundlagenforschung zur Frage der strukturellen und pastoralen Herausforderung der Pfarreien im Spiegel der gegenwärtigen Migrationssituation
Viktoria Maria Angelika Vonarburg	De origine mali. Biblisch-philosophisch grundlegende Betrachtungen zur Herkunft des Bösen unter besonderer Berücksichtigung von Thomas von Aquin und Rabbi Moshe ben Maimon

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Hannah Bennani	Die Einheit der Vielfalt. Zur weltgesellschaftlichen Institutionalisierung der globalen Kategorie «indigene Völker»
Sue Bertschy	Maternity Care Services for Women with Disabilities during Pregnancy and Childbirth in Switzerland. Learning from the Experiences of Women with Spinal Cord Injuries and their Practitioners to Optimise Maternity Care Services
Martin Bühler	Von Netzwerken zu Märkten. Die Entstehung eines globalen Getreidemarktes, ca. 1800–1900
Marie-Ann Fallon-Kund	Implementation of Human Rights in Mental Health. Enhancing the Self-Determination of Persons with Psychosocial Conditions in Legal Capacity Proceedings and Beyond
Thomas Färber	Protest mit der Schreibmaschine. «Splitter der Erinnerung» zu Walter Matthias Diggelmanns öffentlichen Debatten und intellektuellen Interventionen
Laura Fasol	Stadtgestalt und Stadtgesellschaft. Identitätskonstruktionen in Winterthur, Luzern und Bern um 1900
Anatol Itten	Understanding the Conditions of Success and Failure in Public Mediation
Cornel Kaufmann	Four Essays in Health Economics. An Empirical Analysis of Decision-Making in the Domain of Health and Health Insurance
Christoph Luzi	Die Konzilsbilderfabrik Konstanz. Wie Erwartungen von Reisenden eine Stadt und ihre Geschichte prägen (1800–2016)
Luzius Adrian Mader	Long-Term Socio-Economic Consequences after Cancer During Childhood, Teenage, and Young Adulthood
Julia Maisenbacher	Die Vermarktlichung von Unternehmenskontrolle in der EU-Peripherie. Eine Analyse der transformativen Wirkung ausländischer Direktinvestitionen
Albert Marti	Labour Market Participation of Individuals with Spinal Cord Injury Living in Switzerland
Maria Meier	Von Notstand und Wohlstand. Die Basler Lebensmittelversorgung im Krieg 1914–1918

Angela Müller	Südasiens im Sucher. Fotopublikationen im deutschsprachigen Raum, 1920–1980
Tobias Müller	Four Essays in Health Econometrics
Heinz Nauer	Fromme Industrie. Eine Geschichte des Benziger Verlags Einsiedeln 1750–1970
Felix Rauh	Bewegte Bilder für eine entwickelte Welt. Dokumentarfilme über Afrika, Asien und Lateinamerika in der Schweizer Entwicklungsdebatte, 1960–1986
Daniel Thieme	Religiöse Rede in (post-)säkularer Gesellschaft? Deutsche Politiker zu Politik und Religion in aktuellen Selbsteugnissen. Eine politikwissenschaftliche Analyse
Janine Vetsch	Long-Term Childhood Cancer Survivors and their Parents. Information Needs, Follow-Up Care Practices and Preferences

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Jonas Achermann	Dogmatische Probleme des Präventionsstrafrechts. Eine Untersuchung über die Versuchs- und Teilnahme strafbarkeit von Vorbereitungstatbeständen des Strafgesetzbuchs zum Schutz der Rechtsgüter Leib und Leben
Barbara Furrer	Der Logistikvertrag im schweizerischen Recht. Eine systematische Untersuchung von Verträgen über komplexe Leistungsbündel aus dem Logistikbereich
Philipp H. Haberbeck	The Recoverability of Lost Profits under Swiss Commercial Law
Felix Horat	Grundstückschenkungen mit Nutznießungs- oder Wohnrechtsvorbehalt
Roland Huber	Die Auswirkung einer Erfolgsmitverursachung durch die geschädigte Person auf die Strafbarkeit des Täters beim fahrlässigen Erfolgsdelikt
Martina Plüss	Der Mordparagraf (§ 211 StGB-D) in der NS-Zeit. Zusammenhang von Normtextänderung, Tätertypenlehre und Rechtspraxis – und ihr Bezug zu schweizerischen Strafrechtsdebatten
Matteo Salvadè	Assunzione di prove a titolo cautelare. In base al Codice di diritto processuale civile svizzero (CPC)
Bettina Tanner	Das Teilnahmerecht der Privatklägerschaft im Strafprozess. Grenzen der Gleichstellung von geschädigter und beschuldigter Person in Bezug auf Art. 147 StPO
Lukas Widmer	Organisation, Verfahren und Koordination im Bereich der Naturgefahrenprävention. Unter besonderer Berücksichtigung des kantonalen Rechts
Amanda Wittwer	Der Begriff der Arbeitsunfähigkeit im schweizerischen Sozialversicherungsrecht. Die Legaldefinition und ihre Anknüpfungspunkte im Einzelgesetz

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Florian Roth	The Effectiveness of Two Incentive-Based Environmental Policies in Road Transportation
--------------	--

Preise, Auszeichnungen und Ernennungen

Theologische Fakultät

Dr. Marco Lamanna, SNF-Forschungsmitarbeiter Professur für Philosophie

Natalie Zemon Davis Prize für den besten Artikel im Journal «Renaissance and Reformation/Renaissance et Réforme» (Vol. 39), vergeben von der Herausgeberschaft, Toronto (CA)

Dr. Gregor Scherzinger, Lehrbeauftragter am Institut für Sozialethik

Forschungspreis, vergeben vom Arbeitskreis Medizinischer Ethik-Kommissionen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Dr. Viktoria Vonarburg, Oberassistentin Professur für Dogmatik

Dissertationspreis, vergeben vom Universitätsverein Luzern, in Zusammenarbeit mit der Universität Luzern

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Jeannette Bölsterli-Stuck, BA

Auszeichnung für die beste Bachelorarbeit im Frühjahrssemester 2017, vergeben von der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Marino Ferri, MA, Doktorand Historisches Seminar

Auszeichnung für die beste Masterarbeit im Frühjahrssemester 2017, vergeben von der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, in Zusammenarbeit mit der Alumni Organisation der Universität Luzern

Anja Glover, BA

Auszeichnung für die beste Bachelorarbeit im Herbstsemester 2016, vergeben von der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Valentin Groebner, Professor für Geschichte mit Schwerpunkt Mittelalter und Renaissance

Aufnahme als Mitglied in die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt (DE)

Jonas Köppel, MA

Auszeichnung für die beste Masterarbeit im Herbstsemester 2016, vergeben von der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, in Zusammenarbeit mit der Alumni Organisation der Universität Luzern

Dr. Daniel Thieme

Dissertationspreis, vergeben vom Universitätsverein Luzern, in Zusammenarbeit mit der Universität Luzern

Hannah Tough, MSc

PhD Abstract Award, vergeben von der Swiss School of Public Health (SSPH+), Zürich

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Regina Aebi-Müller, Professorin für Privatrecht und Privatrechtsvergleichung

Credit Suisse Award for Best Teaching, vergeben von der Credit Suisse Foundation, Zürich, und der Universität Luzern

Philipp Anton Burri, MLaw | Sonja Dobrijevic, BLaw | Stephan Greber, MLaw | Lukas Schifferle, MLaw

Honorable Mention für die Klageschrift am 24. Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot, Wien

Dr. Alexandra Dal Molin-Kränzlin, Lehrbeauftragte für Privatrecht

Professor Walther Hug Preis für die Dissertation, vergeben von der Professor Walther Hug Stiftung zur Förderung der rechtswissenschaftlichen Forschung, St. Gallen

Martina Frischkopf, BLaw, Hilfsassistentin am Lehrstuhl für Schweizerisches und Internationales Privatrecht sowie Privatrechtsvergleichung

Auszeichnung für den besten Bachelorabschluss im Frühjahrssemester 2017

Mirdin Gnägi, MLaw

Auszeichnung für den besten Masterabschluss im Herbstsemester 2016, vergeben von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, in Zusammenarbeit mit der Alumni Organisation der Universität Luzern

Roger Husistein, MLaw

Auszeichnung für den besten Masterabschluss im Frühjahrssemester 2017, vergeben von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, in Zusammenarbeit mit der Alumni Organisation der Universität Luzern

Dr. Josianne Magnin

Dissertationspreis, vergeben vom Universitätsverein Luzern, in Zusammenarbeit mit der Universität Luzern

Martin Meier, MLaw, LL.M.; wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Recht der nachhaltigen Wirtschaft und Rechtsphilosophie

Thémis Award für die beste Masterarbeit im Studiengang LL.M. Legal Theory, vergeben von der Goethe-Universität Frankfurt a. Main [DE]

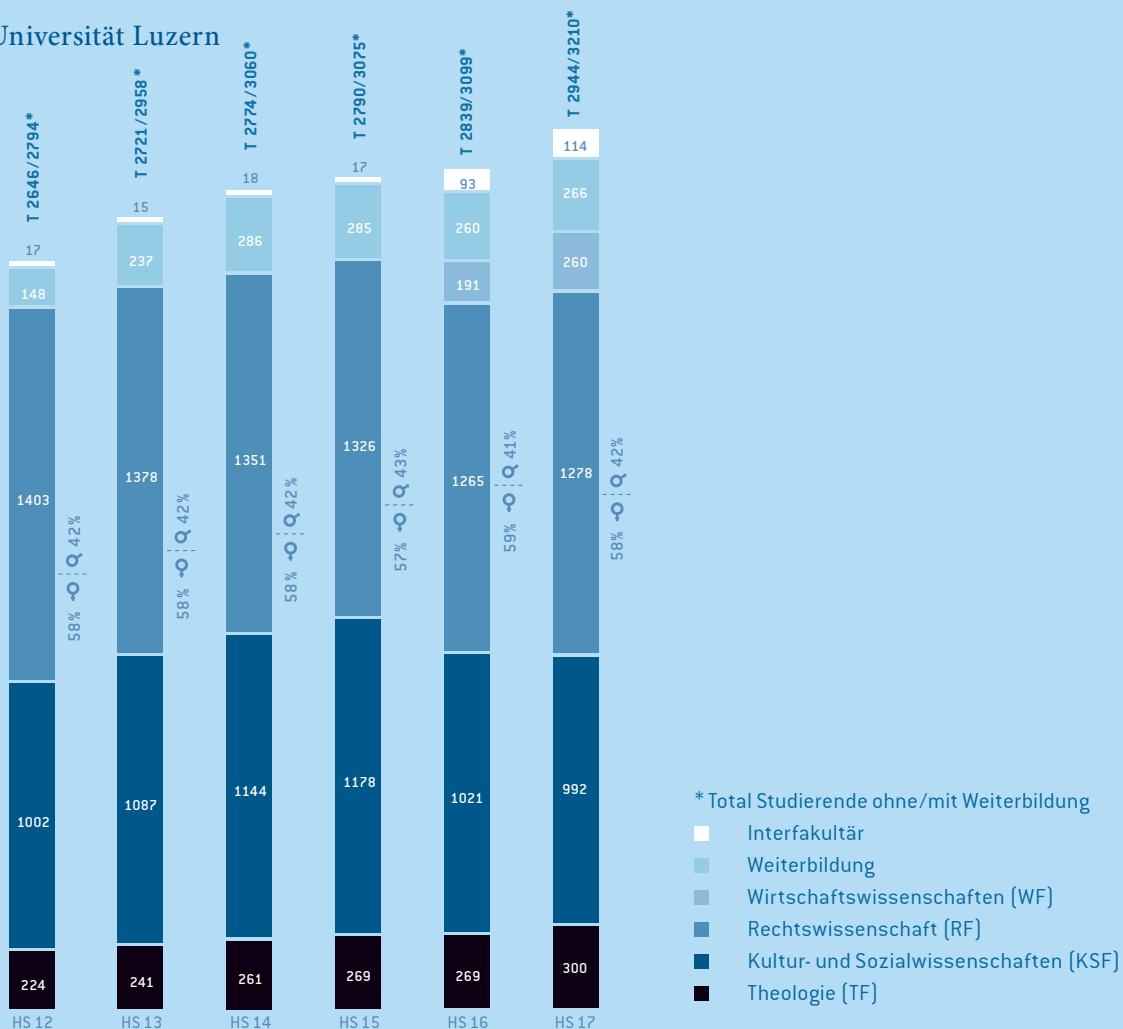
Dr. Stephanie Zehnder

Professor Walther Hug Preis für die Dissertation, vergeben von der Professor Walther Hug Stiftung zur Förderung der rechtswissenschaftlichen Forschung, St. Gallen

Studierendenstatistik Herbstsemester 2017

Studium	Total	davon Frauen (%)	Bachelorstufe	Masterstufe	Doktorate	Diplome ohne akad. Grad
Theologische Fakultät	300	55%	171	43	22	64
Theologie	204	35%	149	33	22	–
Theologie Spezial Curriculum	8	88%	8	–	–	8
Religionspädagogisches Institut	56	71%	56	–	–	56
Liturgical Music	1	–	–	1	–	–
Religionslehre	9	67%	–	9	–	–
Religionspädagogik	22	73%	22	–	–	–
Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	992	64%	481	372	139	–
Religionswissenschaft	17	76%	3	5	9	–
Judaistik	10	50%	5	–	5	–
Philosophie	63	40%	36	12	15	–
Geschichte	116	41%	70	27	19	–
Geschichte bilingue	3	33%	–	3	–	–
Ethnologie	27	78%	14	3	10	–
Kulturwissenschaften	162	74%	113	41	8	–
Wissenschaftsforschung	2	–	–	–	2	–
Soziologie	48	56%	22	6	20	–
Politikwissenschaft	88	49%	66	11	11	–
Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaft	227	77%	152	74	1	–
Weltgesellschaft und Weltpolitik	97	67%	–	97	–	–
Health Sciences	124	72%	–	85	39	–
Public Opinion and Survey Methodology	8	50%	–	8	–	–
Rechtswissenschaft	1278	59%	626	474	178	–
Wirtschaftswissenschaften	260	38%	208	33	19	–
Politische Ökonomie	83	39%	48	33	2	–
Wirtschaftswissenschaften	177	38%	160	–	17	–
Interfakultär	114	46%	93	21	–	–
Philosophy, Politics and Economics	93	45%	93	–	–	–
Religion – Wirtschaft – Politik	21	52%	–	21	–	–
Total Studium	2944	58%	1579	943	358	64
Weiterbildung						
CAS Agrarrecht	20	60%				
CAS Forensische Psychiatrie und Psychologie	24	46%				
CAS Forensics	79	49%				
CAS Gemeindegatechese	1	100%				
CAS Judikative	33	52%				
CAS Philosophie und Management	28	46%				
CAS Philosophie und Medizin	25	48%				
CAS Unternehmensführung	9	22%				
CAS Wirtschaftsrecht	17	53%				
MAS Philosophie und Management	9	44%				
NDS Berufseinführung	21	43%				
Total Weiterbildung	266	48%				
Total Studierende	3210	57%	1579	943	358	64

Studierende der Universität Luzern



Bildungsherkunft der Studierenden



1	Luzern	26%	9	Nidwalden	2%
2	Zürich	13%	10	Obwalden	2%
3	Aargau	7%	11	Basel-Landschaft	2%
4	Tessin	6%	12	Basel-Stadt	1%
5	Bern	5%	13	Uri	1%
6	Zug	4%	14	Übrige Kantone	10%
7	Schwyz	4%	15	Ausland	13%
8	St. Gallen	4%			

Nationalitäten



1	Deutschland	42%
2	Italien	11%
3	Österreich	5%
4	Liechtenstein	3%
5	USA	3%
6	Portugal	2%
7	Serbien	2%
8	Übrige Nationalitäten	32%

Dienste

Fachstelle für Chancengleichheit

Im Rahmen ihres umfangreichen Aufgabengebiets förderte die Fachstelle für Chancengleichheit auch im Berichtsjahr in vielfältiger Weise die Laufbahnentwicklung, Familienfreundlichkeit und Diversität an der Universität Luzern. So organisierte die Stelle, die seit März 2017 dem neu geschaffenen Prorektorat Universitätsentwicklung angehört, beispielsweise neben dem jährlichen Kurs- und Coaching-Angebot im Bereich Nachwuchsförderung auch drei Veranstaltungen zum Thema Networking. Das im Sommer zum dritten Mal durchgeführte betreute Ferienangebot für Kinder von Mitarbeitenden und Studierenden bot den Kindern eine spannende und erlebnisreiche Ferienwoche und den Eltern eine Entlastung in ihrer Arbeitswoche. Sichtbar waren die Kinder auch im November, als Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Zukunftstags ihre Eltern an den Arbeits- oder Studienort begleiteten und sich im Rahmen einer Uni-Rallye mit dem Thema «Vielfalt» auseinandersetzten. Um Vielfalt geht es auch in einer Situationsanalyse zum Thema «Diversität an der Universität Luzern», die in Auftrag gegeben wurde und sich noch in Arbeit befindet. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die im Herbst 2017 erschienene Broschüre «Frauen und Männer an der Universität Luzern» mit den wichtigsten Zahlen aus dem seit 2003 durchgeführten Gleichstellungsmonitoring (siehe www.unilu.ch/chancengleichheit).

Facility Management

Das gesamte Berichtsjahr wurde von der Finanz- respektive Budgetsituation des Kantons geprägt. Diverse bereits geplante Umbau- und Revisionsarbeiten am Gebäude konnten nicht ausgeführt werden, was sich deutlich auf die Unterhaltsarbeiten im Jahr 2018 auswirkt. Trotz dieser Herausforderung konnte der Betrieb, mit nur wenigen Auswirkungen auf die Nutzenden, jederzeit aufrechterhalten werden. Auch 2017 fand eine rege Zusammenarbeit mit den Rettungskräften statt. Zusammen mit der Berufsfeuerwehr wurden mehrere realitätsnahe Übungen durchgeführt.

Forschungsförderung

Die Forschungskommission (FoKo) und die Stelle für Forschungsförderung unterstützten erneut in vielfältiger Weise die Forschung an der Universität Luzern. 2017 bewilligte die FoKo 29 Vorhaben (Vorjahr: 45) mit einer Summe von 380 000 Franken (Vorjahr: CHF 378 000) mit einer Tendenz hin zu weniger, aber umfangreicheren Projekten. Sie genehmigte im Weiteren Fördermittel aus dem SUK-Programm «Doktoratsprogramme» für 2018 in der Höhe von 285 000 Franken (Vorjahr: CHF 192 000). Zudem vergab die Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Luzern (SNF-FoKo) drei SNF-Stipendien – ein Doc.Mobility-Stipendium und zwei Early-Postdoc.Mobility-Stipendien (Vorjahr: drei Doc.Mobility-Stipendien), und empfahl zwei Kandidatinnen für Doc.CH-Beiträge zur Evaluation auf der zweiten Stufe beim SNF in Bern (Vorjahr: zwei Kandidaten). Diese waren im Gegensatz zum Vorjahr nicht erfolgreich. Die Stelle Forschungsförderung konnte im Vergleich zu den Vorjahren in ihrer Beratungstätigkeit mit 132 Beratungen (Vorjahr: 145) das hohe Niveau halten. Die Forschenden stellten 2017 mit 51 Gesuchen auch zahlreiche Drittmittelgesuche (Vorjahr: 64). Der SNF war mit 36 Gesuchen (Vorjahr: 43) wieder der mit Abstand wichtigste Adressat. Diese Gesuche generierten SNF-Drittmittel in der Höhe von 6,92 Mio. Franken (Vorjahr: CHF 4,11 Mio.). Die eingeworbenen Gelder von Stiftungen und privater Seite betragen für das Berichtsjahr 1,12 Mio. Franken (Vorjahr: CHF 0,97 Mio.). Die gesamte Summe aller eingeworbenen Drittmittel für Forschung beziffert sich für 2017 auf 8,04 Mio. Franken (Vorjahr: CHF 5,07 Mio.).

Hochschulsport Campus Luzern (HSCL)

Das Sportangebot mit 113 regelmässigen Trainings pro Woche, über 100 durchgeführten Kursen und 15 Events im Berichtsjahr erfreute sich bei den rund 14 000 Teilnehmereberechtigten der drei Luzerner Hochschulen (Universität, Hochschule und Pädagogische Hochschule) und Alumni grosser Beliebtheit. Dies zeigen die Resultate der regelmässigen Umfragen. Im Berichtsjahr stan-

den 190 qualifizierte Trainingsleitende in über 90 Sportarten für den HSCL im Einsatz. Diese wurden mit Coachings durch die Hochschulsportlehrerinnen und -lehrer, diversen Weiterbildungen und einer gemeinsamen Hauptveranstaltung intensiv betreut und geschult mit dem Ziel, die Unterrichtsqualität weiterhin hoch zu halten. Bei der HSCL-Administration standen die Digitalisierung und die Erstellung eines Prozessmanuals im Vordergrund. Personell wurden zudem zwei Praktikumsstellen im Administrationsteam betreut und integriert. 2017 war die Verbesserung der Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium an öffentlichen Hochschulen in der Schweiz sowohl national als auch beim HSCL ein wichtiges Thema. Die im Sommer unterzeichnete gemeinsame Erklärung der Dachverbände swissuniversities und Swiss Olympic in dieser Angelegenheit stellte einen Meilenstein in der Förderung von studierenden Athletinnen und Athleten dar und wird vom HSCL auf regionaler Ebene mit einer eigenen Beratungsstelle unterstützt. Ein Highlight auf Spitzensportebene war zudem der Europameistertitel des Ruderers Michael Schmid. Dieser ist Trainingsleiter beim HSCL und leitet Krafttrainings und Ruderkurse.

Informatikdienste

Bei den Informatikdiensten standen 2017 drei grössere Projekte im Fokus: das Projekt Exchange 2016, der Ausbau der Podcast-Infrastruktur und das Projekt eAssessment. Erstens wurde die mittlerweile in die Jahre gekommene redundante E-Mail-Infrastruktur durch neue Hard- und Softwarekomponenten (Server, Loadbalancer, Microsoft Exchange 2016) ersetzt. Nach dem Abschluss aller relevanten Integrationstests konnte im Sommer die Migration sämtlicher E-Mail-Konten von Mitarbeitenden der Universität und der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern erfolgreich durchgeführt werden. Zweitens erfolgte bei den vier bestehenden Podcast-Räumen im August eine komplette Umrüstung von analoger auf digitale Technik. In diesem Rahmen wurden mit Deckenmikrofonen, einem wartungsfreien Laser-Beamer, einer besseren Kamera sowie einer Recording Appliance für

die Aufnahme von Bild und Ton neue Aufnahmetechniken eingebaut. Aus dem Umbau ergab sich nicht nur eine starke Vereinfachung der Bedienung der Infrastruktur für die Dozierenden (Funkmikrofone entfallen), sondern auch eine Verbesserung der Stabilität der Systeme und der Qualität der Aufnahmen. Mit dieser Infrastruktur verfügt die Universität Luzern momentan über die modernsten Podcast-Räume in Europa. eAssessment, das dritte Projekt, wurde mit dem Ziel gestartet, Prüfungen auch elektronisch mithilfe einer modernen Infrastruktur effizient, sicher und in rekursrobuster Form durchführen zu können. Als System wird BeAxi, eine auf iPads basierende Prüfungslösung der Firma K2Prime GmbH, verwendet. BeAxi ist bereits seit einigen Jahren mit Erfolg an der Universität Basel im Einsatz. Seit April konnten bereits mehrere Prüfungen erfolgreich mit dieser Prüfungslösung durchgeführt werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Mit dem Internet und den sozialen Medien ist die Bedeutung des direkten Kontakts zur Öffentlichkeit in den letzten Jahren stetig gestiegen. Parallel dazu nahm die Präsenz der Universität in diesen Gefässen zu. Nach wie vor ihren Platz haben aber auch klassische Printprodukte wie Flyer und Broschüren, die von der Öffentlichkeitsarbeit realisiert werden. Diese Entwicklung zeigte sich auch bei der Studierendenwerbung: Hier setzt die Universität Luzern zum einen ebenfalls immer stärker auf elektronische Medien. Zum anderen wird der Präsenz an Messen und Studienwahlveranstaltungen und dem direkten Kontakt zu Studieninteressierten trotzdem hohes Gewicht beigemessen. Den Höhepunkt bildet dabei jeweils der Bachelor-Infotag Mitte November, zu dem sich 2017 mehr als 500 Interessierte angemeldet hatten (nächste Durchführung: 23. November 2018; www.unilu.ch/infotag). Eine wichtige Aufgabe bleibt die Pflege von Kontakten zu Medienschaffenden. Dazu gehört die Vermittlung von Expertinnen und Experten als Auskunftspersonen. Die Journalistinnen und Journalisten bekommen so kompetente Auskunft, und die Universität erhält eine erhöhte Sichtbarkeit in den Medien.

Personaldienst

Der Personalbestand ist von 536 Verträgen auf insgesamt 539 Verträge leicht gestiegen. Der Zuwachs entspricht einem Vollzeitäquivalentanstieg von 7,6 Stellen. So betrug der Personalbestand per 31. Dezember 2017 336,4 Vollzeitstellen (Vorjahr: 328,8 Vollzeitstellen). Bei den Lehrbeauftragten ist ein leichter Rückgang um 1,2 Vollzeitstellen zu verzeichnen. Es hat somit eine Verschiebung in Richtung Festanstellung stattgefunden. Verschiedene Projekte wurden realisiert und erfolgreich abgeschlossen – unter anderem eine Lohneinreichungsüberprüfung und der Umstieg von physischen auf elektronische Personal-dossiers.

Qualitätsmanagement

Das Berichtsjahr wurde beim Qualitätsmanagement von drei Themen geprägt: Zum einen fand Anfang 2017 nach einer zweijährigen Planungs- und Vorbereitungsphase die Inbetriebnahme des Forschungsinformationssystems FIS statt. Neben der Umsetzung der drei Module für die Erfassung von Publikationen, Projekten und weiteren Forschungsaktivitäten wurde mit der Implementierung des Auswertungsmoduls begonnen. Dieses erlaubt eine automatisierte Datenauswertung und Berichterstattung. Zum anderen wurde eine Analyse der Daten der neusten Hochschulabsolventenbefragung des Bundesamts für Statistik (BFS) vorgenommen. Die regelmässig durchgeführten Umfragen zur beruflichen Entwicklung finden in zwei Wellen statt: ein Jahr und fünf Jahre nach Studienabschluss. Die aktuellen Resultate zeigen, dass ein Masterstudium an der Universität Luzern gute berufliche Aussichten verspricht. In mehreren Bereichen schneiden die Absolventinnen und Absolventen der Universität Luzern vergleichbar gut oder besser ab als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen mit einem ähnlichen Abschluss einer anderen Schweizer Hochschule. Ausserdem startete 2017 als dritter Themenschwerpunkt des Jahres eine zweite umfassende Evaluation eines Studiengangs. Der Bachelor in Theologie im Fernstudium wird nach einem durch das Qualitätsmanagement

entwickelten Konzept für Studiengangevaluation beurteilt. In dem mehrstufigen Verfahren werden neben einer Selbstbeurteilung Umfragen bei Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie Dozierenden durchgeführt und auch ein externer Experte miteinbezogen.

Studiendienste

Die Digitalisierung der Arbeitsabläufe mit gleichzeitiger Verbesserung der Dienstleistungen stellte in den letzten vier Jahren einen der Schwerpunkte der Studiendienste dar. 2015 wurde die persönliche Immatrikulation vereinfacht und 2016 das neue digitale Anmeldeportal auf Deutsch und Englisch lanciert. Im Berichtsjahr schliesslich machten die Studiendienste für die Studierenden Dokumente wie die Immatrikulations- oder Exmatrikulationsbestätigung online zugänglich. Das Generieren von physischen Dokumenten wird in Zukunft in immer geringerem Masse notwendig sein, denn auch die allgemeine Korrespondenz ist nun mehrheitlich digital. Dies alles bewirkt nicht nur eine Steigerung der Arbeitseffizienz, sondern stellt zugleich eine Verbesserung der Ökobilanz dar. Durch die Kombination aus Digitalisierung und Optimierung der Dienstleistungen soll ein positiver Beitrag zur administrativen Weiterentwicklung der Universität Luzern geleistet werden.

Universitätsförderung

Die neue Universitätsorganisation, der Ausbau von Instituten sowie der Einstieg in verschiedene neue Lehrgänge und Weiterbildungsangebote führten zu einer effizienten Steigerung der privaten Drittmittel. Positive Börsenentwicklungen und ein feststellbares Wachstum der Zentralschweizer Wirtschaft beeinflussten zudem den Drittmittelzufluss von Stiftungen. Bei Anschubfinanzierungsprojekten wie auch bei Einzelprojekten für Forschung und Lehre konnte eine beachtliche Steigerung der Mittel erzielt werden. Weiterhin im Zentrum stehen die Pflege und der Ausbau der persönlichen und partnerschaftlichen Kontakte zu Luzerner Unternehmen, Privatpersonen und Stiftungen.

International Relations Office

Beim International Relations Office (IRO) standen im Berichtsjahr zwei Projekte im Fokus: Zum einen wurde das erste Angebot für Flüchtlinge an der Universität geschaffen, zum anderen übernahm das IRO die Betreuung der Bundes-Exzellenz-Stipendiatinnen und -Stipendiaten an den Luzerner Hochschulen; bislang wurden diese von der Universität Zürich betreut. Das Programm «Schnupperstudium für Flüchtlinge» startete im Frühjahrssemester 2017 und konnte bereits im darauffolgenden Herbstsemester ausgeweitet werden (siehe Kurzbeitrag Seite 54). Die Universität Luzern übernimmt hier unter anderem auch die wichtige Aufgabe, ein Ort der Begegnung zu sein. Die Betreuung der Bundes-Exzellenz-Stipendiatinnen und -Stipendiaten – es handelt sich dabei um junge, aussichtsreiche ausländische Forschende mit abgeschlossenem Master- oder Doktoratsstudium – beinhaltet die Auszahlung der Stipendien, Hilfe bei der Zimmersuche und allgemeine Unterstützung bei administrativen Angelegenheiten. Beide Projekte tragen dazu bei, das Portfolio des IRO zu erweitern.

Universitätsarchiv

Der im Jahresbericht 2016 errechnete jährliche Archivzuwachs (40 Laufmeter und 3 Gigabytes) bestätigte sich im aktuellen Berichtsjahr. Allerdings kam der digitale Zuwachs 2017 mehr durch archivarischen Erwerb als durch reguläre Ablieferungen universitären Informationsguts zustande. Prospektiv gesichert wurden etwa Webseiten von Professorinnen und Professoren, deren Emeritierung oder Weggang von der Universität bevorstand, oder ausseruniversitäre Medienbeiträge ehemaliger Fakultätsangehöriger wie etwa der ersten, 1977 promovierten Frau der Theologischen Fakultät, Imelda Abbt. Im Vergleich zu den Vorjahren nahmen die Anfragen ans Universitätsarchiv erfreulicherweise um das Doppelte zu. Sie stellen einen wichtigen Teil der Archivnutzung dar und können mit Recherchen verbunden sein. Nebst der Archivtätigkeit nahm die Archivarin wie gewohnt an den zwei Treffen der Schweizer Hochschularchivarinnen und -archivaren teil.

Zentrum Lehre

Die Digitalisierung der Hochschullehre war 2017 national und international eines der meistdiskutierten Themen im Bereich der Hochschuldidaktik. Im Zentrum des ersten «Tages der Lehre» stand daher das so genannte Inverted Classroom Model, das die Wissensvermittlung digitalisiert auslagert und die Präsenzzeit für die Vertiefung inhaltlich schwieriger Themen nutzt. Die Universitäre Lehrkommission (ULEKO) hat zudem zwei Lehrprojekte unterstützt: die Erstellung eines digitalen, audio-unterstützten Stadtrundgangs durch die Luzerner Religionslandschaft von Anne Beutter (Religionswissenschaft) sowie einen Workshop, in dem die Studierenden von Markus Unternährer (Soziologie) die praktische Seite der Technikmanipulation erfahren durften. Ende des Jahres hat die ULEKO in einem Papier zur E-Learning-Strategie der Universität Luzern festgehalten, wie sich die Universität hinsichtlich der Digitalisierung der Hochschullehre verortet. Die konkrete Umsetzung der Digitalisierung der Hochschullehre wird 2018 mit der Produktion von Lehrvideos fortgeführt. Abseits der Digitalisierung tauschten sich am ersten, an der Universität Luzern abgehaltenen «Begegnungstag Zentralschweizer Gymnasien – Hochschulen» Lehrende aus Maturitätsschulen und aus allen Hochschultypen über den Übergang von der Schule zur Hochschule aus. Zudem wirkte Zentrumsleiter Bernhard Lange in einem international besetzten Gremium der European University Association (EUA) zum Thema überfachlicher Kompetenzen mit, und der Basiskurs Hochschuldidaktik wies mit zwanzig Teilnehmenden eine Rekordbeteiligung auf.



A photograph of a theater interior, showing multiple tiers of red seats. The stage area is visible in the foreground, and the ceiling is equipped with various stage lights and rigging. The text "Weitere Informationen" is overlaid on the right side of the image.

Weitere Informationen

Studienangebot

Stand: 1.5.2018

Bachelor

Theologische Fakultät

Theologie

Theologie im Fernstudium

Religionspädagogik

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften

Judaistik

Kulturwissenschaften

Philosophie

Philosophy, Politics and Economics

Politikwissenschaft

Religionswissenschaft

Soziologie

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Philosophy, Politics and Economics

Wirtschaftswissenschaften

Master

Theologische Fakultät

Kirchenmusik

Religion – Wirtschaft – Politik

Religionslehre

Theologie

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Geschichte bilingue LU/NE (Deutsch/Französisch)

Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften

Health Sciences

Judaistik

Kulturwissenschaften

Wissenschaftsforschung (Major Kulturwissenschaften und Minor

Fächerstudiengang)

Philosophie

Politikwissenschaft

Public Opinion and Survey Methodology

Religion – Wirtschaft – Politik

Religionswissenschaft

Soziologie

Weltgesellschaft und Weltpolitik

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Master Plus:

– Rechtswissenschaft + Economics & Management

– Rechtswissenschaft + International Relations

– Rechtswissenschaft + Health Policy

Doppelmaster Rechtswissenschaft LU/NE (Deutsch/Französisch)

Double Degree Rechtswissenschaft (MLaw/LLM)

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Politische Ökonomie

Doktorat

Theologische Fakultät

Theologie

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ethnologie

Geschichte

Health Sciences and Health Policy

Judaistik

Kulturwissenschaften

Philosophie

Politikwissenschaft

Religionswissenschaft

Soziologie

Wissenschaftsforschung

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rechtswissenschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften

Weiterbildung

Theologische Fakultät

NDS Berufseinführung für Theologinnen und Theologen

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

CAS und MAS Philosophie und Medizin

CAS, DAS und MAS Philosophie und Management

Rechtswissenschaftliche Fakultät

CAS Agrarrecht

CAS Arbitration

CAS Forensics* + CAS Forensics II*

CAS Judikative**

CAS Prozessführung***

CAS Recht, Unternehmensführung und Leadership
im Gesundheitswesen (RULG)

CAS Wirtschaftsstrafrecht*

Express-Fortbildung für Anwältinnen und Anwälte

Fachanwalt SAV, Erbrecht

Fachanwalt SAV, Haftpflicht- und Versicherungsrecht

* in Kooperation mit dem Verein Competence Center Forensik und
Wirtschaftskriminalität (CCFW)

** in Kooperation mit dem Verein Schweizerische Richterakademie (SRA/ACSM)

*** in Kooperation mit der Universität St. Gallen

Institute, Seminare und Forschungsstellen

Stand: 1.5.2018

Theologische Fakultät

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Institut für Sozialethik (ISE)	www.unilu.ch/ise
Ökumenisches Institut (ÖI)	www.unilu.ch/om
Religionspädagogisches Institut (RPI)	www.unilu.ch/rpi
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum für Religionsverfassungsrecht (ZRV)	www.unilu.ch/zrv
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf

Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Department Health Sciences and Health Policy	www.unilu.ch/healthsem
Ethnologisches Seminar	www.unilu.ch/ethnosem
Graduate School	www.unilu.ch/gsl
Historisches Seminar	www.unilu.ch/histsem
Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF)	www.unilu.ch/ijcf
Kulturwissenschaftliches Institut (KWI)	www.unilu.ch/kwi
Philosophisches Seminar	www.unilu.ch/philesem
Politikwissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/polsem
Religionswissenschaftliches Seminar	www.unilu.ch/relsem
Seminar für Kulturwissenschaften und Wissenschaftsforschung	www.unilu.ch/kuwifo
SNF-Förderprofessur Literatur und Kulturwissenschaften	www.unilu.ch/snf-foerderprofessur-literatur
SNF-Förderprofessur Philosophie	www.unilu.ch/snf-foerderprofessur-philosophie
Soziologisches Seminar	www.unilu.ch/sozsem
Zentrum für Gesundheit, Politik und Ökonomie (CHPE)	www.unilu.ch/chpe
Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP)	www.zrwp.ch
Zentrum Religionsforschung (ZRF)	www.unilu.ch/zrf
NEU: Zentrum für Aufklärung, Kritisches Denken und Pluralität	www.unilu.ch/zentrum-aufklaerung

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Center for Conflict Resolution (CCR)	www.unilu.ch/ccr
Center for Law and Sustainability (CLS)	www.unilu.ch/cls
Institut für Unternehmensrecht (IFU BLI)	www.unilu.ch/ifubli
Kompetenzstelle für Logistik und Transportrecht (KOLT)	www.unilu.ch/kolt
lucernaiuris (Institut für Juristische Grundlagen)	www.unilu.ch/rf/lucernaiuris
Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht (LuZeSo)	www.unilu.ch/luzeso
Staatsanwaltsakademie	www.unilu.ch/staatsanwaltsakademie
Verein Schweizerische Richterakademie (SRA/ACSM) (Geschäftsstelle)	www.richterakademie.ch
Zentrum für Recht und Gesundheit (ZRG)	www.unilu.ch/zrg
Zentrum für Religionsverfassungsrecht (ZRV)	www.unilu.ch/zrv

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Zentrum für Human Resource Management (HRM)	www.unilu.ch/cehrm
---	--

Ehrendoktorate

2017	Sr. Dr. Michaela Puzicha OSB	Dr. theol. h.c.
2017	Dr. Lorenz Erni	Dr. iur. h.c.
2017	Prof. Dr. Lars P. Feld	Dr. oec. h.c.
2016	Josef Riedener	Dr. theol. h.c.
2016	Prof. em. Dr. Mieke Bal	Dr. phil. h.c.
2016	Prof. em. Dr. iur. Peter Locher	Dr. iur. h.c.
2016	Prof. Dr. Iris Bohnet	Dr. oec. h.c.
2015	Patrick Roth	Dr. theol. h.c.
2015	Prof. em. Dr. Jakob Tanner	Dr. phil. h.c.
2015	Prof. Dr. Paul-Henri Steinauer	Dr. iur. h.c.
2014	Prof. Dr. Heiner Bielefeldt	Dr. theol. h.c.
2014	Prof. Dr. Colin G. Calloway	Dr. phil. h.c.
2014	Prof. Dr. Dr. h.c. Ulfrid Neumann	Dr. iur. h.c.
2013	Prof. Dr. Jean-François Chiron	Dr. theol. h.c.
2013	Prof. Dr. Harold James	Dr. phil. h.c.
2013	Prof. em. Dr. Günter Stratenwerth	Dr. iur. h.c.
2012	Prof. em. Dr. Alex Stock	Dr. theol. h.c.
2012	Dr. Fritz Zurbrügg	Dr. phil. h.c.
2012	Prof. Dr. Gerd Winter	Dr. iur. h.c.
2011	Dr. Giusep Nay	Dr. theol. h.c.
2011	Claude Lanzmann	Dr. phil. h.c.
2011	Prof. Dr. Monique Jametti Greiner	Dr. iur. h.c.
2010	Prof. em. Dr. Dr. Karl Gabriel	Dr. theol. h.c.
2010	Prof. em. Dr. Peter Bieri	Dr. phil. h.c.
2010	Prof. Dr. António Manuel Hespanha	Dr. iur. h.c.
2009	Dr. Anne-Marie Holenstein	Dr. theol. h.c.
2009	Prof. em. Dr. Philippe C. Schmitter	Dr. phil. h.c.
2009	Prof. Dr. Mordechai Kremnitzer	Dr. iur. h.c.
2008	Sr. Dr. Lea Ackermann	Dr. theol. h.c.
2008	Prof. Dr. Ina Rösing	Dr. phil. h.c.
2008	Prof. Dr. Georg Müller	Dr. iur. h.c.
2007	Prof. Dr. Hans-Otto Mühleisen	Dr. theol. h.c.
2007	Prof. Dr. John W. Meyer	Dr. rer. soc. h.c.
2007	Prof. Dr. Ernst A. Kramer	Dr. iur. h.c.

Vollständige Liste der Doctores honoris causa:

www.unilu.ch/ehrendoktorate